

RACHE GEWALT und VERSÖHNUNG

**Untersuchung und Reflexionen
zum Rachemechanismus in der westlichen Kultur
auf Grundlage des Gesprächs von Silo
mit einer Studiengruppe
am 6. Mai 2008 in Grotte / Italien**

INHALT

1	Einleitung.....	3
2	Zusammenfassung.....	4
3	Auf dem Weg nach Hause.....	6
4	Die Struktur des Rachemachanismus im Bewußtsein.....	8
5	Der Hammurapi-Kodex.....	13
	Die Vorgeschichte des Kodex.....	13
	Das hammurapische Babylon.....	13
	Das Gesetz – der Hammurapi-Kodex.....	16
6	Entwicklung von Recht und Gesetz seit Hammurapi.....	20
	Blutrache.....	20
	Die Griechen.....	22
	Römisches Reich.....	23
7	Nietzsche	
	Nietzsche und die Rache und was danach passiert.....	27
	Salvatore Puledda in Berlin.....	29
	Nietzsche und die Religion.....	30
	Nietzsche – Recht, Gerechtigkeit und die Justiz.....	31
	Nietzsche - weitere Zitate.....	34
8	Todesstrafe und Menschenopfer.....	36
	Todesstrafe.....	36
	Menschenopfer.....	39
9	Sklaverei.....	42
	Sklaverei und die abrahamitischen Religionen.....	44
	Der Kampf für die Abschaffung der Sklaverei.....	46
	Sklaverei heute.....	47
10	Völkermord / Genozid.....	49
11	Hammurapi, Rache und Gewalt heute / die westliche Kultur.....	52
	Die Gewalt und die Wissenschaft im Westen.....	54
12	Silo – Die Gewalt, die Rache und die Versöhnung.....	58
13	Eine neue Kultur / Antworten.....	61
14	Literatur.....	67

Einleitung

Am 6. Mai 2008 traf sich Silo in Grotte S.Stefano/Italien mit einer Studiengruppe italienischer Humanisten, die ihm Resultate ihrer Bemühungen präsentierten: ca. ein Jahr lang hatten sie Material gesammelt zum Thema der Gewalt, der Rache und der Versöhnung.

Aus dieser Präsentation entwickelte sich ein Gespräch, bei dem Silo, beharrlich wiederholend, darauf hinwies:

„...jetzt der Moment ist, um die Struktur der Rache und die Struktur der Überwindung der Rache in Tiefe zu studieren. Das ist es, was wir sagen. Nur das.“

„Das ist eine Sache, die keine gesellschaftliche Lösung findet, solange man nicht an die Wurzeln geht. Und es ist die Wurzel des Systems.“

„Ein sehr starkes Thema, sehr wichtig. Ich würde sagen, eines der wichtigsten Themen.“

„Also, das Thema der Rache zu überwinden heißt, das System selbst zu überwinden. Für die Überwindung der Rache zu kämpfen ist gleichbedeutend mit, gegen das System und seine gesamte Struktur zu kämpfen.“

„An das Fundament zu gehen – für diejenigen, die sich dem widmen werden, weisen wir darauf hin, dass es Probleme verursachen wird. Probleme, weil man selber in einer Kultur steckt; den Kopf geformt hat. Aber gut. Es lohnt sich, dort die Probleme zu haben.“

Die vorliegende Arbeit ist so etwas wie

- ein Anlauf um zu den Wurzeln der Rache in der westlichen Kultur vorzudringen.
- der Versuch Antworten auf die von Silo aufgeworfenen Fragen zu skizzieren: persönlich, kulturell, sozial, historisch...
- ein Aufruf, gemeinsam Untersuchungen, Reflexionen, Publikationen, etc. fortzuführen, um unsere Gesichtspunkte stärker in die öffentliche Diskussion zu bewegen.

Diese Ziele vor Augen beginnt die Arbeit erst einmal mit einer knappen und bündigen Zusammenfassung für ungeduldige, eilige Leser. Sodann folgt eine persönliche Erfahrung und danach der Versuch einer Beschreibung des Rachemechanismus. In weiteren Abschnitten werden von Silo aufgeworfene Kommentare aufgegriffen und mit Informationen vertieft (Nietzsche, Todesstrafe, Sklaverei und anderes). Streiflichtartig wird anhand einiger weniger wichtiger Epochen des westlichen Kulturkreises die geschichtliche Entwicklung des Rachemechanismus in der Justiz illustriert (Griechen, Römer) um letztendlich den Rachemechanismus in der heutigen Gesellschaft aufzuzeigen. Den Abschluß bildet eine Betrachtung zur Lehre Silos in Bezug auf die hier behandelten Fragen nach den Wurzeln von Gewalt und Rache in der westlichen Kultur und die daraus resultierenden Vorschläge.

Die vorliegende Untersuchung hat mehr den Charakter eines offenen Projektes, denn einer abgeschlossenen Monografie: Offen für die Korrektur fehlerhafter oder möglicherweise zu oberflächlicher Informationen, offen für die Ergänzungen oder Erweiterungen von Informationen, Untersuchungen, Vorschlägen und Schlussfolgerungen, offen für die Weiterentwicklung hin zu anschließenden Arbeiten und Aktivitäten.

In jedem Fall ist die Lektüre der Gesprächsabschrift oder das Anschauen des Videos jenes 6.Mai 2008 in Grotte ein notwendiger Schritt, bevor man weiterliest, da sich diese ganze Arbeit auf besagtes Gespräch bezieht.

Zum Schluss scheint es mir angemessen meine persönliche Motivation für diese Monografie zu benennen: Mehr Fundament unter die Füße zu bekommen, für weitere Schritte und Aktivitäten zur Überwindung der Gewalt.

Zusammenfassung¹

Gewalt: Das Bewusstsein befindet sich in „Balance“, solange es seine normale transferierende Funktion wahrnehmen kann.

Signale, welche die normale transferierende Funktion des Bewusstseinsapparates massiv unterbrechen, registrieren wir in der Regel als Schmerz oder Leid.

Diesen Einbruch in mein „Ich“ („Ich“ verstanden als Gesamtheit all dessen, was ich „als mir zugehörig“ betrachte, was nicht notwendigerweise nur mein Körper sein muss), in meine Intentionalität, erlebe ich als das Phänomen der Gewalt. Es geht um Ereignisse oder Situationen, die ich als Verletzung der Integrität meines „Ich“ erfahre und nicht sofort integrieren kann.

Von alters her wurde die Bezeichnung eher auf die physische Gewalt angewandt; hier aber ziehen wir das ganze oben genannte Spektrum als Formen der Gewalt in Betracht, da die Registrierung (die Wirkung) die gleiche ist: Einbruch in das „Ich“, Unterbrechung des transferierenden Bewusstseinsablaufs, Wahrnehmung von Schmerz und Leid.

Rache: Der Bewusstseinsapparat reagiert auf diesen Ausnahmezustand instinktiv mit einer Mobilisierung all seiner kämpferischen Ressourcen um in einer ersten Reaktion das Schmerz und Leid bringende Signal auszuschalten.

Dies ist in seiner Einfachheit erst einmal ein Mechanismus der Verteidigung, aber auch schon der Ausgangspunkt für den Rachemechanismus.

Wenn eine Beschädigung eingetreten ist, die von mir über den Moment hinaus als Schmerz, als Leid, als Ausnahmezustand des Bewusstseins erfahren wird, so wird der Verursacher zum Ziel kathartischer Entladung meines Leidens. Je größer mein Schmerz ist und je länger er andauert, um so mehr soll das Ziel leiden.

In diesem wenig bis gar nicht-reflexivem Zustand verengt sich mein Blickwinkel auf den Verursacher meines Leidens: er wird zum bloßen Objekt, an dem mich als „menschliche“ Eigenschaft nur seine Leidensfähigkeit interessiert. Ich verdingliche den anderen, so als ob er nicht zu meinesgleichen, meiner Spezies gehört. Ein Widerspruch.

Der Mechanismus der Rache nutzt instinktive psycho-physische Ressourcen der Verteidigung um dem Verursacher zu kommunizieren: Du hast mir soviel Schmerz angetan und um zu signalisieren, dass sein Verhalten mir oder der Gruppe gegenüber nicht toleriert wird. Gleichzeitig beweise ich mir und kommuniziere nach außen, dass mein verletztes „Ich“ intakt, stark, funktionsfähig ist.

Aus dem Gesichtspunkt des Bewusstseinsapparates und seines Funktionierens ist all dies motiviert von dem Bestreben, das normale Funktionieren, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Und von diesem Ziel her gesehen, kann man im Rachemechanismus eine Fehlfunktion erkennen:

Indem ich anderen das antue, was ich für mich selber selbstverständlich nicht möchte, erhöhe ich die Wahrscheinlichkeit solchen Verhaltens mir gegenüber in meiner Umgebung. Das bewirkt ein vorder- oder hintergründiges permanentes Beschäftigtsein des Bewusstseins mit dieser Möglichkeit. Dies erfordert Energie, die dem transferierenden Prozess entzogen wird. Fehlfunktion auch deshalb, weil die Mechanik der Rache nicht zur Integration des mir zugefügten Leides führt, sondern lediglich in eine kathartische Entladung meines Schmerzes mündet.

Komplexer wird dieser Mechanismus noch durch den zeitlichen Horizont des Menschen, der diesen Impuls zur „Herstellung der Balance“, z.B. zur Wiederherstellung seiner Stärke, seines sozialen Ansehens, seines Selbstbildes, seiner Ehre, auch zeitversetzt und manchmal mit umfangreicher Vorbereitung verfolgen kann.

¹ Die hier verwendeten Termini wie Bewusstsein, Bewusstseinsapparat, transferierendes Funktionieren des Bewusstseins u.a. psychologische Begrifflichkeiten beziehen sich auf die umfassenden und detaillierten Beschreibungen und Definitionen in „Selbstbefreiung“ von L.A. Amman und „Psychologie 2“ von Silo.

Hammurapi: In den Zeiten Hammurapis (Bronzezeit) entstehen zum ersten Mal größere Reiche sesshafter Menschen und umfangreiche Gesetzgebung. Der „Staat“ nimmt dem Menschen das Recht auf Bestrafung, Rache, Vergeltung, während gleichzeitig durch engeres Zusammenleben die Konflikte zunehmen. Er monopolisiert für sich das Recht auf Gewalt, um das Gebilde regierbar zu machen. Er wird als Stellvertreter zum Rächer. Hier wird die Gewalt, der Mechanismus der Rache zum immanenten Teil unserer Kultur des Zusammenlebens in Staaten und Nationen, so wie wir es bis heute kennen. Und ebenfalls hier beginnt die Entfremdung des Menschen von seinem Inneren als Bestandteil westlicher Kultur.

Diese Verewigung der Gewaltmechanismen hat bis heute verhindert, die Fehlfunktion der Rache, der Gewalt zu überwinden und eine Kultur geschaffen, in der neben dem monströsen Weiterexistieren der Gewalt und der permanenten Kompensierung der Entfremdung des Individuums, menschliche (individuelle und gesellschaftliche) Weiterentwicklung, die sich an den besten Empfindungen orientiert, blockiert scheint.

Dieser gravierende Defekt wird heute zum doppelten Problem: die historische Beschleunigung sowie die historisch akkumulierten Konflikte gewalttätigen Umgangs führen zu einem explosiven Moment der Konfrontation der alten kulturellen Werte, auf den zumindest die westliche Kultur keine Antwort der Versöhnung zu bieten hat.

Versöhnung: Gerade diese Krise scheint dazu zu führen, dass eine wachsende Zahl an Menschen die Notwendigkeit empfindet, sich innerlich mit den „Verletzungen“ zu versöhnen und in ihrem täglichen Handeln die Mechanismen von Rache und Kompensation, zu überwinden. Dies präsentiert sich als die Möglichkeit mit einer wachsenden neuen Kultur die alte zu überwinden. Diese innerliche Versöhnung ist nicht bloß intellektueller Wunsch oder sentimentales Gefühl, sondern orientiert sich an der Notwendigkeit, all dem auf den Grund zu gehen. Es ist nichts, was sich ergibt, sondern Ergebnis absichtsvollen Handelns. Ein inspirierendes Modell für diese neue Art des Umgangs mit sich und anderen waren die Tage der Inspiration am 5. Mai 2007, bei denen Silo in Punta de Vacas im Detail erläuterte, wie innerliche Versöhnung funktioniert.

Es liegt in den Händen dieser neuen Kultur, in welchem Maße sie dazu beitragen wird, die vielfältigen Formen der Gewalt des herrschenden Systems zu demaskieren und zu verurteilen, um der kulturell geprägten Ohnmacht der Individuen gegenüber ihrem Schicksal und ihrer Tendenz zur kathartischen Entladung, ein Signal des aktiven Bewusstseins als Gestalter der Zukunft und des Lebenssinns zu senden.

Auf dem Weg nach Hause

Meine Nachtschicht auf der Tankstelle war beendet. Dieser Sommer war angenehm warm und deshalb nahm ich für den Arbeitsweg das Fahrrad.

Müde war ich immer nach diesen Nachtschichten und die 5 km mit dem Fahrrad erledigte ich normalerweise nur mit der gerade notwendigen Aufmerksamkeit um keine roten Ampeln, Autos, Fußgänger und Fahrradfahrer etc. zu übersehen. Auf dem letzten Stück des Weges hatte ich eine der Brücken über den Rhein zu überqueren, die sowohl Autospuren, als auch links und rechts separate Fahrradwege hatten. Um lange Wege zu vermeiden hatte ich mir angewöhnt, die linke Seite der Brücke mit ihrem Fahrradweg zu befahren, die allerdings für den Fahrrad-„Gegenverkehr“ gedacht war. Ich war nicht der einzige, der diese „Verkehrswidrigkeit“ beging, um einen mehrere hundert Meter langen Umweg zur anderen Brückenseite zu vermeiden. In der Folge begegnete ich natürlich jeden Morgen vornehmlich Fahrradfahrern, die mir entgegen kamen, was aber, angesichts des 3 Meter breiten Weges kein Problem darstellte. Man fuhr aneinander vorbei und das war's.



Köln-Mülheimer Brücke

© Raimond Spekking / [CC BY-SA 4.0](#) (via Wikimedia Commons)

An diesem Morgen, schon mehr im Halbschlaf als besonders wach oder aufmerksam, mit dem Kopf bereits zu Hause, radelte ich auf der Brücke und auf genau diesem Fahrradweg. Mehrere Fahrradfahrer kamen mir entgegen und wir fuhren aneinander vorbei. Plötzlich fiel mir ein Fahrradfahrer auf, der mir, über seinen Sportlenker gebeugt, entgegen kam, und anscheinend genau auf mich zusteuerte. Einer dieser Banker oder Jungversicherungsangestellten, die, sportlich trainiert, für den Weg zum Büro nicht nur ihr teures Bike benutzen, sondern auch das passende atmungsaktive Hemdchen und Höschen aus dem Outdoor-Center anziehen, und in den teuren Satteltaschen den gebügelten Anzug für die nächste Show im Büro haben. Ich fuhr mehr nach rechts, er aber korrigierte sein Fahrrad nach links und fuhr offensichtlich mit Absicht auf mich zu. Es fehlten noch zwanzig Meter, noch zehn Meter... ich bremste langsam ab. Und in mir war immer noch etwas ungläubig, dass er tatsächlich einen Zusammenprall verursachen wollte. Mein Kopf war müde und langsam. Nichts in mir war auf eine Aggression, auf einen provozierten Konflikt vorbereitet. Ich erfasste mehr intuitiv und begleitet von einem Gefühl des ungläubigen Erstaunens, was sich da entwickelte und hielt an.

Erst kurz vor mir riss er seinen Lenker herum und zischte im Vorbeifahren etwas wie: „Noch so ein Idiot, der die Verkehrsregeln nicht kennt...“

-

All das hatte sich in wenigen Sekunden ereignet. Und was nun folgte ebenfalls.

-

Fast mechanisch wollte ich meinen Weg fortsetzen. Ich setzte bereits meinen Fuß auf die Pedale dafür, aber es ging nicht. In mir war ein Sturm an Gefühlen losgetreten worden, nichts war mehr im schläfrigen Gleichgewicht der Gewohnheit und die bloße Vorstellung, einfach so weiter nach Hause

zu fahren: unmöglich! Die Vorstellung, dieser Typ würde schadenfroh und zufrieden seinen Tag fortsetzen, war richtig schmerzhaft. Ich konnte doch nicht einfach nach Hause fahren! Als wäre nichts geschehen! Ich riss mein Fahrrad instinktiv herum und setzte zur Verfolgungsjagd an. Was wollte ich von ihm? Er war 50 Meter entfernt, drehte sich um, und beschleunigte – Besorgnis im Gesicht. Während ich auch beschleunigte, waren meine Gedanken nur mit einem beschäftigt: ihn zu kriegen. Und dann, was? Er war nun an einer Treppe angelangt, die es Fußgängern ermöglicht zur Rheinpromenade hinunterzugehen. Er lief mit dem Fahrrad über den Schultern schleunigst diese Treppen hinunter und warf mir zwei, drei Male einen Blick zu, sicherlich um den Abstand zwischen uns einzuschätzen. Er kam unten an, warf sich auf sein Fahrrad und gab Gas. Mittlerweile war ich an der Treppe angelangt. Und da überstürzten sich meine Gedanken: Während ein Teil von mir sich einen schweren Stein wünschte, um ihn mit aller Kraft auf den unten Fahrenden zu werfen, eilte ein anderer Teil von mir schon die Treppe hinunter, stürzte sich auf den Feind, warf ihn in die Büsche und dann, was? Eine Frage kreuzte den Weg dieser Wut: Was sucht dieses Gefühl in letzter Konsequenz? Wann ist dieses Gefühl „zufriedengestellt“? Ein ermahndes Gespräch? Hören Sie mal, das war aber nicht nett... Nein! In die Büsche werfen, verletzen, und... und... töten! Das war es. Das war die befriedigendste Vorstellung. Das war die nackte Wahrheit dieser Empfindungen. In der letzten Konsequenz der Natur dieser körperlich spürbaren Gefühle von Wut und Empörung und Ungerechtigkeit folgend: verletzen, bestrafen, töten, vernichten... um die Welt an diesem schönen lauen Sommermorgen wieder ins Lot zu bringen.

Interessant. Sehr interessant! Mit dem Gefühl etwas Wichtiges, etwas lang Gesuchtes direkt „anzuschauen“, entdeckt zu haben, gewann mein Inneres Abstand von der rachsüchtigen Besessenheit und es stellte sich langsam ein provisorisches Gleichgewicht ein. Der Abstand eines Beobachters. So lange hatte ich nach der Ursache der Gewalt gesucht und gerade hatte ich ihr ins Herz geschaut. Immer noch destabilisiert vom Vorgefallenen, aber mit so etwas wie Vorfreude auf die noch zu verstehende Entdeckung machte ich mich auf den Weg nach Hause. Ich kicherte bei dem Gedanken an die verhinderte Schlagzeile in der Kölner Boulevardpresse: „Drama am Rheinufer: Junger Banker wird von irrem 50-jährigen bestialisch ermordet. Motiv unklar.“

Silo (Grotte): *Und selbstverständlich – wenn man von Wahrheit und Versöhnung spricht – ist eines der wichtigsten Elemente der Wahrheit, in aller Klarheit den Mechanismus der Rache aufzuzeigen; von wo er in meinem eigenen Bewusstsein ausgeht.*

Die Struktur des Rachemechanismus im Bewusstsein

(eine intuitiv-reflexive Betrachtung)

Was ist Rache?

Rache - archaische, dem modernen Rechtsempfinden und ethischen Bewusstsein zuwiderlaufende Extremform der Vergeltung; dabei wird - häufig unter Berufung auf eine metaphysisch verstandene Gerechtigkeit oder ein (angeblich) allgemeingültiges Rechtsempfinden – ein gewaltsamer Ausgleich zwischen Individuen oder Gruppen, deren Recht (nach subjektivem Empfinden) verletzt oder deren Ehrgefühl gedemütigt wurde, herbeigeführt. aus: Brockhaus-Enzyklopädie „Der Große Brockhaus“, Mannheim, 1989

Diese Definition, wie sie so oder sehr ähnlich in vielen Nachschlagewerken stehen, liefert schon einige Elemente, die noch zu diskutieren wären.

Aber was spielt sich in mir ab, wenn ich Rachegefühle empfinde? Wie kommen sie zustande? Wer oder was löst sie aus? Wie finden sie ein Ende? Gibt es einen charakteristischen Ablauf, eine Art Mechanismus? Wie könnte man den Ablauf phänomenologisch beschreiben?

Klar ist: damit Rachegefühle, der Wunsch nach Rache auftauchen, bedarf es eines Anlass. Rache ist eine Reaktion, eine Antwort. Es gibt also immer etwas, das VOR dem Eintreten dieser Empfindung geschehen ist. In der obenstehenden Definition ist die Rede von „...gewaltsamer Ausgleich zwischen Individuen oder Gruppen, deren Recht (nach subjektivem Empfinden) verletzt oder deren Ehrgefühl gedemütigt wurde“. Und jeder kann eine schier unendliche Vielzahl an Beispielen aufführen, für die verschiedensten Situationen, in denen durch andere Menschen erlittenes Unrecht den Wunsch nach Rache auslöst.

Versuchen wir einmal den Bewusstseins-Mechanismus der Rache zu beschreiben:

Normalerweise werden im Bewusstseinsapparat² die eingehenden Reize und Signale verarbeitet und transferiert. Hat das Signal aber eine Intensität, die der B.apparat nicht in seinen routinemäßigen Ablauf integrieren kann, gerät der Apparat aus der Balance seiner Aktivitäten. In der Regel (die Ausnahmen werden weiter unten kommentiert) wird dies als physischer Schmerz oder als psychisches Leid wahrgenommen: das Bewusstsein gerät aus dem Gleichgewicht; in eine Art „Ausnahmezustand“.

Ist das Signal (der Schmerz, das Leid) so stark, dass alle Vorhaben des Individuums, seine Alltäglichkeit, seine eigenen Vorhaben, unterbrochen werden, erlebt man diese Unterbrechung, dieses Unmöglichmachen der eigenen Intentionen, neben physischem Schmerz als „Gewalt“: jemand/etwas anderes zwingt mir seine Intentionen auf, verhindert, ignoriert die meinigen, missachtet mein Sein, mein „Menschsein“. „Ich“ werde missachtet.

Der B.apparat mobilisiert in diesem Ausnahmezustand – auf einer sehr unmittelbaren, instinktiven, nicht-reflexiven Ebene – psychophysische Energie, Adrenalin und fixierte Aufmerksamkeit, um das Ungleichgewicht zu beseitigen, welches die Integrität des Bewusstseinsapparates (sein normales transferierendes Funktionieren) verletzt bzw. unterbunden hat.

Auf der gleichen Ebene leistet der Gedächtnisapparat seinen Teil und liefert mögliche Antworten auf diese Ausnahmesituation. Und genau bei diesem schnellen, in der Regel nicht-reflexivem

² Hier wird vom Bewusstseinsapparat in dem Sinne gesprochen, wie er in dem Buch „Selbstbefreiung“ von Luis Amman, beschrieben ist.

Zugriff auf den Gedächtnisapparat spielt es die entscheidende Rolle, welche vorgefertigten Antworten abgespeichert sind: Biografie des Individuums, gesellschaftliche Prägung, die Kultur der Gesellschaft, welcher das Individuum angehört, letztendlich auch – auf tiefer Ebene – die gesamte Konzeption, die das Individuum vom Menschen und der Welt und sich selbst hat.

Dies ist die Situation: meine Welt ist aus den Fugen geraten, nichts ist so wie es war und sein sollte.

Der Bewusstseinsapparat mobilisiert alles, um diese Situation zu überwinden und verleiht der Umsetzung seiner abgespeicherten Antworten einen exklusiven Vorrang, eine exklusive Priorität, so dass ein Ignorieren unmöglich erscheint und ein Maximum an Energie freigesetzt wird, wozu auch eine aggressive, kämpferische Gewaltbereitschaft gehört, um die gelieferten Antworten umzusetzen, mit dem Ziel die scheinbare Quelle des Leidens, des Schmerzes und alle Hindernisse auf diesem Weg zu beseitigen.

Versuchen wir noch genauer zu differenzieren: wir sprechen von einer Situation, in der etwas Unangenehmes in das Bewusstsein mit aller Macht „einbricht“, die normale Aktivität unterbindet und sofortige „Antwort“ erwartet. Das ganze physische und emotional-aggressive Potential wird mobilisiert, um den Verursacher zu beseitigen (zu schädigen, zu neutralisieren, ohnmächtig zu machen), um so das verlorene Gleichgewicht wiederherzustellen.

Aber es gibt noch andere Auslöser, die ähnlich dramatisch und gewaltig auf das Bewusstsein einwirken, ohne direkt mit „Rache“ oder „Vergeltung“ einherzugehen: z.B. Gefahr, Verliebtheit, Inspirationen oder Erkenntnisse... Was unterscheidet also – aus dem Gesichtspunkt der Mechanik im Bewusstseinsapparat – diese anderen Situationen von dem Mechanismus der Rache?

Gemeinsam haben diese plötzlichen Situationen, das schon erwähnte Unterbrechen des normalen Bewusstseinsablauf; ein wenn auch unterschiedlich empfundenes, gefühltes „Aus-dem-Gleichgewicht-geraten“, und das impulsive Bedürfnis etwas zu unternehmen:

Im Falle der Gefahr ist es das Eingreifen, Vermeiden, Fliehen, das Entgehen. (aus den oben genannten Gründen provoziert eine durch Flucht überwundene Gefährdung, oft auch den Rachemechanismus)

Im Falle der Verliebtheit das unablässige Beschäftigen mit dem Objekt der Verliebtheit (aus den oben genannten Gründen schlägt eine nichterwiderte Verliebtheit deshalb auch oft und leicht in den Rachemachanismus um).

Im Falle der Inspirationen oder Erkenntnisse ist es der Wunsch nach der Umsetzung bzw. der vollständigen Erfassung.

Was ist also die Charakteristik des Rachemechanismus? Was ist das Besondere an dieser Situation? Welche Komponente braucht es, damit der Wunsch nach Rache, nach Vergeltung ausgelöst wird?

Wenn wir genau hinsehen, gibt es mehrere Komponenten, die dafür erforderlich sind:

Von „außen“ wird dem Bewusstsein mehr oder weniger unvorbereitet etwas weggenommen oder es wird „beschädigt“, was es als Zu-sich-gehörig empfindet, als Bestandteil seines Ichs; wir sehen die „Rache“ beim Individuum immer da, wo es sich in dem beeinträchtigt sieht, was es als seines betrachtet: sein Besitz, seine geliebten Wesen um sich, seinen Körper, seine Gesundheit, seine Zukunft, seine Vergangenheit, seine Intentionalität, sein Selbst-Bild, oder auch seine Nation, seine Fußballmannschaft... letztlich beschädigt, verletzt, beeinträchtigt in all dem, was er in engerem oder weiterem Sinne als „Ich“ empfindet, womit es sich identifiziert. Das Bild von dem eigenen Ich, das Selbstbild. Und zwar durch eine Intention, die das Bewusstsein als außenstehend empfindet, als Intention eines Anderen. Das Bewusstsein verliert seine „Beherrschung“, dominiert nicht mehr seine aktuellen Pläne und seine Verfügungshoheit über das, was es als „seines“ betrachtet. Auf all diese Fälle antwortet das Bewusstsein mit einer sehr mächtigen, starken Emotion und physischen Mobilisierung (Bereitschaft sofort physisch zu agieren), die assoziiert ist mit der Vorstellung, durch ein Vorgehen gegen den Urheber dieses Ungleichgewichts, dieses Verlustes, das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Noch eine Komponente ist die Bewusstseinssebene, auf der sich die Kraft dieses Mechanismus anfänglich entwickelt:

Die Dringlichkeit des erlittenen psychischen und/oder physischen Schmerzes (die Verletzung der Integrität des „Ich“) katapultiert den Bewusstseinsapparat auf eine Ebene, in der schnelle, nicht-reflexive Antworten vermittelt werden: eine instinktive Ebene, die nicht durch z.B. intellektuelle Überlegungen verlangsamt wird. Wie mechanisch, instinktiv und erst einmal „unüberlegt“ diese Antworten sind, lässt sich z.B. an den Situationen beobachten, wo sich jemand schmerzhaft an einem Gegenstand stößt und sofort wütend und schreiend auf diesen Gegenstand einschlägt: kathartisch sicherlich entspannend, aber ansonsten... na ja...

Am Grunde dieses Mechanismus erkennen wir das Grundgerüst eines Mechanismus auf Lebensgefahr zu antworten, der man sich nicht, z.B. durch Flucht, entziehen kann. Die „Verletzung“ lässt sich nicht mehr vermeiden, sie ist bereits eingetreten. Alle psycho-physischen Kräfte werden mobilisiert; und zwar mit dem notwendigen aggressiven und gewalttätigen Potential; mit solcher Intensität, dass meine Furcht zweitrangig oder abwesend wird.

Die außergewöhnlichen Fähigkeiten dieses Zustandes hat der Mensch von den ursprünglichen Anlässen abgespalten und kultiviert: als variantenreiche Antworten auf die verletzenden täglichen Konflikte; bis hin zur abgerichteten, trainierten Kampfmaschine Soldat, der auf Knopfdruck, Befehl agiert – eine Kultur des Kriegers und des Kriegführens.

Noch ein interessanter Bestandteil des Rachemechanismus ist die oben genannte so starke Emotionalität, Unbedingtheit mit der wie in einem Sog, fast zwanghaft die Racheaktion von mir eingefordert wird: ein Verzicht auf die Rache erscheint in diesem Moment oder diesen Momenten wie eine Inkohärenz, ein Preisgeben all dessen, was mir wichtig und lieb ist. Den Verursacher all dessen einfach so weiterleben zu lassen, erscheint als Ding der Unmöglichkeit. Das wäre so, als würde ich ihm zustimmen, als würde ich ihm Recht geben. Das kann nicht sein: mein „Gerechtigkeitsgefühl“ verweigert nicht nur seine Zustimmung, es fordert mich auf zu handeln, den Delinquenten zu bestrafen, nicht ungeschoren davon kommen zu lassen.

Silo (Grotte): Viele Leute sagen dir das: ich kann mich nicht versöhnen, denn es ist so, als würde ich die Angehörigen verraten, die ich verloren habe. Man hat einen Verwandten von mir umgebracht, einen Bruder, einen Vater und so weiter. Wenn ich mich mit diesem Mörder versöhne ist es so, als würde ich ihm Recht geben. Das ist der Mechanismus.

Die Dinge beginnen sich hier bereits sehr zu komplizieren. Also bin ich durch meine eigene kulturelle Form zur Rache gezwungen. Denn anderenfalls fühle ich, dass ich selbst die Opfer verrate.

Ja, die Dinge beginnen sich hier etwas zu komplizieren, denn nun - so wie es hier dargestellt wird - ist unser „edles“ Gerechtigkeitsempfinden ein Bestandteil des „primitiven“ Rachemechanismus. So ist es. Und trotzdem lässt sich die Komplikation auflösen: Eine Sache ist, Gewalt nicht zu tolerieren, ihr, und vor allem ihrer möglichen Wiederholung, gegenüber Widerstand zu leisten. Eine andere Sache ist, das kosmologische Durcheinander in mir durch ein Vorgehen gegen den Übeltäter wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Das geht nicht so einfach, wie es uns die Rachemechanik in den kritischen Augenblicken so überdeutlich nahelegt. Denn meine Verletzung, das, was mir weh getan hat und weh tut, liegt bereits in der Vergangenheit, ist bereits in meinem Gedächtnis, lässt sich nicht mehr rückgängig machen. Es sei denn, ich kann diesem schmerzvollen Geschehen in der Vergangenheit einen Sinn zuordnen, es in meinen Lebensfluss und das Verständnis meines Lebens integrieren. Dies kann man unschwer als einen reflexiven Akt erkennen, und sicher ungeeignet für den Moment, in dem die Gewalt uns in einen Ausnahmezustand geringster Reversibilität des Bewusstseins katapultiert. Aber damit sind wir schon fast bei der Versöhnung. Noch sind wir aber bei dem Rachemechanismus, der aus zwei notwendigen Vorgängen einen einzigen macht, aber so nie die Gewalt überwinden kann.

Irgendwann und irgendwo muss dieser Mechanismus aber Sinn gemacht haben. Und zwar über einen langen Zeitraum, sonst hätte er sich nicht so tief in uns verwurzelt. Wenn wir uns nur auf diesen Grundmechanismus konzentrieren und für einen Moment die Dekoration modernen Lebens beiseite lassen (Gebäude, Technik, etc.) sehen wir in Urzeiten ein menschliches Wesen, das Tag und Nacht ein gefährvolles Leben zu meistern hat, in der es in bestimmten Situationen all seine Kräfte, Entschlossenheit und Kampfbereitschaft blitzschnell zur Hand haben muss, um sein Leben, oder auch seine Nahrung zu schützen, zu verteidigen, um zu überleben. Dem Rachemechanismus liegt eine instinktive Mobilisierung aller Kampffressourcen im Individuum zugrunde.

Wir sprechen von einem menschlichen Wesen, dass sich in kleinen oder größeren Gruppen (Sippen, Stämmen) zusammenschließt, um diesem gefährvollen Leben mehr Sicherheit und Möglichkeiten zu geben. Dies wiederum ist die Umgebung, in der dieser Mensch seine Fähigkeit zur Empathie, zum Mitgefühl leben und entwickeln kann, eben weil er diese Umgebung mit ihren Menschen als Zu-Sich-gehörig empfindet, was er nicht automatisch auf die ganze Spezies ausdehnt, denn zuviel potentielle Gefahr geht von diesen anderen Gruppen aus – nicht nur von den Tieren oder Naturkräften.

Um von diesen anderen Gruppen, Konkurrenten in Ruhe gelassen zu werden, oder auch um zu demonstrieren, dass man überlegen ist, ist es notwendig, keinen Verstoß gegen die eigene Unversehrtheit (oder die Unversehrtheit anderer Familien/Stammesmitglieder, was man mit „Ich“ gleichsetzt) zuzulassen. So ist es notwendig, wenn es denn nicht unmittelbar möglich ist, dank des Gedächtnisses, dank des zeitlichen Horizontes, auch in zeitlicher Verzögerung, einen Angriff, eine Verletzung zu ahnden, um dem oder den anderen keine Schwäche zu zeigen (was neuerliche Angriffe oder gar die Vernichtung bedeuten könnte, samt einer schwächeren Stellung im eigenen Verband, Clan, Stamm), sondern durch eine „Bestrafung“ die eigene Stärke zu demonstrieren, das Ansehen, die Furcht, den Respekt vor dieser Stärke wiederherzustellen. Und bis dies nicht geschehen ist, muss auch diese hohe Aggressivität und Gewaltbereitschaft (Unversöhnlichkeit) aufrechterhalten werden. Und wem dies, wie mir, plausibel erscheint, wird hier den tiefsitzenden Grund für all die unendlichen Konflikte, Kriege, Auseinandersetzungen, Feindschaften, Fehden, Blutrachen usw. finden, wo es um "Ehre", "Stolz", "Respekt" geht.

Indem ich den oder die anderen in eine Situation der Ohne-Macht, Ohne-Stärke bringe, stelle ich meine eigene Stärke wieder her. Er hat mir vorher meine Absichten genommen, nun zwingen ich ihm meine auf. Am Besten indem ich ihn dazu zwingen meine Überlegenheit anzuerkennen – und sei es durch seinen angstvollen Blick. Bei dem Vorgehen gegen den oder die „anderen“, diesen nicht-zu-mir-Gehörenden, ist genau dies wichtig: ihn als nicht-zu-mir-gehörig zu betrachten, ihm sein Menschsein abzuerkennen; seine oder ihre menschlichen Qualitäten zu leugnen, ihn oder sie zu verdinglichen, als wären sie Mitglieder einer fremden, feindlichen Spezies³. Dieses Ausschalten des Mitgefühls erleichtert, oder besser, ermöglicht die Aggression, das Töten, die Vernichtung. Dieses Detail des Rachemechanismus ist, wie wir später noch sehen werden, sehr wesentlich und bedeutsam, wenn wir die Konsequenzen des Rachemechanismus in der Gesellschaft und in unserem Zusammenleben heute betrachten werden. Denn hier liegt die tiefe Quelle eines inneren Widerspruchs: die eigene Spezies zu erkennen, sie aber zu verleugnen.

Noch eine nicht zu unterschätzende Komponente der „Rache“ gibt es: eine gewisse offene oder subtile Lust an der Rache. Auch hier sind alle Voraussetzungen gegeben, wenn ich den oder die anderen als nicht-mehr-zu-mir-gehörig empfinde. „Rache ist süß“ sagt ein deutsches, ehemals römisches Sprichwort. Wenn wir zuvor darauf hingewiesen haben, dass der Auslöser der Rache in der schmerzhaft erlittenen Einschränkung des „Ichs“ liegt, dann liegt es auf der Hand, dass das Bewusstsein die Machtentfaltung über das Opfer seiner Rache als eine Erweiterung des „Ichs“, als eine Zunahme lusthaft vermerkt. Hinzu kommt die kathartische Entspannung des zuvor erlittenen

³ „In zahlreichen, traditionellen Kulturen zugerechneten Sprachen bedeutet „wir“ soviel wie „Mensch“ und „die anderen“ sind eben „die nicht zu uns Gehörenden“.

Aus: J. Reichholf, Warum die Menschen sesshaft wurden, S.Fischer-Verlag, 2008, F.furt a.M.
Für diese Aussage von Reichholf habe ich leider keine Beispiele, Belege finden können.

psychischen oder physischen Leidens. Beides zusammen ergibt schon eine interessante Attraktion für das mechanische Bewusstsein. Und dies gilt sowohl für die Rache in der Vorstellung, wie auch für die konkrete Ausübung eines Racheaktes. Diese Lustsuche im Widerspruch (nämlich, wie schon erwähnt, das Menschliche des anderen verneinend, obwohl man ihn als Menschen erkennt) kann viele Formen und Schattierungen annehmen, aber belassen wir es im Moment bei zwei extremen Beispielen, die alltäglich sind: der schüchterne, sich machtlosühlende Junge, der in seinen Wachträumen ein mächtiger Supermann ist und gegen das "Böse" kämpft, oder der Blutrausch von Soldaten, die in einer Art Raserei Gräueltaten an anderen Menschen ausüben.

Und die Rache kann auch akkumulativen Charakter haben, zur Ausrichtung des Lebens werden: diverse verletzende Erfahrungen verbinden sich in unserem Gedächtnisapparat zu einer dauerhaften Tendenz, diese negativen Erfahrungen (selbstverständlich auf Kosten anderer) zu kompensieren. Oder eine einzelne nicht-integrierte Erfahrung dieser Art, isoliert sich im Gedächtnisapparat und bestimmt den Umgang mit den anderen. So kann sich das ganze Leben in eine Rache an den anderen, oder einer bestimmten Art von Menschen verwandeln. Ressentiment.

Noch einmal zurück: Wir haben gesagt, dass der Rache-Mechanismus des Bewusstseins in einer lange zurückliegenden Vergangenheit seinen Sinn hatte: in einer oft gefährlichen Umgebung, in der die physische, entschlossene, wütend-furienhafte Reaktion auf einen Angriff, eine Verletzung, das eigene Überleben sichern konnte. Und wir haben die zeitversetzte Anwendung des gleichen Mechanismus gesehen, um das möglicherweise ebenfalls lebensnotwendige Ansehen der eigenen Stärke, die eigene Bedrohlichkeit für andere – das verletzte „Ich“ - wiederherzustellen, oder sogar zu verstärken.

Eine provisorische Ausweichmöglichkeit des Rachewunsches, die zur Lösung der momentanen Spannungen führen kann, ist die kathartische Entladung gegen irgendwas, irgendjemand (auf zweite Personen, Gruppen, auf Schwächere): ein „Sündenbockmechanismus“, mit dem man versucht den Vergeltungsdrang zu kompensieren, wenn das eigentlich verantwortliche Subjekt der Rache zu hoch, zu weit, zu stark, zu groß, zu mächtig etc. ist.

Was dem Rachemechanismus grundlegend fehlt, und wir diesbezüglich nun schon ca. 4000 Jahre den Möglichkeiten hinterhinken, ist die Erkenntnis, dass die Gewalt zwei (nicht eine!!!) Fragen aufwirft, die zu beantworten sind:

1. Wie kann ich verhindern, dass der oder das, was mir oder anderen diese Gewalt angetan hat, daran gehindert wird, weiteren Schaden, weitere Gewalt zuzufügen? Oder allgemeiner: Wie kann ich die Gewalt überwinden?
2. Wie finde ich (als Opfer der Gewalt) das verlorene innere Gleichgewicht vollständig wieder? Wie finde ich Versöhnung meines in Aufruhr und Verwirrung befindlichen Inneren, Heilung für die brennenden inneren Wunden, so dass ich den Horizont meiner Zukunft wieder in aller Offenheit, Vorfriede wie ein neugieriges Kind betrachten kann?

Mit beiden Fragen ausgerüstet vermeide ich den eingefleischten Irrtum, dass ich durch die „Ermordung“ des Gewalttätigen, durch Gewalt gegen den Urheber der Gewalt, meine Verletzung, meinen Schmerz heile. Im Gegenteil: ich verbaue mir auf der Ebene des Rachemechanismus den Weg zu dem, was ich eigentlich suche – inneren Frieden und Gleichgewicht des Bewusstseins um mit Kraft und Freude auf die Zukunft zu schauen. Denn durch die Ausübung rächender Gewalt, erkenne ich an, dass dies Teil meines Verhaltensrepertoires und desjenigen der anderen ist: ich integriere die Gewalt, die Verneinung des Menschlichen – also das, was ich für mich gar nicht möchte - in meinen Entwurf der Zukunft.

Mit dieser Zusammenfassung können wir uns nun daran machen anzuschauen, wie sich dieser Mechanismus im geschichtlichen Prozess weiter entwickelt hat, um dann später an die Beschreibungen von vielfältigen, teils subtilen Formen und Wegen der Rache im Individuum, den Gruppen und der Gesellschaft zu gehen.

Silo (Grotte) „Das Thema der Rache, welches mit dem Hammurapi-Kodex beginnt und sich im Judentum, Christentum und dem Islam fortsetzt. Das Thema der Rache ist Teil eines kulturellen Gebietes. Also, wer weiß schon, ob wir nicht in unserer eigenen geistigen Struktur diese Sache der Rache erkunden müssten, die so stark in uns inkorporiert ist; in den Köpfen derer, die sich westlich fühlen. Da ist das Thema der Rache so stark integriert.“

Der Hammurapi-Kodex

Auf die Frage, wo die Anfänge der westlichen Kultur als Rachegesellschaft lägen, verweist Silo auf die Zeit des sumerischen Königs Hammurapi (seine Regierungszeit wird entweder für 1792-1750 oder 1728-1686 v.u.Z. angenommen) und die unter seinem Namen bekannte Stele: dieser 2,25 m hohe schwarze Dioritstein⁴, 1901/1902 von dem Schweizer Ägyptologen Gustav Jéquier bei Ausgrabungen eines französischen Archäologenteams des antiken Susa (heute Schuschi/Iran; ca. 400 km entfernt von Babylon⁵) entdeckt.

Bis zur Entdeckung früherer Codizes hielt man den Hammurapi-Kodex für den ältesten Gesetzestext der Welt.

ca. 2370 v.u.Z.	Reformtexte des Urukagina (Sumer, Mesopotamien)
ca. 2100 v.u.Z.	Codex Ur-Nammu (Sumer, Mesopotamien)
ca. 1930 v.u.Z.	Codex Lipit-Istar (Babylonien, Mesopotamien)
18. Jhdt. v.u.Z.	Codex Eshnunna (Babylonien, Mesopotamien)
ca. 1750 v.u.Z.	Codex Hammurapi (Babylonien, Mesopotamien)
1749-1712 v.u.Z.	Edikt des Samsu-iluna (Babylonien, Mesopotamien)
ca. 1630 v.u.Z.	Edikt des Ammi-saduqa (Babylonien, Mesopotamien)
1500-1200 v.u.Z.	Hethitische Gesetze (Anatolien / Hethiterreich)

Die Gesetzestexte vor dem Codex Hammurapi sind nur aus Bruchstücken von Tontafeln, sowie aus Vertragstexten (insbesondere Kaufverträgen) ebenfalls auf Tontafeln bzw. in Steine gemeißelt, erhalten. Der Codex Hammurapi gewinnt seine Sonderstellung dadurch, dass er vollständig erhalten ist⁶ und nachweislich in den nachfolgenden Jahrhunderten im Alten Orient vielfach in den Schreibschulen kopiert wurde. Man geht heute davon aus, dass identische Stelen in zumindest vier Städten des Reiches aufgestellt waren. Man datiert die Aufstellung und Bekanntmachung des Stelentextes in das 20. Regierungsjahr von Hammurapi.

Aber was war das für eine Gesellschaft, in der dieser schwarze Stein aufgestellt wurde? Wie war der menschliche Prozess verlaufen, dass ein König oder auch sein Volk einer Gesetzesstele bedurften?



Oberer Teil der Hammurapi-Kodex-Stele

⁴ Der Stein für die Stele muss von weither transportiert worden sein, da im mehr oder weniger steinlosen Babylon weit und breit kein Diorit zu finden war.

⁵ Die Stele war – 600 Jahre nach Hammurapi – als Kriegsbeute des elamischen Königs Shutruk-Nahhunte dort gelandet.

⁶ Ein fehlendes Stück auf der Stele konnte durch Abschriften des Textes ergänzt werden.

Die Vorgeschichte des Codex

3800 Jahre liegen zwischen uns (oder besser gesagt den Worten Silos) und dem 42-jährigen Königreich des Hammurapi I., König von Sumer und Akkad. Wir befinden uns inmitten der Bronzezeit: Bronze besteht zu 80-90% aus Kupfer und 10-20% aus Zinn; es ist weitaus härter, widerstandsfähiger als das immer noch weit verbreitete Kupfer. Weitere 8000 Jahre zuvor hatte der Mensch begonnen feste Siedlungen anzulegen und sesshaft zu werden.

Etwa 100.000 Jahre zuvor war der Mensch von Afrika her eingewandert, sowohl in Vorderasien, wie auch auf die arabische Halbinsel, um sich – wahrscheinlich – von diesen Gebieten im Laufe der Zeit nach Asien, nach Osten und auch nach Europa hin auszudehnen.

Dieses Projekt *Homo sapiens sapiens* hatte 150.000 Jahre vor unserem heutigen Leben als Zweig der bereits 2 Millionen Jahre alten Gattung der Hominiden begonnen.

Also eine, im Vergleich zur Sesshaftigkeit, enorm lange Zeitspanne, in der der Mensch sich herumgetrieben hat, jagend, sammelnd, immer in der Auseinandersetzung mit seiner Umgebung, um ihr das Lebensnotwendige abzugewinnen.

Erst am Ende der letzten Kaltzeit – die vor ca. 110.000 Jahren begann und erst vor 10-12.000 Jahren endete – begann mit dem Holozän der Prozess der Sesshaftwerdung, der sich bis heute vollzieht. Bis dahin waren Höhlen oder transportable Behausungen die Wohnstätte des Menschen, der in kleinen oder größeren Gruppen lebte.

Genau aus jenem Zeitraum des Endes der letzten Kaltzeit stammen aus diesem vorderasiatischen Großraum, in dem wir später auch Babylon und Hammurapi finden, wichtige Schritte hin zu dem, was wir Zivilisation nennen: Tempelbauten, erste Siedlungen, erste „Städte“, Spezialisierung von Tätigkeiten, Fertigkeiten und Technik, Domestizierung von Schaf, Ziege, Schwein und Rind und auch die Kultivierung des Ackerbaus.

Warum der Mensch diesen Schritt zur Sesshaftigkeit hin unternahm, ist unter den Forschern umstritten.

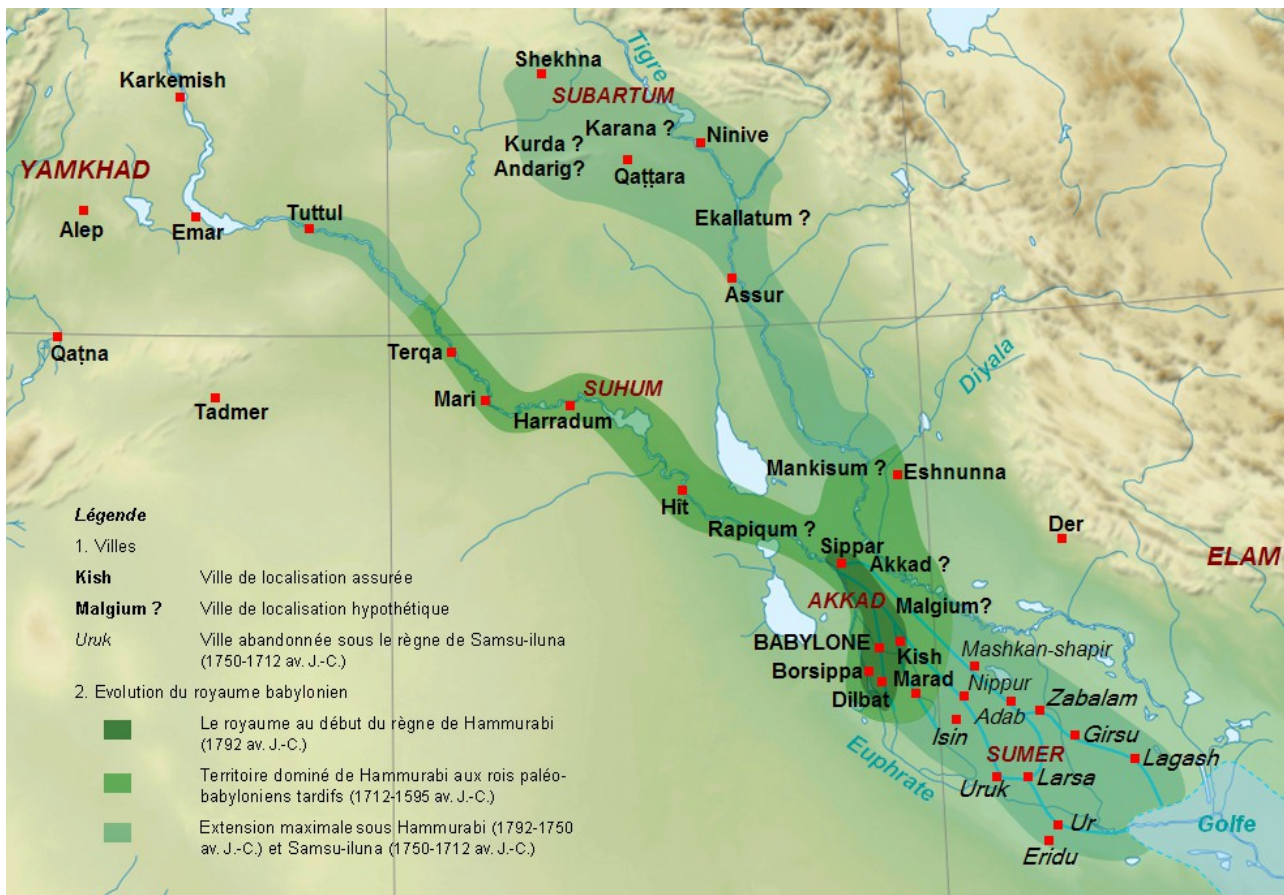
Nach all diesen Neuerungen, Veränderungen in „kurzer“ Zeit treffen wir im Königreich Hammurapis, dem 6. König der 1. Babylonischen Dynastie, bereits auf eine strukturierte Gesellschaft. Zumindest ansatzweise soll diese Prägungslandschaft westlicher Kultur hier umrissen werden:

Das hammurapische Babylon

Wir sollten uns eine Königshauptstadt Babylon vorstellen, in dem möglicherweise 20.000 Menschen oder mehr wohnten.⁷ Das Reich Hammurapis war ein – teils erobertes, teils durch Verträge und Bündnisse geschaffener – Zusammenschluss mehrerer Stadtstaaten und Königtümer, in dem eine Vielzahl von lokalen Religionen, Dialekten und Sprachen koexistierten. Seit etwas mehr als 1000 Jahren gab es die sumerische Schrift, die als eine der ersten der Menschheit gilt. Gebäude wie Tempel, Palast und Häuser wurden aus Lehmziegeln, seltener aus gebrannten Tonziegeln gebaut. In der Stadt herrschte geschäftiges Treiben: ein reger Handel mit landwirtschaftlichen Produkten: z.B. Schafe und ihre Wolle, Rinder, Ziegen, Hühner. Gerste und Emmer (eine Weizensorte) als wichtigste Grundnahrungsmittel, aber nicht zuletzt auch schon diverse aus Gerste gewonnene Biersorten. Andere Nahrungsmittel waren: Datteln, Kirschen, Aprikosen, Honig, Bohnen, Zwiebeln, Linsen, Milch, Joghurt, Käse... Und Brot. Die Handelsbeziehungen liefen zum großen Teil über Eselskarawanen: regen Handel gab es z.B. mit Anatolien, und es trafen über diverse Routen Waren aus den heutigen Tadschikistan und Usbekistan (Zinn für die Bronzeherstellung), Afghanistan (Lapislazuli), Persien (erstes Eisen) ein. Babylonien seinerseits

⁷ Ein hoher Grundwasserspiegel und die politischen Schwierigkeiten erlauben seit geraumer Zeit keine genaueren archäologischen Forschungen im altbabylonischen und hammurapischen Babylon. (90 km südlich von Bagdad/Irak)

verfügte über Wolle, teure Stoffe und Gewänder und Getreide.⁸ Man zahlte mit Silber, Gold und Gerste. Auch wenn die meisten Einwohner in der Landwirtschaft tätig sind, gibt es eine Vielzahl von spezialisierten Handwerks- und Dienst-Berufen. Das Rad ist bereits erfunden: man findet es an Ochsenkarren, aber auch als Töpferscheibe. Ein ausgeklügeltes und aufwändiges Kanalsystem ermöglichte eine Bewässerung der Landwirtschaft im ganzen Reich, aber auch den Transport von Waren durch Schifffahrt. In den Außenbereichen dieser Stadtstaaten lebten die halbnomadisierenden Viehhirten. Einen Teil seiner Macht bezog Hammurapi Babylon aus der Tatsache, dass es strategisch günstig gelegen war, um die Flussläufe von Euphrat und Tigris – und damit die lebensnotwendige Wasserversorgung – zu kontrollieren.



Das babylonische Reich zu Zeiten Hammurapis

Aus: wiki/File:Near_East_topographic_map-blank.svg

Größter Grundbesitzer und Produzent aller Arten von Waren war der König mit seiner Palastwirtschaft. Die ausgedehnte Palastlandwirtschaft wurde von Beamten verwaltet. Daneben gab es die – auch dem König unterstehenden – Tempel mit ihren eigenen Ländereien und Lehensnehmern. Und nicht zuletzt eine immer weiter wachsende Privatwirtschaft. Insgesamt eine Gesellschaft, mit vielen spezialisierten Funktionen, Bauern, Handwerkern, Händlern, Priestern und Priesterinnen, Freien und Sklaven (an ihrem bis auf eine Strähne rasierten Kopf zu erkennen). Nicht nur, aber auch aus der Zeit Hammurapis ist die große Kreditwirtschaft und die Verschuldung wachsender Bevölkerungsgruppen – und der Reichtum anderer – als enorme Schwierigkeit des Zusammenlebens bekannt. Schuldner verkauften sich oder Angehörige als letzten Ausweg in die Sklaverei, Schuldknechtschaft. Das Problem war immer wieder so immens, dass an besonderen Reichs-Jubiläen allgemeine Schuldbefreiungen angeordnet werden mussten, um den sozialen Frieden zu wahren.⁹

Man weiß aus der Vielzahl von Dokumenten jener Zeit, dass Hammurapi sich teilweise persönlich

⁸ Aus: Jürgen Bär, „Frühe Hochkulturen an Euphrat und Tigris“, Konrad Theiss-Verlag; 2009; Stuttgart

⁹ Siehe dazu auch: Horst Klengel, „Hammurapi von Babylon und seine Zeit“, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften; Berlin; 1980;

um Angelegenheiten seiner Untertanen kümmerte. Bittgesuche an ihn konnte man allerdings nicht direkt vortragen, sondern musste sie Bittstellern, Fürsprechern übergeben.

Dass die Zeit Hammurapis eine Blütezeit war, ist auch an den umfangreichen Kenntnissen und Beobachtungssammlungen bezüglich Mathematik, Medizin, Astrologie abzulesen. Im Stil sind die Sammlungen, die man bisher gefunden und entziffert hat, im gleichen grammatikalischen Kausalstil verfasst, den wir auf der Gesetzesstele von Hammurapi finden: „Wenn (das Problem, die Fragestellung, das Phänomen)... dann (Lösung, Antwort, Handlungsanweisung)...“.¹⁰

Die religiösen Kulte¹¹ fanden im Wesentlichen in den Tempeln statt, wo der gewöhnliche Sterbliche – genau wie im Königspalast – keinen Zugang hatte. Die dort von Priestern gehüteten Kultbilder der Götter wurden dem Volk nur zu bestimmten Festen außerhalb der Tempel in Prozessionen gezeigt. Der altbabylonische Pantheon ist reich an Göttern – meist ein weiblich/männliches Paar: Gottheiten, die sowohl aus der Vergangenheit kamen, wie auch von den ins Reich einverleibten Völkern. In den Tempeln weiblicher Götter dienten Priester als ihre Diener. In den Tempeln männlicher Götter dienten dementsprechend Priesterinnen. Unter Hammurapi stieg der babylonische Stadtgott Marduk zum Oberhaupt des Pantheons auf. Der wichtigste Zeitpunkt für religiöse Handlungen war der Sonnenaufgang.

Für den täglichen Gebrauch hatten die Einwohner ihre privaten Schutzgottheiten, zu denen sie beten konnten. Aber darüberhinaus gab es für jedermann zugänglich die Divination¹², Prophetie¹³ und die überall angewandte Magie¹⁴.

Das Gesetz – der Hammurapi-Kodex

Aber nun zur Stele des Codex¹⁵: Im oberen Teil der Stele ist ein Relief, welches den König stehend, und den Sonnengott Schamas oder möglicherweise Gott Marduk sitzend zeigt. Beide haben ungefähr die gleiche Größe und den Kopf in etwa auf Augenhöhe. Der Gott sitzt auf seinem Thron und hat die Füße auf den Bergen (im Relief mit Abstufungen unter den Füßen symbolisiert). Schamas übergibt Hammurapi Ring und Szepter – die Symbole der Macht. Die Positionierung des Reliefs zusammen mit der Größe des Steins zwingt den Betrachter in jedem Fall den Blick zu König und Gott zu erheben.

Darunter ist in 49 Spalten der dreigeteilte keilschriftliche Text eingemeißelt; in altbabylonischer, akkadischer Keilschrift, die zur Zeit der Errichtung die geläufigste Schrift-Sprache zur Verständigung war:

1. eine Einleitung (eine Lobpreisung des König Hammurapi, all seine Siege und Wohltaten am Volk auflistend, und seine Berufung durch die Götter, insbesondere durch den Gott Marduk)
2. die 282 Rechtssprüche (vollkommen unnummeriert, beginnen sie alle mit „wenn...“ und

¹⁰ James Ritter, „Babylon“, in: „Elemente einer Geschichte der Wissenschaften“, Suhrkamp; Frankfurt a.M.; 1998
Original: „Element d'histoire des sciences“, Bordas; Paris; 1989

¹¹ Die im Folgenden geschilderten Angaben zu Religion, Kult und Magie stammen aus: Manfred Krebern timer, „Götter und Mythen des Alten Orients“, C.H.Beck-Verlag; München, 2012;

¹² Divination: Man könnte auch von Weissagen oder Wahrsagen sprechen. Aber es geht um die richtige Deutung der Zeichen, die die Götter jemandem mitteilen. Die richtige Deutung von Vorzeichen – von Hautverfärbungen, Krankheiten, bis Geschehnissen in der Natur, Sternkonstellationen, u.v.m. - waren wichtig um Unglück zu vermeiden, das richtige zu tun, die Botschaften der Götter zu verstehen. Eine wichtige Rolle spielte dabei auch die Deutung der Innereien geschlachteter Opfertiere.

¹³ Prophetie: Das Empfangen verbaler Botschaften der Götter. Hierzu vertraute man auf Medien, auf Menschen, die in Trance die Fragen des Gläubigen an die entsprechende Gottheit stellten und die Antworten übermittelten.

¹⁴ Magie: Magisch-beschwörende Einflussnahme auf Personen, Geister, Ereignisse um günstige Ergebnisse zu erzielen. Es gab auch die negative oder schwarze Magie (Durchbohren von Tonfiguren im magischen Ritual), um sich an jemandem zu rächen. Für eine sehr große Verbreitung magischer Alltagspraktiken spricht z.B. dass bereits im zweiten Paragraphen des Hammurapi-Kodex Konflikte im Zusammenhang mit der Zauberei geregelt werden.

¹⁵ Das Original befindet sich im Louvre/Paris. Abgüsse, detailgetreue Kopien sind aber auch in vielen größeren Museen, so im Pergamonmuseum/Berlin.

- nennen den Fall und dann die zu erfolgende Bestrafung oder Rechtsprechung.)
3. ein Epilog (ist eine sehr bildreiche und ausführliche Verfluchung all derer, die versuchen, dieses Recht nicht zu respektieren)

Man geht davon aus, dass es zur Zeit der Aufstellung der Stele eine Vielzahl anderer Rechtssätze im Umlauf und rechtlicher Praxis gab, und die hier abgebildeten eher eine Reform waren.

Hier nun ein Auszug¹⁶, der einen Geschmack dieser Rechtssprüche und ihrer klaren, plastischen Sprache gibt, und gleichzeitig etwas über die gesellschaftliche Hierarchierung verrät:

§ 8 Wenn ein Bürger ein Rind, ein Schaf, einen Esel, ein Schwein oder ein Schiff gestohlen hat, gehört es einem Gotte oder gehört es einem Palaste, so gibt er das Dreißigfache davon; gehört es einem Untergebenen, so ersetzt er das Zehnfache davon; wenn der Dieb nichts zu geben hat, so wird er getötet.

§ 15 Wenn ein Bürger einen Knecht¹⁷ des Palastes, eine Magd des Palastes, den Knecht eines Untergebenen oder die Magd eines Untergebenen zum Stadttor hat hinausgehen lassen, so wird er getötet.

§ 55 Wenn ein Bürger seinen Graben zur Bewässerung öffnet, die Hände dann aber in den Schoß gelegt und so sein Nachbarfeld vom Wasser hat fortschwemmen lassen, so gibt er Getreide entsprechend seinem Nachbargrundstück;

§ 195 Wenn ein Sohn seinen Vater geschlagen hat, so schneidet man seine Hand ab;

§ 196 Wenn ein Bürger das Auge eines Bürgersohnes zerstört hat, so zerstört man sein Auge;

§ 197 Wenn er den Knochen eines Bürgers gebrochen hat, so bricht man seine Knochen;

§ 198 Wenn er das Auge eines Untergebenen zerstört hat oder den Knochen eines Untergebenen bricht, so zahlt er 1 Mine Silber;

§ 199 Wenn er das Auge des Knechts eines Bürgers zerstört oder den Knochen des Knechts eines Bürgers gebrochen hat, so zahlt er die Hälfte von dessen Kaufpreis.

§ 200 Wenn ein Bürger den Zahn eines ihm ebenbürtigen Bürgers ausgeschlagen hat, so schlägt man seinen Zahn aus;

§ 201 Wenn er den Zahn eines Untergebenen ausgeschlagen hat, so zahlt er 1/3 Mine Silber.

§ 202 Wenn ein Bürger die Wange eines Bürgers, der höher gestellt ist als er, geschlagen hat, so wird er in der Versammlung mit der Peitsche 60 mal geschlagen;

§ 205 Wenn der Knecht eines Bürgers die Wange eines Bürgersohnes geschlagen hat, so schneidet man sein Ohr ab.

...

§ 209 Wenn ein Bürger eine Bürgertochter geschlagen und sie dadurch ihre Leibesfrucht verloren hat, so zahlt er 10 Sekel Silber für ihre Leibesfrucht;

¹⁶ Aus der Übersetzung von Wilhelm Eilers, Berlin, 1932. Neuausgabe: „Codex Hammurabi“, Marix Verlag, 2009, Wiesbaden

¹⁷ „Knecht“ und „Magd“ kann man mit 'Sklave/Sklavin' übersetzen.

§ 210 Wenn diese Frau stirbt, so tötet man seine Tochter;

Silo (Grotte):

Frage: Und die Wurzeln unserer Kultur haben mit der geistigen Struktur zu tun, welche diese Kultur hervorgebracht hat?

S: Mir scheint, Ja. Denn da gibt es explizite oder implizite Werte; es gibt Werte, Bewertungen: was kommt zuerst, was als zweites, was ist besser, was ist schlechter, was soll man tun, was darf man nicht tun. Ein ganzes Wertesystem.

Was also regelt der Kodex Hammurapi?

Über die hier zitierten Beispiele hinaus beantwortet der Kodex Konflikte des täglichen Lebens. Auf der einen Seite unterstreicht er durch die Art der Strafen, die gesellschaftlichen Stellungen von Palast, Tempel, Soldaten, Freien und Sklaven, von Mann und Frau. Auf der anderen Seite beantwortet er solche Fragen und Konflikte, die von alters her mit dem Wunsch nach „Kompensation“, „Rache“, mit „Vergeltung“ verbunden waren.

Ein erheblicher Teil der Sätze handelt von den Eigentumsdelikten und -konflikten. Diese Konflikte nehmen nun enorm zu, da Menschen auf engem Raum zusammenleben und soviel produzieren und besitzen, wie nie zuvor. Und gleichzeitig expandiert dieses Königreich und steht vor der Aufgabe, Menschen mit ihren Stammessitten, religiösen und kulturellen Bräuchen in das Reich zu assimilieren.

Damit setzt der Hammurapi-Kodex auch eine Werteskala fest: die gesellschaftliche Hierarchierung wird durch das Maß der Strafen unterstrichen. Unberührbares wie die Versöhnung der Kontrahenten spielt keinerlei Rolle. Die göttliche Gerechtigkeit spielt nur indirekt eine Rolle, da es gewisse „Gottesurteile“ als Strafen gibt. Tatsächlich zeichnet sich hier aber schon in Deutlichkeit eine Aufgabenteilung an: die königlich/staatliche Justiz ist für die Rechtsprechung zwischen den Menschen zuständig. Die allermeisten Paragraphen handeln vom Eigentum, den berührbaren Dingen, die ich als „meines“ betrachte. Damit hat die Frage von Eigentum und sein Schutz – sowohl des „Staates“, wie auch des Bürgers - eine herausragende Stellung, Wertung.

Worin liegt der Fortschritt für die damalige Zeit?

Gemeinsame klare Gesetzgebung schützt den einzelnen, die Familien und Gruppen vor der Willkür Wohlhabender oder Mächtiger, vor der Willkür des Nachbarn, vor der Blutrache verfeindeter Familien, Sippen und Clans. Also ist ein verbindlicher Rechtskodex eine Sicherheit für die Bürger eines Reiches, eines Landes, eines Herrschaftsgebietes, die großflächige Konstruktionen wie das Reich Hammurapis und später andere Großreiche und Staaten erst ermöglichen.

Für uns von besonderem Interesse ist, - und da ist der Hammurapi-Kodex das besterhaltene Beispiel eines gesetzgeberischen Prozesses in dieser Phase der Geschichte - das hier der „Staat“, die herrschende Macht, die Gewalt für sich beansprucht. Der Einzelne, das Individuum delegiert als Einwohner sein Verlangen nach „Gerechtigkeit“ in einem gegebenen Konfliktfall an die herrschende Macht. Dieser kompensiert das, sicherlich in Anlehnung an die gewohnten Formen der Selbst- und Stammesjustizen, der Blutrachen und Fehden, durch materielle Entschädigungen und Strafen, die das Rachebedürfnis des Einzelnen stillen sollen. Mit dem Kodex Hammurapi wird – in der Prägungslandschaft dieser jungen westlichen Kultur – ein Mechanismus festgeschrieben, in Stein gemeißelt, der eigentlich nur eine leicht zivilisierte Form der Stammesrache ist: das gleiche Grundmuster der Vergeltung – verletzt du jemanden, musst du dafür einen wie auch immer genannten „Schmerz“ erleiden. Hier wird die Prägeform für die „Justiz“ und das „Gerechtigkeits“empfinden geschaffen, die Prägeform für das konstituierende Element der nachfolgenden Reiche bis hin zu unseren heutigen Staaten und das tägliche Zusammenleben unserer Zeit: Wir delegieren unsere Konfliktlösungen nach außen, in der diffusen Erwartung von „Gerechtigkeit“ durch mögliche materielle Entschädigung und einer Bestrafung des Übeltäters. Das

was seinerzeit Fortschritt bedeutete, verbaut gleichzeitig jegliche Weiterentwicklung zu einer tiefergehenden Kultur des inneren Gleichgewichts, angesichts einer Umwelt, die uns täglich Konflikte und Beunruhigung beschert.

In anderen Worten: Mit Hammurapi beginnt eine babylonische Verwirrung bezüglich der „Gerechtigkeit“. Im weitesten, aber auch im konkretesten und tiefsten Sinne ist unsere Suche nach „Gerechtigkeit“ eine Empfindung, die wir suchen: Versöhnung, Kohärenz des Bewusstseins. Die Befriedigung über den Schmerz, die Bestrafung des Bösen ist dabei nur archaischer Irrtum des Menschen, - kurzfristig und kurzsichtig. Und in Babylon wurde es zur Grundlage einer Kultur des Zusammenlebens: Religionen, Reiche und Staaten übernahmen diesen Irrtum und verhindern so bis heute die Entwicklung von Kultur, die uns Menschen gerecht wird.

Noch etwas weiter: mit den Kodizes der Reiche, mit Hammurapi, taucht ein neuer Mitspieler in den Beziehungen auf. Es sind nicht mehr nur meine Familie, Nachbarn, meine Sippe, mein Stamm und die „Fremden“, mit denen ich in meinen Beziehungen zu rechnen habe. Sondern da taucht ein Mitspieler im Beziehungsgeflecht auf, der mir mein Recht auf Rache abnimmt, die Interpretation was richtig und falsch ist abnimmt, der sich mit all seiner Macht über mich stellt. Im Gegenzug verspricht mir dieses Gebilde z.B. Schutz vor der Rache anderer, Schutz meines Eigentums und ungestörte Geschäfte. Aber ab jetzt ist mein Handeln nicht mehr nur auf die Achtsamkeit bezüglich der Beziehungen mit meiner menschlichen Umgebung und den Werten, die dort maßgebend sind, ausgerichtet, sondern zusätzlich darauf, mit diesem „Staat“ nicht in Konflikt zu kommen; denn er ist es jetzt, den ich als Rächer zu fürchten habe. Der Untertan taucht auf. Die direkte menschliche Umgebung als Korrektiv meines Handelns beginnt an Wert zu verlieren. Hier beginnt der Prozess der Entfremdung.¹⁸

Vom Funktionieren des Bewusstseinsapparates her gesehen, können wir die so geschaffene Situation des geschichtlichen Prozesses folgendermaßen beschreiben:

In den Situationen, in welchen der transferenzielle Prozeß des Bewusstseins durch Signale mit übergroßer Ladung blockiert wird (Gewalt), soll ausschließlich ein System, eine Kultur mit ihren Institutionen zuständig sein, welches wenig mehr als den Weg der Rache zu bieten hat. Aber: die transferenzielle Überwindung einer Blockade erfordert immer eine minimal absichtsvolle Bemühung des betroffenen Individuums, eine mentale Richtung hin zur Versöhnung, um zur gefühlsmäßigen und verstehenden Integration seiner Verletzung zu gelangen. In der Folge solch eines gesellschaftlichen Gebildes, solch einer Kultur entwickeln sich alle Arten von Deformationen menschlichen Verhaltens, entwickelt sich eine leidvolle Entfremdung der Individuen von ihrer eigenen Gefühls- und Gedankenwelt, die immer wieder zu kleineren, größeren oder sogar gewaltigen Katharsen tendieren wird. Bis wir uns im Heute wiederfinden, in der eine Heerschar von Psychiatern, Psychologen, massenhaft verteilte Psychopharmaka und die bis ins Absurde weiter gesteigerte Kontrolle durch das ökonomisch-politische Establishment, nicht verhindern werden, dass die individuelle und kollektive Blockade des Bewusstseins keine Antwort auf die sich beschleunigende Krise findet. Gleichzeitig wird die Situation aber Antworten erzwingen wollen, provozieren – und die können dann sehr gewaltig und gewalttätig sein. Das bisschen Domestizierung unseres Verhaltens wird dies nicht verhindern.

In dem Moment, als der westliche Mensch beginnt größere Gebilde des Zusammenlebens zu schaffen, wird nicht die Überwindung der Gewalt, der Rache, der Vergeltung ins menschliche Projekt aufgenommen, sondern ihre Monopolisierung zugunsten der Herrschaft einiger weniger über die vielen.

¹⁸ Entfremdung wie sie ausführlich im „Wörterbuch des Neuen Humanismus“ beschrieben ist. Im Auszug: „Gleichgewichtsstörung der Faktoren der individuellen gesellschaftlichen Aktivität zugunsten der Verdinglichung der Werte und zum Nachteil anderer immaterieller, psychologischer Werte, die mit der Entwicklung des Menschen zu tun haben...“ Weiter: „In Folge der Entwicklung des Staates und der Komplexität der Organisation des gesellschaftlichen Lebens wird das Individuum vom Gesellschaftlichen immer mehr erdrückt, vor allem von der fremden Macht und Autorität, wobei es seine eigene Freiheit und Interessen opfert...“

aus: „Wörterbuch des Neuen Humanismus“; Silo; Selbstverlag; Köln; 2005;

Entwicklung von Recht und Gesetz seit Hammurapi

Die Entwicklung der Rechtssysteme (Gesetze und ihre Durchführung) folgt seit den ersten aufgezeichneten Kodizes dem gleichen Muster: beengtes und dauerhaftes Zusammenleben großer Menschengruppen führen zum Erlass verbindlicher Gesetze durch die herrschende Macht. Diese Gesetzgebung ersetzt dann die bestehenden mündlichen Kodizes und Traditionen zum Lösen der Konflikte (s.a. Abschnitt *Blutrache*). Ihre Autorität beziehen diese Gesetze durch eine dem Menschen übergeordnete Stellung: sie sind dem Machthaber (König, Kaiser, etc.) durch Gott zuteil geworden, bzw. die Gesetze erlassende Macht ist göttlich. Rechtsprechung war zu weiten Teilen eine magisch-religiöse Angelegenheit.¹⁹

Einerseits erleichtern allgemein verbindliche „Spielregeln“ das Zusammenleben und schützen den Einzelnen vor der Willkür seiner Mitmenschen – geben ersehnte Sicherheit; andererseits können der oder die Machthaber das Zusammenleben und das Gefüge „Reich“ oder „Staat“ in ihrem Sinne manipulieren. Wer die Gesetze bestimmt und sie durchsetzen kann, hat die Macht.

In dem Maße, wie sich diese Herrschaftsgebiete erweitern (z.B. vom römischen Stadtstaat zum Imperium) und die Konfliktmöglichkeiten zunehmen, erweitern und verändern sich diese Rechtssysteme: Gerichte mit spezialisierten Richtern, Gerichte mit verschiedenen Instanzen, Diversifizierung von Rechtsgebieten wie Handelsrecht, Völkerrecht, etc.

Aber was wir vergeblich suchen in diesen geschichtlichen Prozessen von Rechtsprechung und Gesetzgebung – der Justiz – ist ein wachsendes Verständnis für das Bedürfnis nach einer tiefer gehenden Integration der Konflikte: die Ausrichtung auf die Versöhnung, die Wiederherstellung des inneren Gleichgewichtes, sowie des Ausgleichs in den Beziehungen. Statt dessen finden wir eine „Gerechtigkeit“, die in subtilen oder offenen Formen den Mechanismus der Rache übernimmt. Sie sorgt sich um die Aufrechterhaltung, den Schutz der *öffentlichen Ordnung* durch Abschreckung, Bestrafung und Disziplinierung. Die Konzeption dieser öffentlichen Ordnung finden wir 1789 in den Anfängen der modernen Nationalstaaten, in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte der französischen Revolution: *...X. Nul ne doit etre inquiete pour ses opinions, meme religieuses, pourvu que leur manifestation ne trouble pas l'ordre public etabli par la loi.*²⁰

Die folgenden Skizzen zu den Themen Blutrache, griechische Rache und Entwicklung des römischen Recht dienen dem Zweck, den scheinbar großen Zeitraum der Rechtsentwicklung zwischen Hammurapi und uns heute ansatzweise zu illustrieren. Bei aller Unvollständigkeit (ägyptisches Recht²¹ und vieles, vieles mehr) erhält man vielleicht eine Ahnung, einen Eindruck, wie der Rachemechanismus in den letzten 4000 Jahren konserviert wurde.

Blutrache

Die Behandlung der Thematik „Blutrache“ birgt als erstes das Problem der Übersetzung, da die

¹⁹ So kennt man noch aus den Anfängen römischen Rechts eine Reihe von Verfahrensarten, die – teilweise vollkommen ohne Richter oder ähnliche Schiedspersonen, als Reste der Selbstjustiz – durch das Einhalten festgelegter Sprüche und Gesten durchgeführt wurden, wie z.B. die *legis actio sacramento*: „Wer sein Herrschaftsrecht über eine Sache behauptete, legte seine Hand auf sie, und vollzog dann die rituelle Geste, sie mit einem Stab, dem Abbild der Lanze, zu berühren.“ siehe dazu: M. Bretone, Geschichte des Römischen Rechts, S. 74

²⁰ „Artikel X. Niemand soll wegen seiner Anschauungen, selbst religiöser Art, belangt werden, solange deren Äußerung nicht die durch das Gesetz begründete öffentliche Ordnung stört.“

²¹ Der zentrale Begriff in den altägyptischen Reichen ist Ma'at: die gottgegebene und gottgewollte Ordnung (die kosmologische Ordnung) nach der sich alle ausrichten sollten; das persönliche, religiöse, soziale Leben. Ma'at ist die Richtschnur, nach der man sich im Leben zu richten hat und nach der man im Jenseits beurteilt wird. Der Pharao, als irdischer höchster Ausdruck von Ma'at musste seine Rechtserlasse und Rechtsprechung nach Ma'at ausrichten. Ob man diesem Ideal entsprach entschied sich nach dem Tod durch das Wiegen des Herzens.

Aus: Sandra Lippert, „Einführung in die altägyptische Rechtsgeschichte“, Berlin_Zürich_Wien-London, Lit-Verlag, 2012

Übersetzung in englisch, spanisch, italienisch, französisch, portugiesisch etc. Wörter hervorbringt, beziehungsweise Definitionen, die nicht deckungsgleich sind.

Um also Irrtümern vorzubeugen: wir sprechen von dieser Form der Rache, bei der die starke Ehrverletzung oder Mord an einer Person, die zu einer Familie, Sippe, Clan oder Stamm gehört, die Rache besagter Einheit nach sich zieht, die zur Tötung des Täters oder seiner Angehörigen führt.

Diese Form der Rache – die wir in der Antike, der alten und jüngeren Geschichte in allen Breitengraden und Kulturen beobachten können - wird oft als *archaisch* bezeichnet und meint damit, dass es sehr alte Formen der Rache sind. Allerdings hat es oft den Beigeschmack, es handle sich um ein ungezügelter Ausleben des Rache“durstes“.

Das Gegenteil ist der Fall: es gibt sowohl historische belegte Beschreibungen, wie noch eine Vielzahl heute existierender Blutracheformen, die aufzeigen, dass es sich um Rechtssysteme handelt. Aber eben keine Rechtssystem eines Staates, sondern alte und sehr alte Kodizes der blutigen Ahndung von Vergehen, die für ein Gebiet, einen Sprachraum, das Gebiet gewisser Stämme, oder einer Volksgruppe gelten. Alles Gruppen, die entweder von einer staatlichen Zentralmacht zu weit entfernt liegen, um von deren Rechtssystem und Gewaltmonopol erfasst zu werden, oder dieses Gewaltmonopol ablehnen und es vorziehen, nach ihren eigenen Kodizes zu leben und zu richten.



<http://commons.wikimedia.org/wiki/User:Doron>

Schutzturm für Verfolgte der Blutrache in den albanische Alpen.

Trotz regionaler oder ethnischer Unterschiede bei den Formen der Blutrache, ist auffällig, wie zentral und wichtig in diesen Kodizes die Ehre, das Ansehen ist. Die Verletzung dieser Ehre, dieses Ansehen – und das muss nicht immer ein Mord sein²² – ist der Auslöser für die Notwendigkeit, sogar die Pflicht zur Rache.²³ Also genau der Mechanismus, den wir schon im antiken Griechenland, in Babylonien Hammurapis gesehen haben, vor der Einführung der Gesetze durch die zentrale Herrschaft.

An dieser Stelle füge ich noch einmal eine spekulative Intuition ein: mir scheint, dass die Blutrachesysteme aus den frühen Zeiten der Sesshaftigkeit stammen, in der Gruppen beginnen geografisch nahe beieinander zu siedeln, und sicher schon bald vor der Notwendigkeit standen, den gewalttätigen Konflikten untereinander einen Rahmen zu geben, ohne dass man sich vollständig auslöscht.

Also, wenn wir gegenüber dem Kodex Hammurapis gesagt haben, dass es in seiner Zeit einen Fortschritt bedeutete, so war die Blutrache in gewisser Weise auch ein Fortschritt, da es zusammenlebenden Menschengruppen einen verbindlichen Rahmen gab: das und das galt es zu respektieren, damit es keinen Ärger, keinen Konflikt gab. Und wenn jemand dagegen verstieß, war klar, welche Konsequenzen dies nach sich ziehen würde. Eine Form der Sicherheit für alle Beteiligten.

²² U.a. aus dem isländischen Jonsbok kennt man den Begriff der „Mannheiligkeit“ der bei allen nordischen, germanischen Stammesverbänden bekannt war: „Mannheiligkeit“ im Sinne von Unversehrtheit, Frieden, nicht zu verletzender Friede um einem Menschen herum. Diese galt es zu respektieren. Wurde sie verletzt, musste man mit Racheakten handeln, um sie wiederherzustellen.

In: Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Johannes Hoops, De Gruyter, 1919/2008

²³ Die Nichtausübung der Rache ist ebenso eine Verletzung des Kodex, welche Schande und Tötung nach sich zieht, da sie das Fundament des Zusammenlebens, den Kodex der Ehre, ignoriert.

Die Griechen

Meilensteine in der Herausbildung westlicher Kultur lieferte das antike Griechenland: Architektur, Philosophie, Kunst, Mathematik, Physik, Geschichts- und staatstheoretische Grundlagen....

In dieser griechischen Antike (wir sprechen von den etwa 900 Jahren von 800 v.u.Z. bis 100 u.Z..) müssen wir keineswegs wie Detektive mit der Lupe nach unserem Thema der Rache und Gewalt suchen, sondern es springt uns geradezu an: aus jedem Theaterstück, aus Mythen, Sagen, Götterwelt, den Staatsverfassungen, Reden usw. usw.!

Eine lesenswerte Zusammenstellung und Überblick zu dem Thema „Die Griechen und die Rache“



Nemesisstatue Louvre/Paris

stammt von dem deutschen Althistoriker Hans-Joachim Gehrke aus dem Jahre 1987.²⁴ Explizit versteht er seinen Beitrag als Anregung, dem Thema der Rache auch in der Altertumsforschung mehr Aufmerksamkeit zu widmen, - eben weil sie ein so zentrales geschichtsformendes und gesellschaftsprägendes Element sei. Viele der nachfolgend genannten Beobachtungen beruhen auf seiner Arbeit.

Zusammengefasst durchläuft das antike Griechenland von den zersplitterten Anfängen diverser Königtümer, bis hin zu den ausgefeilten Stadtstaaten parallel einen Prozess zunehmend komplexer werdender Gesetze und Rechtsprechung, mit denen die Rache und Vergeltung „domestiziert“ werden.

Die griechische Antike wurde eingeleitet – und nach der Meinung vieler, die gesamte europäische Kultur- und Geistesgeschichte - mit den beiden großen Werken Homers: die „Ilias“ und die „Odyssee“. Die „Ilias“ beginnt mit der *menis*, dem Groll des Achilleus und dieses Ressentiment wird über 17 Bücher und Tausende Verse als Dauermotiv durchgehalten, bis es – nach dem Tod seines Freundes Patrokolos – ersetzt wird, durch den brennenden Wunsch diesen Tod zu rächen...

Die „Odyssee“, die wir doch als Epos der Irrfahrten des Odysseus zu sehen geneigt sind, ist, wenn man die Anteile und Akzentuierungen beachtet, mindestens ebenso, aber doch wohl mehr, das Epos von der Rache an den Freiern, die Odysseus' Frau in Bedrängnis gebracht, seinem Sohn nachgestellt und sein Hab und Gut fast verzehrt hatten. Lange und vorsichtig wird diese Rache, die zugleich ein Kampf um die Macht in Ithaka ist, vorbereitet. Die ganze zweite Hälfte der Odyssee gilt diesem Thema. Und als sie vollzogen wird, hat der Leser

das erlösende Gefühl, dass endlich das Ziel erreicht ist. Der göttliche Dulder Odysseus badet förmlich im Blut seiner Widersacher.²⁵

Diese beiden fundamental wichtigen Werke – jahrhundertlang das literarische Ausbildungsmaterial griechischer Schüler – stellvertretend, neben den kaum aufzählbaren Theaterdramen, Reden, Schriften etc. die von der Rache in allen Schattierungen und Formen künden. Herausgehoben sei hier die *Orestie* des Aischylos (458 v.u.Z.), welche in der Form einer Trilogie, die Überwindung maßloser nicht enden wollender Rachsucht durch ein die Verhältnismäßigkeit wahrende Rechtsprechung erzählt.

Das Wort Rache *timoria* welches wörtlich „Ehrenaufsicht“ bedeutet²⁶, weist auf den unmittelbaren

²⁴ Gehrke, Hans-Joachim, Die Griechen und die Rache. Ein Versuch in historischer Psychologie, Saeculum 38 (1987), 121-149.

²⁵ (wie Anm.24) S.139

²⁶ (wie Anm.24) S.134

Zusammenhang zwischen Ansehen der Person, der Familie, der Sippe hin (wie es im Kapitel über die Struktur des Rachemechanismus im Bewusstsein angesprochen wurde) und den Konflikten, die zu Vergeltung und Rache führen. Eine enorm wichtige Rolle in den zwischenmenschlichen Beziehungen dieses antiken Griechenland ist die Ehre, das Ansehen eines Bürgers in den Augen seiner Bürger und Gemeinschaft. Und diese Ehre gilt es, vor allem anderen, zu wahren und zu mehren und ist jederzeit bei einer Verletzung Anlass für Rache und Vergeltung. Und da kann es auch kein Pardon geben: es ist ein Muss, eine Pflicht diese Rache zu üben; der einzige Weg die Ehre wieder herzustellen und zu vermeiden, dem allgemeinen Spott, der Lächerlichkeit preisgegeben zu werden. Diese Pflicht zur Rache (wie wir sie als wichtiges Element bei der Blutrache finden – und um nichts anderes geht es bei diesen Formen der Vergeltung) wird nicht durch das Verstreichen der Zeit weniger, sondern muss notfalls auch über den Tod der Kontrahenten hinaus verwirklicht werden: sowohl die Pflicht zur Rache wird vererbt, wie auch die zu sühnende Schuld. Das geht sogar über die Blutsbande, die Familie, hinaus und gilt auch für jeden dem man Gastfreundschaft gewährt, aber insbesondere in der idealen Freundschaft: dem Freunde lässt man die besten Wohltaten zukommen, betrachtet es aber auch als hohe Verpflichtung, dem Freunde bei der Rache bedingungslos zu helfen (bei Mord und Totschlag, List und Tücke) und notfalls noch nach dem Tode des Freundes die Rachenpflichten zu vollenden, um das Ansehen des geliebten Freundes, und damit auch das eigene Ansehen, wiederherzustellen und – besser noch – zu vergrößern. Klar, dass sich solche Fehden über Generationen hinziehen konnten.

Diese ausgeprägte Freund-Feindkultur hat ihre Entsprechung in der Götterwelt:

Nemesis – die Göttin des „gerechten Zorns“.

Die Erinyen – bei den Griechen auch als *Maniai*, „die Rasenden“ bekannt; später bei den Römern: die Furien. Drei Göttinnen: Alekto, Megaira, Tisiphone

Rache war eine heilige Pflicht, eine Forderung der Götter aus der Unterwelt.

Die Götter und die Magie waren denn auch der Weg der Rache derjenigen, die sich aus irgendeinem Grund an der aktiven Ausübung ihrer Vergeltung gehindert sahen: in Rachegebeten²⁷ und auf Fluchtäfelchen rief man die Götter und die Magie zu Hilfe, um Tod und Verderben über die Gegner zu bringen.

Unter Drakon (ca. 620 v.u.Z.) versucht man in Athen durch ein Sammeln und Aufzeichnen der gültigen Gesetze Herr über die, das Zusammenleben gefährdenden, Ausuferungen der persönlichen Rache zu werden. Diese Gesetze, auf drehbaren Holztafeln auf der Agora öffentlich ausgestellt, schienen den Europäern der Neuzeit so hart, dass sich das Wort „drakonische Strafen“ verselbständigte. Stattdessen waren sie eine moderate Sammlung der bis dahin angewandten Strafen. Kurz auf Drakon folgte Solon (ca. 560 v.u.Z.), der durch diverse Gesetzesreformen versuchte, die Bürger an das öffentliche Gesetz zu binden, den Einsatz des einzelnen Bürgers für die gerechte Ordnung (Eunomie) zu mobilisieren.

Und – wie schon im sumerischen Reich Hammurapis – sehen wir, wie die „Rechtsprechung“, die entstehende Justiz, nicht die Rache ablöst, sondern wie der Staat zum Moderator der „Rache“ wird. Sie wird nicht überwunden, sondern in Formen gegossen, die das neue Macht- und Organisationsgebilde Staat regierbar machen.

Römisches Reich:

Das römische Reich beginnt als kleiner Stadtstaat, der seine etruskische Herrscher abgeschüttelt hat und sich von einer aristokratisch geführten Republik über Jahrhunderte in ein expandierendes Cäsaren-, Kaiserreich wandelte. Abgesehen von den mythischen Ursprüngen ist das erste, einigermaßen gesicherte historische Ereignis in diesem Prozess, die Errichtung des

²⁷ Ein Beispiel für ein solches Rachegebet findet man in Vergils Aeneis: Didos Rachegebet gegen Aeneas.

Zwölftafelgesetzes. Eine erste schriftliche Gesetzgebung, die entweder auf Holz- oder Bronzetafeln auf dem Forum Romanum aufgestellt wurde (ca. 450 v.u.Z.). Der genaue Wortlaut dieser Tafeln ist verloren; lediglich Bruchstücke sind durch Zitate späterer Autoren, erhalten geblieben.

Die anfängliche Rechtsprechung im größer werdenden Stadtstaat obliegt den Priestern. Die *pontifices* sind es, welche in Konfliktfällen das (göttliche) Recht interpretieren.²⁸ Diese Konstellation der Rechtsprechung zeigt noch vergleichbare Züge mit dem rechtsprechenden Mufti im Islam oder dem Rabbi des Judentums, den man in Konfliktfällen konsultiert. Aber die Figur der Pontifices – mit König, später Kaiser als *Pontifex Maximus* – ist direkt verbunden mit dem römischen Staatsgebilde. Das Wachstum des Reiches bringt nicht nur eine Diversifizierung des Rechts, des Justizapparates, sondern auch eine Vielzahl von Philosophen, Politikern, Juristen hervor, die sich grundsätzliche Gedanken über Rechtsfälle und das Recht im Allgemeinen machen. Und hier findet sich auch eine Fortführung des Gedanken eines Naturrechts, *ius naturae* – ein Recht, welches allen Lebewesen von Geburt an gegeben ist.²⁹ Die Ursprünge dieser Idee tauchte bei den griechischen Sophisten auf, wurde von Platon, Aristoteles und insbesondere der Stoa vertieft und von Cicero und dem im spanischen Cordoba geborenen Seneca weiterentwickelt. Das dem Menschen (allen Menschen) innewohnende natürliche Recht taucht im „finsternen“ Mittelalter ausgehend von Augustinus, bei Thomas von Aquin u.a. unter christlich-religiösen Vorzeichen auf, um dann aber mit bestimmender Macht in der Aufklärung und dem Rationalismus Gestalt anzunehmen. Jenem Rationalismus, dessen Auflösung wir nun gerade erleben.

Bei diesem Streiflicht auf die Rechtsgeschichte sei noch einmal jenes interessante Detail der genannten Fluchtafelchen erwähnt: In Griechenland und später im römischen Reich – trotz massiver gesetzlicher Verbote – waren *Fluchtafelchen* (lat: Defixion; griech.: katadesmos) sehr beliebt. Es handelt sich um eine magische Praxis, bei der eine andere Person, durch Inschriften auf Bleitafelchen (seltener auch Figuren aus Ton, oder Tafeln anderen Materials) verflucht wird. Magische Sprüche oder die Anrufung von Gottheiten sollen der Zielperson den gewünschten Schaden bereiten. Eine Sammlung und Anleitung für die Handhabung dieser Praxis fand sich in den *Papyri Graecae Magicae* („Griechische Zauberpapyri“). In vielen Fällen kommt noch die Durchbohrung der Tafel oder einer Stellvertreterfigur als sympathetischer Zauber hinzu, um eine analoge Wirkung - Verletzung oder Tod - zu bewirken. Trotz klarer Gesetze und einer Reihe von aufsehenerregenden Prozessen wurden diese Fluchtafelchen im römischen Reich äußerst populär, bis in die Provinzen Britannien und Nordafrika, wo man zahlreiche Tafeln gefunden hat. Interessant auch, dass eine Reihe von Fluchtafelchen sich gegen Prozessgegner in juristischen Verfahren richten. Wenn also diese Fluchtafelchen in den meisten Fällen Formen der



Fluchtafel aus Blei; um einen Hühnerknochen gewickelt
Fund aus dem Isis und Mater Magna-Heiligtum in Mainz / ca. 1.Jhdt.

²⁸ Die Pontifices kümmerten sich aber nicht nur dort, wo in irgendeiner Weise das Handeln der Menschen die göttliche Sphäre berührte, sondern sie griffen auch als Deuter und Ratgeber in alle Gebiete und Winkel des juristischen Lebens ein. Man konnte auch anderen Priestern Rechtsfragen stellen, die Pontifices jedoch besaßen das Monopol für das Privatrecht, das Recht, von dem Ulpian sagt, dass es „die Interessen des Einzelnen“ betrifft“, - und sie bewahrten es als Geheimnis in ihren Archiven.

In: Geschichte des Römischen Rechts – Von den Anfängen bis Justinian; S.83; Mario Bretoni; C.H.Beck, München, 1992

²⁹ „Die Idee der menschlichen Natur diente also einer natürlichen Produktionsordnung, die jedoch im Zeitalter der industriellen Umwandlung zerbrach. Auch heute noch gibt es Spuren einer sich nach der Tierwelt richtenden Ideologie der menschlichen Natur, z.B. in der Psychologie, wo man immer noch von gewissen natürlichen Fähigkeiten wie dem 'Willen' und ähnlichen Dingen spricht. Das Naturrecht, der Staat als Teil einer projizierten menschlichen Natur etc. haben nichts anderes als ihren Beitrag zur historischen Unbeweglichkeit und zur Ablehnung jeglicher Wandlung geleistet.“

aus: Silo, 1983, Tortuguitas, „Einiges über das Menschliche“

Rache sind, so sind sie auch ein Ausdruck des Unglaubens an die Gerechtigkeit schaffende Justiz und somit den Staat. Kein Wunder also, wenn diese Praxis immer wieder verboten wurde.

Mit der Auflösung des Römischen Reiches zerfällt auch dessen juristisches Gebäude. Im sogenannten Mittelalter kehrte man zu Stammesrechten, dem Recht oder auch der Willkür königlicher Herrscher, oder vereinzelt lokalen Rechtsordnungen in Stadtstaaten zurück³⁰. Erst bei der Entstehung der Nationalstaaten in der Neuzeit wurden zusammenhängende Rechtssysteme entwickelt und man griff auf die römische Jurisprudenz als Grundlage und Vorbild zurück. Sie wurde das Modell für die gesamte westliche Justiz. Wir erinnern uns: die Ursprünge dieses römischen Staates und seiner „Gerechtigkeit“ liegen im Zwölftafelgesetz. Und es gibt eine Reihe von Forschern, die eine direkte Linie zwischen diesem Zwölftafelgesetz und den Codices des Vorderen Orients sehen.

Ein letzter Aspekt bezüglich unseres Gerechtigkeitsempfindens im Zusammenhang mit der Justiz. Oftmals wird der Ausspruch verwendet „Recht und Gerechtigkeit sind halt zwei verschiedene Dinge“ - von Menschen, die das Wirken der Justiz erfahren oder beobachten. Wenn erlittenes Unrecht in uns nach Ausgleich sucht. Ein tiefer Widerspruch in der westlichen Kultur: dem Apparat, der oberflächlich gesehen für die Wiederherstellung des Gleichgewichts zuständig sein soll, waren wir bis jetzt nicht in der Lage eine tiefergreifende Erneuerung unserer Kultur, eine neue Kultur der menschlichen Konflikte, entgegenzustellen. Mit dem Hammurapi-Kodex wurde der Rachemechanismus veräußerlicht festgeschrieben... der Staat übernimmt die Rache... Aber von Anfang an fehlt die Vergewisserung, ob das innere oder soziale Gleichgewicht tatsächlich wiederhergestellt wird: die innerliche Versöhnung! Mehr noch: es spielt keine Rolle! Der „Rechtsfrieden“ ersetzt die innere und soziale Versöhnung. Geboren aus dem Impuls der Rache, den wir nun seit Jahrtausenden kultivieren, ist die logische Konsequenz: Bestrafung! Nicht aber die vorwärts gerichtete, Zukunft öffnende Handlung der tatsächlichen Verbesserung der Situation:

Silo (Grotte):

G: Du sprachst vom Hammurapi-Kodex und wolltest erzählen...

S: Das ist der Kodex, der gesellschaftliche und religiöse Normen festlegt. Er organisiert, regelt das soziale Verhalten. Der Hammurapi-Kodex: wenn du mir ein Ohr abschneidest, dann schneide ich dir ein Ohr ab. Eine Form der Kompensation. Wenn du dies oder jenes Übel anrichtest, füge ich dir ein proportionales Übel zu. Wenn du mich tötest, dann töte ich dich. Und so geht es weiter. Da beginnt ein wirkliches Rechtssystem - ein Recht, welches wir diskutieren können oder auch nicht – aber es beginnt mit dem Hammurapi-Kodex.

Seinerzeit war das sehr interessant und sehr intelligent, festlegen zu können, dass eine Angelegenheit gegen jemanden sich kompensieren ließ, dadurch, dass man ihm das Gleiche antat, was er getan hatte.

G: Behandle den anderen, so wie Du behandelt werden möchtest... Schneid dem Anderen ab, was er Dir abgeschnitten hat...

S: Klar, das gleiche System. Und es hat gut funktioniert, es hat sich seinen Weg gebahnt, denn die Sachen waren seinerzeit noch sehr desorganisiert. Aber sie haben sich dieses Fundament angeeignet und all das gewann an Kraft, aber ja.

Aber man überwand nicht die Tatsache, dass, wenn ich jemandem ein Ohr abschneide, ich mich versöhne und die Angelegenheit überwinde, Nein. Nein. Genau da ist der Kodex. Ich schneide das Ohr ab und fertige. Sehr anschaulich, visualisierbar.

Und noch viel weniger ist die Idee vorhanden, wenn ich derjenige bin, der ein Unglück anrichtet, nicht ein anderer, wenn ich derjenige bin, der das macht: wie stelle ich es an, um das zu kompensieren? Das ist eine

³⁰ Sowohl für die Stammesrechte (z.B. 1281 das Jónsbók Islands oder das ältere Landslov Norwegens), wie auch die lokalen Rechtsordnungen in einzelnen Städten (ab dem 10.Jdt. entstanden z.B. in mehreren Städten „Deutschlands“ wie Magdeburg, Köln u.a. eigene Rechtsbücher) oder die Versuche von Königen Recht zu schaffen (z.B. schon 797 das Capitulare Saxonium Karls des Großen in Aachen) gibt es schriftliche Belege.

andere Frage. Gerade eben hatten wir überlegt, was ich tun kann, damit das kompensiert wird, was der andere angestellt hat.

Nun gut. Aber was mache ich, wenn ich Unglücke anrichte? Denn auch ich tue so etwas. Was tue ich, um es zu kompensieren. Wir sagen, (kein Komma) sehr elementar: um etwas zu überwinden, was ich angerichtet habe, etwas Schlechtes, was ich anderen angetan habe, versuche ich es zweifach zu kompensieren. Ich müsste ihm ein zusätzliches Ohr ansetzen... voll mit Ohren... doppelt zu kompensieren, was ich getan habe. Weil man davon ausgeht, dass ich den anderen so behandeln möchte, wie ich selbst behandelt werden möchte. Wenn der andere einen Mangel erleidet, den ich verursacht habe, müsste ich diesen Mangel ausgleichen.

Silo (Grotte): Als Nietzsche sagt – noch vor Beginn des 20. Jahrhunderts, im 19. Jahrhundert: ...die einzige Lösung für den Menschen ist, den Menschen vor der Rache zu retten. Ich neige dazu Nietzsche nicht zu beachten, denn Nietzsche ist ein deutscher Autor und man setzt voraus, dass die Deutschen mit dem gleichzusetzen sind, was in den 40er Jahren passiert ist. Wenn ich aber Nietzsches Denken beiseite lasse, nehme ich auch Möglichkeiten das Phänomen zu interpretieren. Nein, ich sollte es nicht beiseite lassen. Sein Beitrag ist sehr wichtig!

...

Silo: Wir haben von verschiedenem gesprochen, aber das Thema der Rache scheint mir das zentrale Thema zu sein. Und deshalb bringe ich die Worte von Nietzsche ins Spiel. Denn es geht um das zentrale Thema der Rache, bei alledem was danach passiert.

Nietzsche

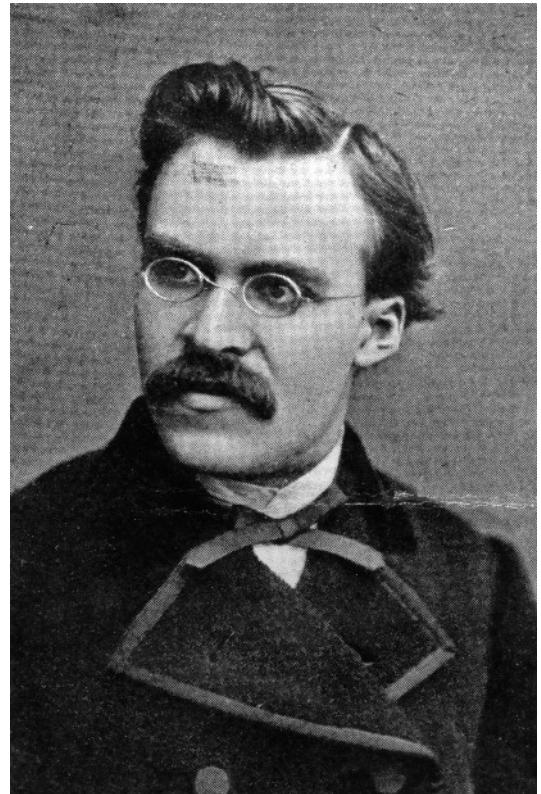
Denn dass der Mensch erlöst werde von der Rache: das ist mir die Brücke zur höchsten Hoffnung und ein Regenbogen nach langen Unwettern.

Wie auch immer er das geschafft hat, aber der bloße Name Nietzsches hat selbst für viele derjenigen, die nichts von ihm gelesen haben, einen Klang von wilder Aufsässigkeit und Gotteslästerung. Vielleicht wegen der Parallele: Nietzsche, Hilismus... Friedrich Wilhelm Nietzsche wurde 1844 in der Nähe von Leipzig geboren, lebte und arbeitete ab 1869 als Altphilologe an der Universität im schweizerischen Basel. Er entschied sich von da an als Staatenloser zu leben.

Er war Zeitgenosse von Karl Marx, Richard Wagner, Charles Darwin...

Zeit seines Lebens kränkelnd, begann Nietzsche mit 44 Jahren so stark psychisch zu erkranken, dass er arbeits- und geschäftsunfähig wurde und im Jahr 1900 mit 55 Jahren in geistiger Umnachtung starb.

Erst nach seinem Tod gewann er Bekanntheit als Philosoph.



Nietzsche mit 25 Jahren / 1869

Nietzsche und die Rache und was danach passiert

Silo (Grotte): Und deshalb bringe ich die Worte von Nietzsche ins Spiel. Denn es geht um das zentrale Thema der Rache, bei alledem was danach passiert.

Im Gespräch von Grotte erwähnt und zitiert Silo Nietzsche; offenbar um zwei Sachverhalte zu belegen:

1. Wie interessante Beiträge ignoriert und diskriminiert werden (und damit das eigene Verständnis, der eigene Fortschritt blockiert werden), weil die Urheber einem Volk, einer Nation, einem Stamm angehören, die man in „Sippenhaftung“ für Vergehen genommen hat.
2. Dass Nietzsche Hinweise zum Verstehen des als singuläre Monstrosität dastehenden Holocaust und Nazismus geliefert hat - und zwar im Zusammenhang mit der Rache.

Silo skizziert, wie der Rachemechanismus über lange Zeiträume hinweg wirkt: Über Generationen hinweg, die Schuld wird vererbt, die Kinder und Enkelkinder sollen, müssen die „Sünden“ ihrer

Vorfahren büßen: die Nation als Stammeszugehörigkeit der Neuzeit.³¹

Silo (Grotte): *Man hält es für selbstverständlich, dass die Kinder die Schuld ihrer Eltern übernehmen. Und wieso setzt man das voraus? Viele von diesen Dingen werden in der westlichen Kultur aufgepfropft.*

Das löst sich nicht. Es wird weiter Probleme geben.

Und wenn mein Großvater Unheil angerichtet hat, muss ich weiter auf den Knien rutschen, mir auf die Brust schlagen, und sagen, welche Barbarei mein Großvater angerichtet hat; und muss es viele Male sagen.

Solange das nicht gelöst wird, werden eine Menge anderer Dinge auch nicht gelöst.

So nimmt die Rache verschiedene Windungen. Ich übe eine Stammesrache aus. All das existiert: Heute! Also muss man dieses Thema sehr umfassend anpacken. Ein sehr starkes Thema, sehr wichtig. Ich würde sagen, eines der wichtigsten Themen.

Dann nimmt er Nietzsche als Beispiel: ein deutscher Philosoph, der in dem Jahr (1889) in geistige Umnachtung verfiel, als Adolf Hitler in Österreich geboren wurde.

Silo (Grotte): *Ich neige dazu Nietzsche nicht zu beachten, denn Nietzsche ist ein deutscher Autor und man setzt voraus, dass die Deutschen mit dem gleichzusetzen sind, was in den 40er Jahren passiert ist.*³²

Pauschalverurteilungen, "Sippenhaftung" von Völkern, Nationen, Familien und Personen, die als Vorwand für - im mildesten Fall - Abwertung und Diskriminierung, aber auch für Verfolgung bis hin zum hemmungslosen Genozid dienen. Wie funktionsfähig diese Generationen-Schuld-Konzepte sind, sieht man auch an der Identifikation vieler Bürger von Ländern mit ihrer Nation, ihrem „Stamm“, wenn es sie schmerzt, empört - nicht nur ihre Regierungen -, einen Genozid in der eigenen Landesgeschichte anzuerkennen.

Silo fährt fort (Grotte): *Wenn ich aber Nietzsches Denken beiseite lasse, nehme ich auch Möglichkeiten das Phänomen zu interpretieren. Nein, ich sollte es nicht beiseite lassen. Sein Beitrag ist sehr wichtig!*

Was also ist der Beitrag Nietzsches zur Erklärung des 2. Weltkriegs und des Holocaust?

Meiner Kenntnis nach ist Nietzsche der erste Denker der westlichen Kultur, der die Rache in all ihren Spielarten am Wirken sieht.

Nietzsche sagt:

"Darum reisse ich an eurem Netze, dass eure Wuth euch aus eurer Lügen-Höhle locke, und eure Rache hervorspringe hinter eurem Wort „Gerechtigkeit.“ Denn dass der Mensch erlöst werde von der Rache: das ist mir die Brücke zur höchsten Hoffnung und ein Regenbogen nach langen Unwettern. Aber anders wollen es freilich die Taranteln. „Das gerade heisse uns Gerechtigkeit, dass die Welt voll werde von den Unwettern unsrer Rache“ — also reden sie mit einander."

Aus: Zarathustra 'Von den Taranteln'; Erstveröffentlichung 31.12.1883

Dieser Nietzsche, der wortgewaltig³³ und schonungslos die Axt an das Gerüst aller denkerischen, kulturellen und religiösen Traditionen legt; der hinter den schönen Fassaden höchster Werte des Abendlandes die nackte Wirklichkeit des Rachemotivs hervorzertrt... Dieser Nietzsche sieht hinter der bürgerlichen Fassade seiner Zeit, das mehr als zweitausendjährige Wirken einer Moral, die auf Rache basiert. Für ihn ist dieses jüdisch-christliche eine Sklavenmoral derjenigen, die zu schwach

³¹ Rache über Generationen hinweg ist vielfältig dokumentiert: Im Alten Testament, aber auch in der griechischen Blutrache, wo alle männlichen Nachkommen eines Mordopfers getötet wurden, damit niemand mehr da sei, der sich in 10, 20 oder 30 Jahren rächen konnte. Man braucht sich nur die Dorfgeschichten in Europa von familiären Fehden erzählen zu lassen, um das Phänomen der Anhaftung von Schuld über Generationen zu studieren.

³² Siehe nächste Seite

³³ Thomas Mann sagte über Nietzsche als Poet: *Er (Nietzsche) verlieh der deutschen Prosa eine Sensitivität, Kunstleichtigkeit, Schönheit, Schärfe, Musikalität, Akzentuiertheit und Leidenschaft – ganz unerhört bis dahin und von unentrinnbarem Einfluss auf jeden, der nach ihm deutsch zu schreiben sich erkühnte... Er ist der größte Virtuose der deutschen Sprache...* in: „Betrachtungen eines Unpolitischen“; 1918;

Dies möchte ich mit einem persönlichen Beispiel veranschaulichen: Anlässlich seines Vortrags "Der Neue Humanismus – eine Antwort auf die globale Krise" holten wir am 20.02.1999 mit einem Freund zusammen Salvatore Puledda am Bahnhof Zoo in Berlin ab. Wir fuhren zu der Wohnung der Freunde und es dauerte keine fünf Minuten bis ich mich mit Salvatore in der Küche im Gespräch vertieft wiederfand: über die Zeit Hitlers, der Nazis, insbesondere über den Holocaust. Bei der Gelegenheit erzählte ich Salvatore von meiner eigenen Auseinandersetzung als Jugendlicher mit den Gräueltaten meiner Eltern- und Großeltern-Generation und ihr Schweigen über all das. Wie dies zu meinem Mißtrauen gegenüber jeglichem Nationalismus führte, meiner Nicht-Identifikation als Deutscher und - trotz meiner Neugier - zu einer rigorosen Weigerung Bücher deutscher Denker vor Hitler zu lesen, mit der Begründung: wenn sie nicht in der Lage waren, diesen Wahnsinn zu verhindern, zu vermeiden, sind



Salvatore Puledda
am 21. Februar 1999 bei seinem Vortrag in Berlin

sie es auch nicht wert gelesen zu werden... Salvatore seinerseits erzählte mir von den vielen Gelegenheiten, bei denen er mit seinem guten Freund Daniel Z. immer wieder an der Frage scheiterten: was war der tatsächliche Grund für den Holocaust, für die absolute Entschiedenheit alle Juden zu töten...? Diese Frage zog sich wie ein roter Faden durch das ganze Gespräch. Wir gingen viele Möglichkeiten durch und Salvatore gab mir mit Hilfe seines enormen Wissens eine Menge neuer Gesichtspunkte von dem Prozess der militarisierten, disziplinierten Bevölkerung seit

den Preußen, bis hin zu dem Verweis auf die spannenden 20er Jahre des letzten Jahrhunderts in Berlin, wo diese Stadt ein europäischer Brennpunkt intellektueller, kultureller, geistiger Neuerung war. Aber immer wieder kamen wir auf diese Frage zurück: was hat die Deutschen bewegt, so entschlossen, vehement, absolut die Vernichtung der Juden zu betreiben?

Es konnte nicht "der Reichtum der Juden" sein: es gab nur wenige reiche jüdische Familien - und die hätte man enteignen können. Die große Mehrheit der jüdischen Bevölkerung waren arme und sehr arme Arbeiter.

Es konnte nicht die Bedrohung durch ein Überhandnehmen "jüdischer Identität" sein. In Deutschland selber ging es um einen kleinen Teil der Bevölkerung von einigen Hunderttausend, von denen eine große Zahl gar nicht praktizierende Juden waren. Der weitaus größte Teil von ihnen verstand sich in allererster Linie als Deutsche (von denen anfangs viele von Hitler begeistert waren, als Deutsche eben). Ein sehr großer Teil von ihnen war sich ihrer jüdischen Wurzeln und Vorfahren gar nicht mehr bewusst. Es konnte auch nicht nur die faschistische Ideologie sein. Die war - so hat es mir Salvatore bei dieser Gelegenheit gut erklärt - nach ihren Ursprüngen in Frankreich und Italien in ganz Europa verbreitet. Aber selbst im faschistischen Italien Mussolinis wurde bei weitem nicht in dieser rigorosen, absoluten Art eine Judenvernichtung betrieben.

In den Wochen und Monaten danach stellte ich fest: Dieses Gespräch hat meine innere Blockade und Ablehnung überwunden, die deutsche Geschichte vor Hitler wahrzunehmen und damit auch die Geschichte vor meinen Eltern und Großeltern, die eigene Geschichte. Es war mir möglich die Monströsität des Nazismus in den Prozess der Geschichte einzuordnen. Ich bin bis heute Salvatore sehr dankbar für diese Gelegenheit. Aber die Antwort auf besagte Frage haben wir damals nicht gefunden...

waren um sich gegen die Starken zu behaupten, und deshalb das Strafen an einen Gott delegierten, der in einem Jüngsten Gericht oder überhaupt im Jenseits schon alles richtig aburteilen, bestrafen, rächen wird.

Und Jahrzehnte später kommt es in Deutschland nach einer kollektiv erlebten Ungerechtigkeit und Demütigung – in diesem seit Generationen von Staat, Kirche und allen öffentlichen Institutionen militaristisch disziplinierten, ordentlichen Volk - zu einer politischen Erlöserfigur, der das Jüngste Gericht vorverlegt, der die Nietzeanischen Sklaven zur Herrenrasse erhebt, bereit über Länder, Ethnien, über alles zu richten, und an der Erschaffung des eigenen Paradieses zu arbeiten, in dem kein Platz für die Schlechten, die Unwerten und Unreinen ist.

Und wenn man nach der Nazizeit, dem Holocaust mit leeren Händen ratlos dastand und sich fragte: wie konnte das geschehen, trotz 2 Jahrtausenden (jüdisch)-christlicher Moral, so hätte Nietzsche wohl gesagt: nicht TROTZ sondern WEGEN!

Auf dem von Nietzsche 70 Jahre vorher beschriebenen moralischen Untergrund dieses Gut-Böse, von Ewig Verdammnis-Paradies, von Strafe-Belohnung, von Schuld-Unschuld, Sünde-Reinheit konnte sich eine solche Hass- und Überlegenheits-Ideologie wie der Nazismus mit aller Macht, Kraft und Begeisterung entfalten. Und dass "die Juden" als Sündenbock herhalten mussten, ist, religions- und geistesgeschichtlich gesehen, nichts anderes als abrahamitischer Brudermord.

Bis heute geistern noch durch die Welt der philosophisch interessierten Leser die Versuche des Nationalsozialismus die Philosophie Nietzsches für den Nationalsozialismus einzuspannen. Verantwortlich mag vor allem Elisabeth, die Schwester Nietzsches, sein, die nach seinem Tode den ganzen Nachlass verwaltete und ein bekanntes Nietzsche-Archiv gründete. Sie war mit einem bekennenden Antisemiten verheiratet und ließ sich später von den Nazis bis hin zu Hitler hofieren. Seit 1945 gab es eine große Zahl namhafter Schriftsteller, Philosophen und Geisteswissenschaftler, die die Unvereinbarkeit der Philosophie Nietzsches mit dem Faschismus und der nazistischen Ideologie aufzeigten. Aber dazu ist viel geschrieben und gesagt worden und dies darzustellen würde dem Rahmen und Ziel dieser Arbeit nicht entsprechen. Aber gerne gebe ich dazu noch folgende Nietzsche-Zitate wieder:

...ich mag auch sie nicht, diese neuesten Spekulanten in Idealismus, die Antisemiten, welche heute ihre Augen christlich-arisch-biedermännisch verdrehn und durch einen jede Geduld erschöpfenden Missbrauch des wohlfeilsten Agitationsmittels, der moralischen Attitüde, alle Hornvieh-Elemente des Volkes aufzuregen suchen (— dass jede Art Schwindel-Geisterei im heutigen Deutschland nicht ohne Erfolg bleibt, hängt mit der nachgerade unablegbaren und bereits handgreiflichen Verödung des deutschen Geistes zusammen,...

Aus: F.Nietzsche „Zur Genealogie der Moral“, Kap.3 Absatz 26 Ende

...ich erinnere Leser, die Ohren haben, nochmals an jenen Berliner Rache-Apostel Eugen Dühring, der im heutigen Deutschland den unanständigsten und widerlichsten Gebrauch vom moralischen Bumbum macht: Dühring, das erste Moral-Grossmaul, das es jetzt giebt, selbst noch unter seines Gleichen, den Antisemiten...

Aus: F.Nietzsche „Zur Genealogie der Moral“, Kap.3 Absatz14 Ende

Nietzsche und die Religion

Hart geht er mit dem Christentum ins Gericht:

"Wenn das Christentum mit seinen Sätzen vom rächenden Gotte, der allgemeinen Sündhaftigkeit, der Gnadenwahl und der Gefahr einer ewigen Verdammnis recht hätte, so wäre es ein Zeichen von Schwachsinn und Charakterlosigkeit, nicht Priester, Apostel oder Einsiedler zu werden und mit Furcht und Zittern einzig am eigenen Heile zu arbeiten; es wäre unsinnig, den ewigen Vorteil gegen die zeitliche Bequemlichkeit so aus dem Auge zu lassen. Vorausgesetzt, daß überhaupt geglaubt wird, so ist der Alltags-Christ eine erbärmliche Figur, ein Mensch, der wirklich nicht bis drei

zählen kann, und der übrigens, gerade wegen seiner geistigen Unzureichensfähigkeit, es nicht verdiente, so hart bestraft zu werden, wie das Christentum ihm verheißt." (Menschliches, Allzumenschliches, 116)

Und mit dem gleichen unbestechlichen Auge zielt er auf die (nicht nur) vom Christentum gepredigte Nächstenliebe. Ich bin versucht jedem als „Probheppchen Nietzsche“ zu empfehlen, sich einmal den Abschnitt „Von der Nächstenliebe“ im *Zarathustra* anzuschauen, wo solche Dinge stehen wie:
„Ihr drängt euch um den Nächsten und habt schöne Worte dafür. Aber ich sage euch: eure Nächstenliebe ist eure schlechte Liebe zu euch selber.

Ihr flüchtet zum Nächsten vor euch selber und möchtet euch daraus eine Tugend machen: aber ich durchschaue euer „Selbstloses“.

Höher als die Liebe zum Nächsten steht die Liebe zum Fernsten und Künftigen; höher noch als die Liebe zu Menschen gilt mir die Liebe zu Sachen und Gespenstern. Dies Gespenst, das vor dir herläuft, mein Bruder, ist schöner als du; warum gibst du ihm nicht dein Fleisch und deine Knochen? Aber du fürchtest dich und läufst zu deinem Nächsten.

Ihr haltet es mit euch selber nicht aus und liebt euch nicht genug: nun wollt ihr den Nächsten zur Liebe verführen und euch mit seinem Irrtum vergolden.

Ich wollte, ihr hieltet es nicht aus mit allerlei Nächsten und deren Nachbarn; so müßtet ihr aus euch selber euren Freund und sein überwallendes Herz schaffen.“

Die Glaubenskonstruktion des Christentums zerpfückte er, Sohn eines protestantischen Theologen, mit Worten, die wohl heute noch jeden Christen im Herzen weh tun:

»Ich verstehe, ich mache nochmals die Ohren auf (ach! ach! ach! und die Nase zu). Jetzt höre ich erst, was sie so oft schon sagten: »Wir Guten – wir sind die Gerechten« – was sie verlangen, das heißen sie nicht Vergeltung, sondern »den Triumph der Gerechtigkeit«; was sie hassen, das ist nicht ihr Feind, nein! sie hassen das »Unrecht«, die »Gottlosigkeit«; was sie glauben und hoffen, ist nicht die Hoffnung auf Rache, die Trunkenheit der süßen Rache (– »süßer als Honig« nannte sie schon Homer), sondern der Sieg Gottes, des gerechten Gottes über die Gottlosen; was ihnen zu lieben auf Erden übrigbleibt, sind nicht ihre Brüder im Hasse, sondern ihre »Brüder in der Liebe«, wie sie sagen, alle Guten und Gerechten auf der Erde.«

- Und wie nennen sie das, was ihnen als Trost wider alle Leiden des Lebens dient – ihre Phantasmagorie der vorweggenommenen zukünftigen Seligkeit?

- »Wie? Höre ich recht? Sie heißen das »das jüngste Gericht«, das Kommen ihres Reichs, des »Reichs Gottes« – einstweilen aber leben sie »im Glauben«, »in der Liebe«, »in der Hoffnung.«

Genug! Genug!

Im Glauben woran? In der Liebe wozu? In der Hoffnung worauf? – Diese Schwachen – irgendwann einmal nämlich wollen auch sie die Starken sein, es ist kein Zweifel, irgendwann soll auch ihr »Reich« kommen – »das Reich Gottes« heißt es schlechtweg bei ihnen, wie gesagt: man ist ja in allem so demütig! Schon um das zu erleben, hat man nötig, lange zu leben, über den Tod hinaus – ja man hat das ewige Leben nötig, damit man sich auch ewig im »Reich Gottes« schadlos halten kann für jenes Erden-Leben »im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung«. Schadlos wofür? Schadlos wodurch?... Dante hat sich, wie mich dünkt, gröblich vergriffen, als er, mit einer schreckeneinflößenden Ingenuität, jene Inschrift über das Tor zu seiner Hölle setzte »auch mich schuf die ewige Liebe« – über dem Tore des christlichen Paradieses und seiner »ewigen Seligkeit« würde jedenfalls mit besserem Rechte die Inschrift stehen dürfen »auch mich schuf der ewige Haß« – gesetzt, daß eine Wahrheit über dem Tor zu einer Lüge stehen dürfte!

Aus: F.Nietzsche „Genealogie der Moral“, Erster Abschnitt, Ende Absatz14/Anfang Absatz15

Nietzsche – Recht, Gerechtigkeit und die Justiz

Für diese Untersuchung zum Thema der Rache lohnt sich ein Blick auf einen weiteren Beitrag Nietzsches: den zur Justiz, zur Rechtsprechung. Über das gesamte Werk Nietzsches verteilt finden sich Grundüberlegungen, Beobachtungen, die mit Klarheit den Zusammenhang zwischen dem, was

wir gemeinhin unter „Recht und Gerechtigkeit“ verstehen und der Rache aufzeigen: die Kehrseite der gleichen Medaille: „...Justiz als die erlaubte Form der Rache...“.

„Helft, ihr Hülfreichen und Wohlgesinnten, doch an dem Einen Werke mit, den Begriff der Strafe, der die ganze Welt überwuchert hat, aus ihr zu entfernen! Es giebt kein böseres Unkraut!“

Aus: Nietzsche in Kap.13 der „Morgenröthe – Über die moralischen Vorurteile“

...

...Auch wenn er sich an die Gerichte wendet, so will er die Rache als private Person: nebenbei aber noch, als weiterdenkender vorsorglicher Mensch der Gesellschaft, die Rache der Gesellschaft an Einem, der sie nicht ehrt. So wird durch die gerichtliche Strafe sowohl die Privatehre als auch die Gesellschaftslehre wiederhergestellt : das heisst — Strafe ist Rache. — Es giebt in ihr unzweifelhaft auch noch jenes andere, zuerst beschriebene Element der Rache, insofern durch sie die Gesellschaft ihrer Selbst-Erhaltung dient und der Nothwehr halber einen Gegenschlag führt. Die Strafe will das weitere Schädigen verhüten, sie will abschrecken. Auf diese Weise sind wirklich in der Strafe beide so verschiedene Elemente der Rache verknüpft, und diess mag vielleicht am meisten dahin wirken, jene erwähnte Begriffsverwirrung zu unterhalten, vermöge deren der Einzelne, der sich rächt, gewöhnlich nicht weiss, was er eigentlich will.

Aus: F.Nietzsche Menschliches, Allzumenschliches II 33. Elemente der Rache.

...

Der Geist der Rache: meine Freunde, das war bisher der Menschen bestes Nachdenken; und wo Leid war, da sollte immer Strafe sein. „Strafe“ nämlich, so heisst sich die Rache selber: mit einem Lügenwort heuchelt sie sich ein gutes Gewissen.

Jetzt will zwar immer noch Der, welchem ein Schaden zugefügt ist, ganz abgesehen davon, wie dieser Schaden etwa gut zu machen ist, seine Rache haben und wendet sich ihrethalben an die Gerichte, - und diess hält einstweilen unsere abscheulichen Strafordnungen noch aufrecht, sammt ihrer Krämerwaage und dem Aufwiegenwollen der Schuld durch die Strafe: aber dürften wir nicht hierüber hinaus kommen können? Wie erleichtert wäre das allgemeine Gefühl des Lebens, wenn man mit dem Glauben an die Schuld auch vom alten Instinct der Rache sich losmachte und es selbst als eine feine Klugheit der Glücklichen Betrachtete, mit dem Christenthum den Segen über seine Feinde zu sprechen und Denen wohlzuthun, die uns beleidigt haben! Schaffen wir den Begriff der Sünde aus der Welt und schicken wir ihm den Begriff der Strafe bald hinterdrein! Müssen diese verbannte Unholde irgendwo anders fürderhin, als unter Menschen, leben, wenn sie durchaus leben wollen und nicht am eigenen Ekel zu Grunde gehen!

Aus: Morgenröthe: § 202. Erste Veröffentl. 31.07.1881

Strafe. Ein seltsames Ding, unsere Strafe! Sie reinigt nicht den Verbrecher, sie ist kein Abbüßen: im Gegentheil, sie beschmutzt mehr, als das Verbrechen selber.

Aus: Morgenröthe: § 236. Erste Veröffentl. 31.07.1881

Vermittelst der Strafe am Schuldner nimmt der Gläubiger an einem Herren-Rechthe teil: endlich kommt auch er ein Mal zu dem erhebenden Gefühle, ein Wesen als ein Unter-sich verachten und misshandeln zu dürfen – oder wenigstens, im Falle die eigentliche Strafgewalt, der Strafvollzug schon an die „Obrigkeit“ übergegangen ist, es verachtet und misshandelt zu sehen.

Aus: Zur Genealogie der Moral: §II – 5. Erste Veröffentlichung 16.11.1887

...dieser Zorn aber in Schranken gehalten und modifiziert durch die Idee, dass jeder Schaden irgend worin sein Äquivalent habe und wirklich abgezahlt werden könne, sei es selbst durch einen Schmerz des Schädigers. Woher diese uralte, tiefgewurzelte, vielleicht jetzt nicht mehr ausrottbare Idee ihre Macht genommen hat, die Idee einer Äquivalenz von Schaden und Schmerz? Ich habe es bereits verrathen: in dem Vertragsverhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner, das so alt ist als es überhaupt „Rechtssubjekte“ giebt und seinerseits wieder die Grundformen von Kauf, Verkauf, Tausch, Handel und Wandel zurückweist.

Aus: Zur Genealogie der Moral: §2 – 4. Erste Veröffentlichung 16.11.1887

In diesem dreitheiligen Kapitel zu Nietzsche stand die Durchsicht des Werkes Nietzsches zum Thema Rache im Mittelpunkt.

Und diese Durchsicht und die hier wiedergegebenen Zitierungen zeigen ansatzweise, was man noch sicher noch tiefer untersuchen könnte: Nietzsche hat illusionslos und klar die

Ressentiment/Rachemotive hinter erhabenen Institutionen westlicher Kultur ausgemacht: Religion, Staat und Justiz. Und prophezeite das Ende der überkommenen Moral:

„Ich beschreibe, was kommt: die Heraufkunft des Nihilismus. Ich kann hier beschreiben, weil hier etwas Nothwendiges sich begiebt – die Zeichen davon sind überall, die Augen nur für diese Zeichen fehlen noch. Ich lobe, ich tadle hier nicht, daß er kommt; ich glaube, es giebt eine der größten Krisen, einen Augenblick der allertiefsten Selbstbesinnung des Menschen; ob der Mensch sich davon erholt, ob er Herr wird über diese Krise, das ist eine Frage seiner Kraft: es ist möglich...

der moderne Mensch glaubt versuchsweise bald an diesen, bald an jenen Werth und läßt ihn dann fallen: der Kreis der überlebten und fallengelassenen Werthe wird immer voller; die Leere und Armut an Werthen kommt immer mehr zum Gefühl: die Bewegung ist unaufhaltsam – obwohl im großen Stil die Verzögerung versucht ist – Endlich wagt er eine Kritik der Werthe überhaupt: er erkennt deren Herkunft; er erkennt genug, um an keinen Werth mehr zu glauben; das Pathos ist da, der neue Schauder... Was ich erzähle, ist die Geschichte der nächsten zwei Jahrhunderte

aus: Nachgelassene Fragmente November 1887 (NF-1887,11 (119))

Meines Wissens nach ist Nietzsche der Erste, der all dies mit Klarheit erkennt, formuliert und veröffentlicht. Und selbst wenn man nicht mit all seinen Prämissen und Schlussfolgerungen einverstanden sein mag, in denen er sowohl Kind seiner Zeit als auch beeinflusst von seiner eigenen (Krankheits-)Geschichte war, sollte man den Hut ziehen vor diesem Menschen, der seine ganze Existenz in die Waagschale warf, auf der Suche nach dem Wesentlichen. Mit seiner aufrichtigen Analyse hat er einen Schritt gemacht auf dem Weg der Transferenz westlicher Kultur hin zu einer universellen Kultur. Er hat weder die Anfänge seiner Anerkennung (die erst mit der Bekanntmachung seines geistigen Zusammenbruchs begann) noch die riesige Verehrung Anfang des 20. Jhdts. erlebt.

Und so reichen wir ihm größtmögliche Anerkennung hinterher:

Silo (Grotte): *Wenn ich aber Nietzsches Denken beiseite lasse, nehme ich auch Möglichkeiten das Phänomen zu interpretieren. Nein, ich sollte es nicht beiseite lassen. Sein Beitrag ist sehr wichtig!*

Weitere Zitate Nietzsches zur „Rache“

Das schlechte Gewissen vergiftet die Gesundheit. Die Ehe als die erlaubte Form der Geschlechtsbefriedigung. Der Krieg als die erlaubte Form des Nachbar-Mordes. Die Schule als die erlaubte Form der Erziehung. Justiz als die erlaubte Form der Rache. Religion als die erlaubte Form des Erkenntnisstriebes. Die Guten als die Pharisäer, die Bösen mit schlechtem Gewissen und unterdrückt lebend.

Aus: Nachgelassene Fragmente Juli-August 1882 (NF- 1882,1 (34))

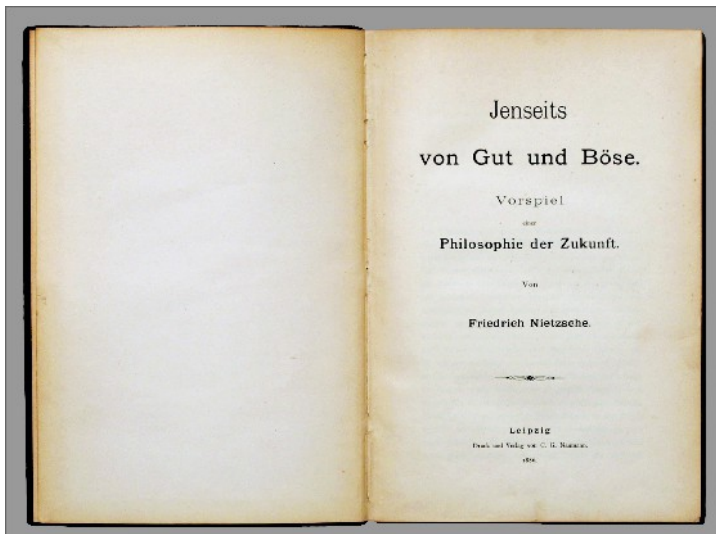
Die transcendete Befriedigung der Rache. Das Rechtsgefühl ist ein Ressentiment, gehört mit der Rache zusammen: auch die Vorstellung einer jenseitigen Gerechtigkeit geht auf das Rachegefühl zurück. Die Gerechtigkeit besteht in der Wiederver(letzung)geltung, der Veletzung muß eine Gegenverletzung entsprechen: talio.

Aus: Nachgelassene Fragmente Sommer 1875 (NF- 1875,9 (1))

Wie kommt es, dass jede Hinrichtung uns mehr beleidigt als ein Mord? Es ist die Kälte der Richter, die peinliche Vorbereitung, die Einsicht, dass hier ein Mensch als Mittel benutzt wird, um andere abzuschrecken. Denn die Schuld wird nicht bestraft, selbst wenn es eine gäbe: Diese liegt in Erziehern, Umgebungen, in uns, nicht im Mörder.

Aus: Menschliches Allzumenschliches I: §70 Erste Veröffentlichung 7. Mai 1878

...vielmehr frage man sich doch, wer eigentlich „böse“ ist, im Sinne der Moral des Ressentiment. In aller Strenge geantwortet: eben der „Gute“ der andren Moral, eben der Vornehme, der Mächtige, der Herrschende, nur umgefärbt, nur umgedeutet, nur umgesehn durch das Giftauge des Ressentiment.



Erstausgabe 1886 *Jenseits von Gut und Böse*

Hier wollen wir Eins am wenigsten leugnen: wer jene „Guten“ nur als Feinde kennen lernte, lernte auch nichts als böse Feinde kennen, und dieselben Menschen, welche so streng durch Sitte, Verehrung, Brauch, Dankbarkeit noch mehr durch gegenseitige Bewachung, durch Eifersucht inter pares in Schranken gehalten sind, die andererseits im Verhalten zu einander so erfinderisch in Rücksicht, Selbstbeherrschung, Zartsinn, Treue, Stolz und Freundschaft sich beweisen, - sie sind nach Aussen hin, dort wo das Fremde, die Fremde beginnt, nicht viel besser als losgelassne Raubthiere. Sie geniessen da die Freiheit von allem socialen Zwang, sie

halten sich in der Wildniss schadlos für die Spannung, welche eine lange Einschliessung und Einfriedung in den Frieden der Gemeinschaft giebt, sie treten in die Unschuld des Raubthier-Gewissens zurück, als frohlockende Ungeheuer, welche vielleicht von einer scheusslichen Abfolge von Mord, Niederbrennung, Schändung, Folterung mit einem Übermuth und seelischen Gleichgewichte davongehen, wie als ob nur ein Studentenstreich vollbracht sei, überzeugt davon, dass die Dichter für lange nun wieder Etwas zu singen und zu rühmen haben.

Aus: Genealogie der Moral 1. Kapitel Absatz 11

Die „Strafe“ ist auf dieser Stufe der Gesittung einfach das Abbild, der Mimus des normalen Verhaltens gegen den gehassten, wehrlos gemachten, niedergeworfnen Feind, der nicht nur jedes Rechtes und Schutzes, sondern auch jeder Gnade verlustig gegangen ist; also das Kriegsrecht und Siegesfest des vae victis! In aller Schonungslosigkeit und Grausamkeit: - woraus es sich erklärt,

dass der Krieg selbst (eingerechnet der kriegerrische Opferkult) alle die Formen hergegeben hat, unter denen die Strafe in der Geschichte auftritt.

Aus: Genealogie der Moral 2.Kapitel Ende Absatz 9

Jeder Leidende nämlich sucht instinktiv zu seinem Leid eine Ursache; genauer noch, einen Thäter, noch bestimmter, einen für Leid empfänglichen schuldigen Thäter, - kurz, irgend etwas Lebendiges, an dem er seine Affekte thätlich oder in effigie auf irgend einen Vorwand hin entladen kann: denn die Affekt-Entladung ist der grösste Erleichterungs- nämlich Betäubungsversuch des Leidenden, sein unwillkürlich begehrtes Narcoticum gegen Qual irgend welcher Art. Hierin allein ist, meiner Vermutung nach, die wirkliche physiologische Ursächlichkeit des Ressentiment, der Rache und ihrer Verwandten, zu finden, in einem Verlangen also nach Betäubung von Schmerz durch Affekt: - man sucht dieselbe gemeinhin, sehr irrthümlich, wie mich dünkt, in dem Defensiv-Gegenschlag, einer blossen Schutzmassregel der Reaktion, einer Reflexbewegung, im Falle irgend einer plötzlichen Schädigung und Gefährdung, von der Art, wie sie ein Frosch ohne Kopf noch vollzieht, um eine ätzende Säure loszuwerden. Aber die Verschiedenheit ist fundamental: im Einen Falle will man weiteres Beschädigtwerden hindern, im andern Falle will man einen quälenden, heimlichen, unerträglich-werdenden Schmerz durch eine heftigere Emotion irgend welcher Art zu betäuben und für den Augenblick wenigstens aus dem Bewusstsein schaffen, - dazu braucht man einen Affekt, einen möglichst wilden Affekt und, zu dessen Erregung, den ersten besten Vorwand. Irgend jemand muss schuld daran sein, dass ich mich schlecht befinde - diese Art zu schliessen ist allen Krankhaften eigen, und zwar je mehr ihnen die wahre Ursache ihres Sich-Schlecht-Befindens, die physiologische, verborgen bleibt (- sie kann etwa in einer Erkrankung des nervus sympathicus liegen oder in einer übermässigen Gallen-Absonderung, oder an einer Armuth des Blutes an schwefel- und phosphorsaurem Kali oder in Druckzuständen des Unterleibes, welche den Blutumlauf stauen, oder in Entartung der Eierstöcke und dergleichen). Die Leidenden sind allesammt von einer entsetzlichen Bereitwilligkeit und Erfindsamkeit in Vorwänden zu schmerzhaften Affekten; sie geniessen ihren Argwohn schon, das Grübeln über Schlechtigkeiten und scheinbare Beeinträchtigungen, sie durchwühlen die Eingeweide ihrer Vergangenheit und Gegenwart nach dunklen fragwürdigen Geschichten, wo es ihnen freisteht, in einem quälerischen Verdachte zu schwelgen und am eignen Gifte der Bosheit sich zu berauschen, sie reissen die ältesten Wunden auf, sie verbluten sich an längst ausgeheilten Narben, sie machen Übelthäter aus Freund, Weib, Kind und was sonst ihnen am nächsten steht...

Aus: Genealogie der Moral 3.Kapitel Ende Absatz 15 (Ende):

Silo (Grotte): Die Todesstrafe, klar, ist die akzeptiert. Mehr noch: sie bauen eine Art Amphitheater dafür, ein kleines Theater für die Familienangehörigen, damit sie zuschauen können, wie der andere gekocht wird: nehmen wir mal 20.000 Volt, was durchaus interessant ist, damit die Leute sehen, was mit dem passiert, der diesem Familienangehörigen Schaden zugefügt hat. Darum geht es. Und ausserdem anderen als Beispiel dient. Also es ist nicht nur eine Bestrafung durch die Gesellschaft, sondern auch ein Beispiel, damit andere das in Zukunft nicht tun.

Sehr schlecht ist das gemacht. Die Dinge sind nicht so."

Todesstrafe und Menschenopfer

Die Todesstrafe

In 46 Ländern der Erde wird die Todesstrafe noch angewandt. 90 Prozent der Hinrichtungen werden in 5 Ländern vollzogen: China (Schätzungen sprechen von mehreren Tausend pro Jahr/ die Zahl wird von China als Staatsgeheimnis behandelt/Amnesty International verzichtet seit 2009 für China auf Schätzungen), Iran (2012: mind. 314), Irak (mind. 129), Saudi-Arabien (mind. 79), USA (43/ wobei hier nicht die Mord-/Hinrichtungsbefehle des Präsidenten an eine ihm direkt unterstellte Sondereinheit gezählt sind, mit der weltweit Exekutionen ohne Gerichte, Anwälte, Öffentlichkeit etc. auch an amerikanischen Staatsbürgern durchgeführt werden³⁴).

In 105 Ländern ist die Todesstrafe gänzlich abgeschafft.

In 38 Ländern ist sie im Strafrecht noch vorhanden, wird aber seit mindestens 10 Jahren nicht mehr angewandt.

In 58 Ländern ist sie im Strafrecht vorhanden und ist in den letzten 10 Jahren auch angewandt worden.

Das einzige Land in Europa, welches die Todesstrafe zur Zeit noch anwendet, ist Weissrussland.³⁵

Die USA³⁶, mit dem Anspruch der führenden westlichen Nation, ist das einzige Land auf dem amerikanischen Kontinent und eines der wenigen des westlichen Kulturkreises, in dem die Todesstrafe nach wie vor praktiziert wird. Die Hinrichtungsmethoden sind nach Bundesstaaten unterschiedlich: Injektion von Betäubungsmitteln, Elektroktion (elektrischer Stuhl), Vergasen, Erhängen, Erschießen. In der Regel werden drei verschiedene Arten von Zeugen in getrennten Zuschauerrahmen zugelassen: Angehörige des zu Tötenden, Angehörige des Verbrechen-Opfers, öffentliche Zeugen (Medien, etc.). Sobald der Hinrichtungstermin für einen Häftling feststeht, wird er



Raum für die lethale Injektion
Staatsgefängnis San Quentin 2010

³⁴ Am 5. Februar 2013 verteidigte Jay Carney, Sprecher des Weißen Hauses, diese Tötungen gegenüber NBCNews mit den Worten: „Wir führen diese Angriffe durch, weil sie notwendig sind um eine anhaltende, tatsächliche Gefahr zu entschärfen, Anschläge zu verhindern ... und amerikanische Leben zu schützen. Sie sind ethisch korrekt und sie sind klug.“ Die Empörung einiger amerikanischer Medien galt insbesondere der Tatsache, dass auch us-amerikanische Staatsbürger getötet wurden.

³⁵ Die obenstehenden Zahlen stammen aus dem Jahresreport 2012 von Amnesty International bzw. aus Veröffentlichungen der „Initiative gegen die Todesstrafe“ (Deutschland)

³⁶ In 32 der 50 Bundesstaaten der USA ist die Todesstrafe noch gesetzlich vorgesehen.

besonders überwacht, damit er sich nicht vor dem Hinrichtungstermin das Leben nimmt.

Was die Zahlen der Initiativen gegen die Todesstrafe nicht wiedergeben, ist die Akzeptanz der Todesstrafe in den Bevölkerungen. Wenn wir heute sagen können, die Todesstrafe sei in etwa zwei Drittel aller Länder abgeschafft, dann spiegelt das nicht die Akzeptanz in den Bevölkerungen wieder: die stärker oder schwächer werdende Forderung nach Todesstrafen steht in enger Wechselwirkung mit Medienberichten über Gewaltverbrechen (insbesondere an Kindern und Frauen) und kann schnell über 50 Prozent steigen. Beispiel: 2007 sprachen sich bei einer Umfrage des IPSOS-Institut beim Straftatbestand Mord für die Todesstrafe aus: Spanien 28%, Italien 31%, Deutschland 35%, Frankreich 45%, Großbritannien 50%, USA 69%, Mexiko 71%.

Die Todesstrafe ist in den Überzeugungen und Gefühlen der Menschen eine Option. Und wenn wir sie als "unmenschlich" bezeichnen und sie durch lebenslange Haftstrafen ersetzen: hat sich unser zugrunde liegendes Denk- und Gefühlsmuster eigentlich geändert?

Die Geschichte der Todesstrafe lässt sich bis zu den Anfängen der Gesetzgebungen zurückverfolgen und vermischt sich mit der Blutrache und auch mit Opferritualen. Schon bei Hammurapi kann man lesen, wie und wofür die Todesstrafe verwandt wurde. Folgt man seit dem der Geschichte der



<http://commons.wikimedia.org/wiki/User:G.dallorto>
Inschrift am Denkmal für C.Beccaria
Mailand / Piazza Beccaria

Todesstrafe kann einen der menschliche Einfallsreichtum beeindrucken, mit welcher Vielzahl an Techniken, die obligatorische Folterung vor dem Töten; mit welcher Grausamkeit und mit welcher Selbstverständlichkeit seitdem von Ländern, Staaten und Mächten diese Strafe angewandt wurde; mit welcher rauschartigen Hysterie Bevölkerungen an Hinrichtungen als Zuschauer teilgenommen haben. In Europa wurde erst durch den Mailänder Cesare Beccaria 1764 mit seiner Schrift "Über Verbrechen und Strafen"³⁷ eine intellektuelle Diskussion über den Sinn der Todesstrafe angestoßen. Kurz gefasst sagte er, dass der Bürger eines Landes zwar Freiheiten aufgibt um die Vorteile des Gemeinwesens genießen zu können, keineswegs aber sein Leben dem Staat als höchstes und ureigenes Gut überantwortet, und deshalb der Staat auch kein Recht besitze ihn zu töten. Zuvor hatte bereits die russische Zarin Elisabeth bei ihrer Thronbesteigung 1741

versprochen, keine Todesurteile mehr zu vollstrecken - was sie auch in ihrer 20-jährigen Regentschaft einlöste. Europa war verblüfft, dass dies nicht zu einem Ansteigen der Kriminalität, der Verbrechen führte; was man bis dahin als sicher angenommen hatte.

Es begann ein langsames Umdenken, Infrage stellen der Todesstrafe.

In der französischen Revolution (1789 - 1799) gab es unter den Revolutionären wie z.B. Robbespierre vehemente Gegner der Todesstrafe... der gleiche Robbespierre, der dann als er zum Diktator aufstieg, vom Revolutionstribunal Tausende auf Guillotine hinrichten ließ, bis er selbst dort landete.

³⁷ Cesare Beccaria: „Über Verbrechen und Strafen“; nach der Orig.ausgabe von 1766 neu übersetzt, Insel-taschenbuch, F.furt a.M. / Mittlerweile ist eine erhebliche Beteiligung der Brüder Pietro und Alessandro Verri an der Entstehung dieses Werke, welches sich auch gegen die Folter ausspricht, nachgewiesen. Dies hatte Beccaria seinerseits unterschlagen.

In den darauffolgenden Zeiten Napoleons und seiner Feldzüge wurde überall in Europa die Todesstrafe wieder verstärkt angewandt. Es vergingen noch Jahrzehnte bis Rumänien (1865), Portugal (1867) und die Niederlande (1870) die Todesstrafe abschafften.

In den Lissabonern Verträgen zur Europäischen Verfassung ist die Todesstrafe in allen Mitgliedsländern untersagt. In erläuternden Absätzen wird dies eingeschränkt für die Fälle "berechtigten" Tötens durch Polizei, und es wird die Möglichkeit von der Todesstrafe in Kriegszeiten eingeräumt.

Ansonsten ist die aktuelle Situation der Anwendung der Todesstrafe wie oben beschrieben.

Aber wenn wir diese Geschichte der T. noch einmal die etwa 4000 Jahre geschriebenen Rechts zurückverfolgen, sehen wir trotz der vielfältigen Formen eine immergleiche Begründung im Hintergrund: du hast etwas getan, was so schwerwiegend ist, dass es nur aufgewogen werden kann, indem dir das Leben genommen wird.³⁸ Das Talionsprinzip, welches Gleiches mit Gleichem vergilt. Also: Vergeltung. Rache.³⁹ Hinzu kommt noch die Abschreckung, die - wie im Fall der Todesstrafe schon so oft widerlegt - immer wieder als Argument ins Feld geführt wird.

Die Todesstrafe ist das endgültige und unumkehrbare Ausschließen eines Menschen aus der menschlichen Gemeinschaft, der er angehört. Wir sprechen von einer Strafe, die an Mitgliedern der eigenen Gemeinschaft vollzogen wird. Und wenn wir in die Anfänge der menschlichen Gemeinschaften schauen, dann finden wir die Fragestellung: wie hat man einen Menschen dafür bestraft, dass er die (noch ungeschriebenen) Regeln der Gemeinschaft (Tabus, deren Befolgung so lebensnotwendig war, um nicht den Zorn von Geistern, Göttern auf die Gemeinschaft zu ziehen) brach? Die schlimmste Konsequenz war, aus der Gemeinschaft verstoßen zu werden: aus der Gemeinschaft vertrieben zu werden, alleine den Kräften der beseelten Natur, den Tieren, dem Wetter, den Geistern und Dämonen und damit praktisch dem Tod ausgesetzt zu sein. Gemeinsam wirft man mit Steinen nach dem zu Verstossenden, wie nach einem Tier, welches nicht zur Herde gehört - und macht damit klar, dass die Gemeinschaft ihn nicht mehr bei sich haben will⁴⁰.

Bei der Vertreibung eines Mitglieds der Gemeinschaft in die Wildnis, spielen zwei Faktoren eine Rolle: man macht es gemeinsam, was die Schuld des Einzelnen nicht nur mindert, sondern sogar bei allen das Gefühl der (Selbst)Gerechtigkeit, der Zusammengehörigkeit der Vielen gegenüber dem Einzelnen stärkt. Und man tötet ihn oft nicht eigenhändig, sondern setzt den Verurteilten, den Regel-/Tabubrecher den höheren Kräften aus, und macht den Akt so zu einer Art Entscheidung der Geister, bzw. der Götter, bzw. des Gottes. Das endgültige Ausstoßen aus der Gemeinschaft zu einem Gottesurteil zu machen, zu einem Urteil höherer Kräfte zieht sich mal stärker, mal schwächer, durch die gesamte Geschichte der Todesstrafe bis in die Neuzeit. Oder zumindest Begründungen für die Todesstrafe zu finden, die den Rachedgedanken verschleiern sollen: wie in der feinen Unterscheidung zwischen angemessenen und unangemessenen Fällen der Todesstrafe.

³⁸ Die Vergehen,, die mit der Todesstrafe belegt waren, variieren mehr oder weniger stark: sie sind vollständig von den Werten jeder Epoche, bzw. den Interessen der Regierenden abhängig. Im Hammurapi-Kodex werden eine Reihe von Vergehen benannt, die mit dem Tod geahndet wurden: Mord, aber auch die falsche Anschuldigung wegen Mordes; Verfluchen/Verzaubern von Personen, aber auch die falsche Anschuldigung wegen Verfluchens/Verzauberns. Es findet sich aber auch der Abschnitt 6: „Wenn ein Bürger Besitz eines Gottes oder eines Palastes gestohlen hat, so wird dieser Bürger getötet...“ 3800 Jahre später, im Jahr 1822, findet man in englischen Gesetzbüchern 222 Vergehen, die mit der Todesstrafe (auch für Kinder) belegt werden, darunter Wilderei, das Ausrauben eines Kaninchengeheges, oder das Fällen eines Baumes.

³⁹ Eine interessante Initiative gegen die Todesstrafe in den USA, wurde 1976 gegründet: MVFR – Murder Victims For Reconciliation, die auf ihrer Webseite eine lesenswerte Definition für Versöhnung präsentieren.

⁴⁰ Darin lässt sich leicht die Urform der bis heute praktizierten Steinigung erkennen. Eine ritualisierte Form solcher Austreibung ist Bestandteil der Hadsch: bei der Wallfahrt nach Mekka wirft der Pilger sieben Kieselsteine gegen eine Steinsäule, um so Satan auszutreiben.

In jedem Fall wird in der Todesstrafe ein Mensch geopfert, um das verlorene Gleichgewicht vermeintlich wiederherzustellen, um der "Gerechtigkeit Genüge zu tun" und um der Gemeinschaft zu signalisieren: hier ist das Tabu – wenn du das überschreitest, wird dir dein Leben genommen.. Und deshalb muß an dieser Stelle auch unbedingt die uralte Praxis der Menschenopfer erwähnt und kurz skizziert werden, die wir in allen Kulturen der Menschheitsgeschichte in unterschiedlicher Intensität finden; deren Reste wir noch in so vielen Bräuchen und Ritualen der Gegenwart erkennen können.⁴¹

Menschenopfer

In die Götter und höheren Mächte wurde eben genau dieser menschliche Impuls projiziert: angesichts der verloren gegangenen oder bedrohten Balance, der gestörten oder bedrohten Ordnung, zu zürnen, zu rächen, zu strafen. Und je gravierender die Missetaten der Menschen, oder das Unglück (Krankheiten, Naturkatastrophen, die Unsicherheit von Ernten und Wetter), welches über sie hereingebrochen war, oder je größer das Vorhaben (Kriege, Bauten, etc.) war - umso wichtiger war es, etwas zu opfern, was man besonders schätzte: das konnten Jungfrauen, Kinder oder eine besonders hohe Zahl an Opfern, oder sogar der König selbst sein – vor allem aber: Leben. Es fehlte nicht an Versuchen, die Götter über's Ohr zu hauen: als Könige ausgestaffte Sklaven, weinende Kinder, die man eiligst tröstete oder fröhlich schminkte, damit es den Göttern so vorkomme, als kämen sie freiwillig usw.

Es lohnt sich die Menschenopferrituale in ihrer Verbreitung und diversen Formen bei den Völkern und Kulturen, - im Rahmen dieser Arbeit in der westlichen Kultur - anzuschauen. Wie beispielsweise die christliche Religion in ihrem Gründungszentrum die Geschichte einer Menschenopferung für die Gemeinschaft erzählt. Wie die Menschenopfer immer mehr durch Tieropfer, Objekte oder Symbole ersetzt werden, bis heute nur noch versteckt unter Volksbräuchen und religiösen Ritualen unsere Geschichte der Menschenopferung weiterlebt.⁴²

Die Vielfalt an Formen der Menschenopferung ist so reich wie menschliche Kulturformen sind; und manches mag mit einem zu hastigen Blick einfach nur fremd oder erschreckend brutal erscheinen. So gibt es:

1. Menschenopferung in Ritualen zu wiederkehrenden religiösen Festen im Jahresablauf (Fruchtbarkeitsriten, Winter-Sonnenwenden u.v.a.)
2. Menschenopferung in Ritualen zu besonderen Gelegenheiten (vor und nach Kriegszügen, Inthronisierung von Königen, Missernten, Regenmangel und andere Naturkatastrophen, um die Zukunft vorherzusagen, u.v.a.)
3. Menschen, die als Begleitung wichtiger Verstorbener, lebendig oder bereits getötet, mit beerdigt werden.
4. Menschen, die zur Herstellung besonders wirksamer magischer Medizin getötet und verarbeitet werden.
5. Menschen, die, in der Regel für die Durchführung religiöser Riten, ganz oder teilweise (das

⁴¹ Nicht zuletzt in der Tatsache aus der Jetztzeit, dass viele Familien im Westen in der Lage sind, sich angesichts ihrer gefallenen Soldatensöhne, - bei aller Trauer – mit dem höheren Sinn trösten können, dass der Sohn „für das Vaterland“ gestorben sei.

⁴² In meinem Wohnort, dem katholisch geprägten Köln/Deutschland, wird am Mittwoch vor der Fastenzeit - nachdem die Menschen 7 Tage im Karneval orgiastisch mit Alkohol und Sex beschäftigt waren - in allen Kneipen der Einheimischen eine Strohfigur, der Nubbel, verbrannt, und mit ihm alle begangenen Sünden des vorangegangenen Karnevals. Vor dem Verbrennen wird er u.a. noch kräftig beschimpft und getreten.

Auge, das Herz, das Hirn...) gekocht, gebraten oder roh verspeist wurden.

6. Menschen, die sich im Glauben an eine Verbesserung der Lebensumstände ihrer Angehörigen, und im Vertrauen auf das Wohlwollen der Götter und eine besseres Dasein in einem Jenseits, selber opferten.

Menschen zu opfern ist nicht einer einzigen Kultur, einem Volk oder Kontinent zuzuordnen. Man neigt dazu, das Phänomen mehr in Südamerika, Afrika oder Indien zu vermuten, da man aus diesen Regionen über teils sehr umfangreiche Augenzeugenberichte, gerichtliche Zeugenaussagen und Akten aus der Kolonialzeit verfügt, während man im westlichen Kulturkreis auf den ersten Blick weiter zurückschauen muss, um Berichte, Erzählungen, Artefakte aufzunehmen, die von den Riten der Menschenopferung sprechen⁴³. Die Erzählungen des Alten Testaments sprechen diesbezüglich an vielen Stellen eine deutliche Sprache⁴⁴. Auch im antiken Griechenland und im Römischen Reich gibt es genug schriftliche und archäologische Hinweise, die uns von ihrer Vertrautheit mit Menschenopferungen erzählen⁴⁵.

Um einen Eindruck von der Vielfalt der Menschenopferungen zu geben, die Frage: Wer wurde geopfert? (Dabei hatten die diversen Kulturen ihre Präferenzen)

- (Priester/Gott)Könige oder Stellvertreter wurden geopfert (oft am Ende der Amtszeit oder bei Misserfolgen)⁴⁶;
- sehr oft wurden Fremde, Kriegsgefangene, Sklaven geopfert (es gab die Kultur von Beute- und Kriegszügen mit dem Hauptanliegen Ritualopfer zu fangen, die dann bestens ernährt und teilweise Monate oder sogar Jahre auf ihre Rolle vorbereitet wurden);⁴⁷
- für die Begräbnisse waren es Ehefrauen, Diener, Wächter, Krieger, also oft die nächststehenden Personen, um im Jenseits dem Verstorbenen zu dienen;⁴⁸
- Menschen, die ein Tabu gebrochen hatten (also Verbrecher);⁴⁹

⁴³ M. A. Green schreibt im Vorwort ihrer Studie über Menschenopfer in der Eisenzeit bis zum Ende der Antike zu den Schwierigkeiten mit den Quellen: „Probleme der Deutung bestehen sowohl bezüglich der Archäologie als auch der Literatur der Menschenopfer. ...leiden diese Quellen unter dem Mangel, dass sie Produkte außenstehender Beobachtungen sind, die im besten Falle Elemente der Ignoranz und der Missverständnisse aufweisen und im schlimmsten Falle der schamlosen „barbarischen“ Stereotypisierung schuldig sind, gleich der in der heutigen Boulevardpresse... Obwohl archäologische Hinweise kein bewusst verzerrtes Bild der Vergangenheit darstellen, leiden sie doch unter einer Vielzahl von Problemen und Zweifelhaftigkeiten, die teilweise auf dem Grad des Zustands des Erhalts und nicht minder auf unseren Deutungsmodellen beruhen.“

⁴⁴ Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. (Genesis 22,2)

⁴⁵ Siehe dazu auch: Davies, Nigel, *Opfertod und Menschenopfer*, S.55-66

⁴⁶ Ein Beispiel hierfür ist der Diana-Kult am Nemi-See in der Nähe Roms. Über Jahrhunderte wurde dort ein Diana-Kult (Fruchtbarkeit) praktiziert, der seine Vorläufer im Osiris-Kult Ägyptens und dem des Dumuzi in Sumer hat. Der amtierende Priester im Nemi-Hain war während seiner Amtszeit der Diana dienende „Waldkönig“. Er musste immer damit rechnen, plötzlich ermordet zu werden, von jemandem, der dann sein Nachfolger wurde. Dieser Diana-Kult wurde Jahrhunderte, zumindest bis ins 2.Jhdt. u.Z. praktiziert. (Wird beschrieben in: James G. Frazer „The Golden Bough“; deutsche Ausgabe: Der Goldene Zweig, Rowohlt, Reinbek, 1989) (Auch beschrieben in: Nigel Davies „Opfertod und Menschenopfer“, Econ-Verlag, Düsseldorf und Wien, 1981)

⁴⁷ Die berühmten Gladiatorenkämpfe Roms gehen auf solche Opferriten zurück. Der erste beurkundete Gladiatorenkampf fand 264 v.u.Z. als Bestandteil des Begräbnisrituals für Marcus Brutus statt; seine Söhne inszenierten einen Kampf, bei dem drei Paare „zu Ehren seiner Asche“ kämpften. Aus: Nigel Davies „Opfertod und Menschenopfer“, Econ-Verlag, Düsseldorf und Wien, 1981

⁴⁸ Aus dem alten Ägypten kennt man die Bestattung mit menschlichen Tonfigürchen (Uschebtis), die im Jenseits als Diener zur Verfügung stehen sollten. Manche Forscher werten dies als Hinweis auf frühere Lebendbestattungen von dienenden Personen. Aus der dynastischen Zeit wertet man mittlerweile eine Reihe von Nebengräbern mit den Skeletten junger, gesunder Männer, um die Begräbnisstätten wichtiger Personen herum, als Opferungen für das Wohlergehen im Jenseits. Aus: N. Davies „Menschenopfer“, S.36 und aus: National Geographic, Juli 2005

⁴⁹ „Denn ihre Verbrecher halten sie fünf Jahre gefangen und dann pfählen sie zu Ehren der Götter,...“ Diodorus

- Kinder (Neugeborene, kleine oder große Kinder...) für die Vermehrung der Fruchtbarkeit der Menschen, wie auch von Ackerbau und Viehzucht; aber auch für viele andere Riten.⁵⁰
- Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts bei der Konstruktion großer und wichtiger Bauten (eine Art Grundsteinlegung)⁵¹;
- Sündenböcke; Menschenopfer um stellvertretend für den Stamm, für die Gemeinschaft Verfehlungen gegenüber den Göttern zu büßen.⁵²

In dieser vielleicht verwirrenden Vielfalt an Opfern, Ritualen und Gelegenheiten lassen sich aber Tendenzen der Gemeinsamkeit herauslesen: Die Menschenopferungen sind heilige Akte von Menschen. Sie werden in der Gewissheit einer Fortsetzung des Lebens der Geopferten nach dem Tod vollzogen. Die Opferrituale dienen den guten Beziehungen mit Geistern und Göttern: sie zu besänftigen, ihren Hunger oder ihren Rachedurst zu stillen, ihnen Diener zu schicken, oder Boten mit Nachrichten von den Menschen – also alles in allem eine Praxis des Ausgleichs, der Balance zwischen Menschen und Göttern, auf der Suche nach ausgeglichener Einheit.

„Die Geschichte des Menschenopfers, gelegentlich nobel, gelegentlich erniedrigend, ist Teil des menschlichen Strebens, den Fesseln des isolierten Einzelwesen zu entkommen und in Harmonie mit dem Kosmos zu leben. Riten mögen vergehen und der Glaube mag wechseln, aber der Mensch kann nicht von seinem Bemühen ablassen, wenn sein Leiden zwar nicht enden, so doch erleichtert und wenn sein Verlangen, obwohl nicht gestillt, so doch von Hoffnung getragen werden soll.“⁵³

Siculus (V,32-6) über ein gallisches Opferritual. Zitiert in: Miranda Aldhouse Green „Menschenopfer – Ritualmord in der Eisenzeit bis zum Ende der Antike“; Magnus-Verlag, Essen, 2003

⁵⁰ „Zeugnis für Kinderopfer in Kontexten, die sich nicht auf Tempelbau beziehen, stammt von einer Reihe spätrömisch-britischer landwirtschaftlicher Gebäude... in Barton Court Farm (Oxfordshire) und in Winterton (Lincolnshire), wo vier Kinder neben den Mauern begraben wurden... die bewusst niedergelegten Überreste von rituell getöteten Kindern Teil eines „revitalisierenden“ Fruchtbarkeitsrituals waren.“ aus: Miranda Aldhouse Green „Menschenopfer – Ritualmord in der Eisenzeit bis zum Ende der Antike“; Magnus-Verlag, Essen, 2003

⁵¹ Beispiele: Grundsteinopfer kannten z.B. die Germanen, bei denen eine lebende Person in das Fundament eines neuen Gebäudes eingemauert wurde. Kinder wurden in die Dämme an der Meeresküste eingegraben (möglicherweise bis in 17. Jhdt.); aus der 22. ägyptischen Dynastie (959-720 v.u.Z.) kennt man zahlreiche Gebäude mit Grundsteinopfern. In: Nigel Davies „Opfertod und Menschenopfer“, Econ-Verlag, Düsseldorf und Wien, 1981

⁵² Und bei allen eventuellen Schwierigkeiten, die alten Rituale in ihrer Gewalttätigkeit und scheinbaren Unbarmherzigkeit zu verstehen, müssten wir den „Sündenbock“ sehr gut verstehen; wo wir doch beim leisesten Unbehagen schon oft die Neigung verspüren einen „Schuldigen“ dafür zu suchen.

⁵³ Schlusswort von Nigel Davies zu seinem Buch „Opfertod und Menschenopfer“, Econ-Verlag, Düsseldorf und Wien, 1981

Silo (Grotte): *Die Abschaffung der Sklaverei ist so abgelaufen. Man sah, dass der Ertrag gesteigert würde, wenn man ihnen ein bisschen bezahlte.*
Jedenfalls sind es soziale Fortschritte. So läuft der soziale Fortschritt, mit so vielen Schwierigkeiten, so vielen Bremsen.
Aus welchem Grund auch immer, es ist gut, dass die Sklaverei abgeschafft wurde.
Aber warum immer so manipulierend und verlogen?

Sklaverei

In den folgenden beiden Kapiteln werden wir kurz die Phänomene "Sklaverei" und "Völkermord/Genozid" skizzieren: Sie würden gut in das große menschliche Kapitel der "Kriege" passen; wenn eine menschliche Gruppe, Nation, Volk sich - unter welchem Vorwand, mit welcher Begründung auch immer - gewalttätig auf eine andere Gruppe stürzt.

Sie gehören in unseren Kontext der Rache, weil sie Gebrauch machen von unserer Fähigkeit, andere Menschen auszublenden, sie als eine Art fremde Spezies wahrzunehmen; nicht-zu-mir gehörig, "fremd". Sie als Objekte in der Landschaft zu sehen, die ich benutzen oder vernichten kann. Sie zu verdinglichen. Diese Fähigkeit hatten wir im Kapitel über den Rachemechanismus im Bewusstsein als wichtigen Bestandteil des Mechanismus beschrieben. Und so wie wir den physisch gewalttätigen Teil dieses Mechanismus kultiviert haben - vom Krieger bis zum Soldatentum -, so haben wir den Blickwinkel auf die Anderen als Objekt (s.o. im Kapitel über den Rachemechanismus: "...sein Menschsein abzuerkennen; seine oder ihre menschlichen Qualitäten zu leugnen, ihn oder sie zu verdinglichen, als wären sie Mitglieder einer fremden, feindlichen Spezies..."), dem ich ohne Mitgefühl oder Empfindung von Gleichwertigkeit entgegen treten kann, auch entwickelt: in der Nutzung anderer Menschen als domestizierte Arbeitstiere, denen man Futter, Stall und eingegrenzten Bewegungsraum gibt. Ebenfalls im obigen Kapitel über den Rachemechanismus hatten wir beschrieben, was die Verdinglichung bewirkt: sie wird als Gewalt empfunden, als das Aufzwingen fremder Intention, und löst permanent den Rachemechanismus aus; der latente oder offene Wunsch, nach Vergeltung, nach Gerechtigkeit, nach Entschädigung oder zumindest irgendeiner Form von Kompensation! Und was ist bei demjenigen, der sich in sein Schicksal fügt, die Gewalt akzeptiert, diese Verdinglichung verinnerlicht: genau das, er verdinglicht sich selbst – und sein Bewusstseinsapparat wird nach Kompensation suchen!

Und wenn Silo in Grotte davon spricht: "Die Sklaverei, auch wenn sie in sich ein grausames Geschehen ist, ist ein weiterer Schritt im sozialen Fortschritt. Statt des simplen Tötens und sich die Sachen zu nehmen..." dann könnte man meinen, wir wären heute nun mehrere Schritte weiter im sozialen Fortschritt, weil doch die Sklaverei geächtet ist. Vielleicht. Erst einen kleinen Schritt. Denn wir sind immer noch dabei die Sklaverei zu überwinden, wie wir weiter unten sehen werden, und der zu Grunde liegende Blick auf die anderen Menschen ist immer noch geprägt von der Verdinglichung.⁵⁴ Für wieviele Menschen um uns herum empfinden, fühlen wir menschliche Dimension und Zugehörigkeit: meine Familie? meine Nation? Mich selber? Niemand?

Die Wissenschaftler in der Sklavereiforschung machen es sich nicht leicht mit der Definition von Sklaverei: sie versuchen sich in ökonomischen und soziologischen Erklärungen; sie rechnen eine

⁵⁴ „Wie jede Ausbeutung entfremdet die Sklaverei nicht nur die Ausgebeuteten, sondern auch die Ausbeuter. ... Sollte die Sklaverei überhaupt zu irgendeinem materiellen Fortschritt beigetragen haben, so hat sie uns als Meisterdenker auch Philosophen und Politiker hinterlassen, deren Bewusstsein das Ergebnis dieser Blindheit und dieser Vorurteile war. Liegt es daran, dass ihre Entfremdung, getragen von einer unangefochtenen und ungebrochenen Kultur von Ausbeutern sich auch auf uns übertragen hat, wenn wir sie noch heute nicht wahrnehmen und Gesellschaften sich für humanistisch halten, die auf der Plünderung des Menschen beruhen?“

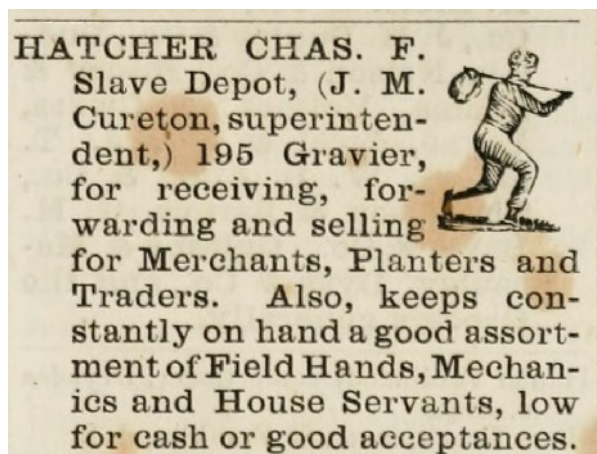
aus: C. Meillassoux, „Anthropologie der Sklaverei“, Campus-Verlag, 1989, Frankfurt a.M.

Reihe von Unfreiheits-Phänomenen nicht zur Sklaverei oder diskutieren das vehement.⁵⁵ Da wir bei dieser Arbeit hier aber einen eigenen klaren Gesichtspunkt haben, fällt es leichter festzustellen, dass alle der Sklaverei gleichen oder ähnlichen Phänomene wie Fronarbeit, Schuldknechtschaft, Leibeigenschaft, etc. - dem gleichen Mechanismus unterliegen: den anderen zu unterwerfen, mit dem Ziel ihn möglichst kosten- und widerspruchsfrei für sich arbeiten zu lassen.

Und es scheint mehr als angebracht, die jahrtausendelange Unterdrückung der Frau zu großen Teilen in das Phänomen der Sklaverei aufzunehmen: vom Brautpreis bis hin zur rechtlosen und dienstbaren Unterwerfung gegenüber dem Mann.

Silo (Grotte): *Diese Tage hatten wir über das Morden der Völker gesprochen. Primitive Völker stoßen auf ein anderes Volk, metzeln sie alle nieder, nehmen alle Sachen an sich und fertig. In einem späteren Schritt, dem Schritt, in dem die menschlichen Gruppen zu siedeln beginnen, sie kommen aus den Höhlen, den Grotten, dem Troglodytismus und beginnen sich an festen Orten niederzulassen, sie beginnen mit dem Abrichten, dem Domestizieren von Pflanzen, dem Domestizieren von Tieren – und andere Menschen zu domestizieren. Es taucht das auf, was wir später unter dem Wort Sklaverei kennen.*

Die ältesten Schriftzeugnisse, die Aufschluss über Warenhandel geben, sprechen seit dem frühen 3. Jahrtausend in aller Selbstverständlichkeit vom Sklavenhandel.⁵⁶ Im Codex Hammurapi gibt es eine Reihe von Bestimmungen, die sich mit dem Erwerb von Sklaven, den Palast- und Tempelsklaven,



Werbeanzeige New Orleans 1861

den Kindern von Sklaven usw. beschäftigen. Wann wir (Menschen) also herausfanden, dass man die bekriegten Menschen nicht nur töten und berauben kann, sondern es viel annehmlicheren Vorteil verspricht, den unterworfenen Menschen für sich arbeiten zu lassen, lässt sich nicht genau feststellen. Ob die Domestizierung anderer Menschen noch vor der Domestizierung von Tieren und Pflanzen begann?

Aber: der Mensch - so legen es zumindest die schriftlichen Zeugnisse der Antike bis zur Neuzeit nahe - sah sich immer gezwungen Argumente für die Sklavenhaltung zu finden. In irgendeiner Weise musste immer begründet werden, was an diesen

Sklaven anders, nichtmenschlich oder sonst wie sei, um sie nicht als gleichwertige Wesen anzusehen. Mal war es die natürliche Ordnung⁵⁷, meist die göttliche Ordnung⁵⁸, aber sehr oft auch

⁵⁵ „...Sklaverei ist eine soziale und politische Institution. Zwei Beispiele illustrieren den Unterschied. Zum einen die „Pseudo-Leibeigenschaft“: Die Nachkommen der schwarzen Sklaven in Mauretanien werden bis heute als solche „Leibeigene“ gehalten. Leibeigene Kinder können wie Sklaven verkauft werden; sie sind bis heute beliebte Geschenke auf maurischen Hochzeiten. Ähnliches geschieht anderswo in Nord- und Westafrika, auch in einigen arabischen Ländern. Zum anderen die private Aneignung von Kriegsgefangenen: im Sudan führt das islamische Regime einen immer wieder unterbrochenen Dauerkrieg gegen die nicht-moslemischen Stämme des Südens; dabei üben die islamischen Stämme ihre vorkoloniale Praxis, blutige Razzien gegen die Dörfer der Dinka und anderer durchzuführen und diese Menschen zu deportieren, zu verteilen, zu verschenken oder zu verkaufen...“

Offensichtlich unterscheiden sich die letzten beiden Phänomene grundsätzlich von allen anderen: hier ist die Unfreiheit eine sozial akzeptierte Institution; und eben aus diesem Grunde ist es auch hier allein möglich, völlig legal die Opfer zu verkaufen wie eine Ware. Wir müssen also diese beiden Fälle unter die Kategorie „Sklaverei“ stellen. Folglich ist es nicht zulässig, erzwungene Prostitution oder Vertragsknechtschaft als Sklaverei zu bezeichnen...“

aus: E.Flaig, *Weltgeschichte der Sklaverei*, C.H.Beck, 2011

⁵⁶ Flaig, *Weltgeschichte der Sklaverei*; S.33

⁵⁷ Marcus Terentius Varro (116-27 v.u.Z.) listete in einem landwirtschaftlichen Lehrbuch neben „stummen Geräten“ wie z.B. einen Wagen, die „Geräte mit Stimmen“ den Tieren, die „Geräte mit Sprache“ die Slaven auf.

Siehe dazu: M.Bretone, *Geschichte des römischen Rechts*, S.197

⁵⁸ So verteidigte der amerikanische Konföderiertenpräsident Jefferson Davis am 18.2.1861 in Alabama die Sklaverei

rassische Unterscheidungen⁵⁹, die als Beweis herhielten. Mal mehr, mal weniger bewusst nagte scheinbar der Widerspruch: Die gleiche Spezies im anderen zu erkennen; ihn aber nicht als solchen zu behandeln. Das ging soweit, dass man es für notwendig hielt sie als Nicht-Lebendige, als Tote zu definieren, wie beim römischen Juristen Ulpian (gest.223): Die Sklaverei setzen wir dem Tode gleich.⁶⁰

In welchen Kulturen gab es Sklaven?

In allen und überall. Schwieriger scheint es herauszufinden: wo gab es keine Sklaven? Denn ich habe bei dieser Recherche keinen Kontinent, keine Kultur, kein Volk, kein Land ohne Sklaven gefunden.

Und woher kamen die Sklaven?

Als willkommene Beute aus Eroberungs- und Raubkriegen bei direkt benachbarten Völkern und Stämmen oder weit entfernten Ländern. Es gab Bürger der eigenen Bevölkerung, die als Bestrafung für irgendwelche Vergehen in den Sklavenstand versetzt wurden. Es gab die Schuldknechtschaft, oder den Verkauf von Familienmitgliedern in die Sklaverei um Schulden zu tilgen. Außerdem gab es natürlich die Kinder von Sklaven, die sich als die fügsameren Sklaven herausstellten, da sie schon in der Sklavenordnung aufwuchsen. Aber die größte Bezugsquelle waren die Gebiete, in denen mit oder ohne Vorwand Sklavenjagd gemacht wurde; genau so, als wäre es eine grosse Treibjagd auf wilde Tiere, die man einfangen und an Viehhalter verkaufen will. Sklaven wurden auf Märkten gehandelt und verkauft, an weitere Zwischenhändler weitergegeben, als wären es Kartoffeln, Apfelsinen oder eben Vieh - zu domestizierende Wildtiere. Und oft war der erste Schritt nach der Gefangennahme, sie zu kastrieren, was ein großer Prozentsatz nicht überlebte.⁶¹

Die Sklaverei ist in ihren Formen, Graden und gesellschaftlichen Einordnungen sehr vielfältig: es gibt die privaten Sklaven neben den Staatssklaven; es gibt Gesellschaften in denen wohlweislich Sklaven nicht Soldaten werden durften, neben Staatsgebilden, die sich auf die Kraft reiner Sklavenheere stützten (Mamelucken und Janitscharen), es gibt gebildete Sklaven, mit Bildung und Einfluss versehen, die den Besitz ihrer Herren verwalten durften und ein durchaus angenehmes Leben führten, neben dem kurzen Leben der Millionen von Bergbausklassen.

Die Sklaverei und die abrahamitischen Religionen

Judentum, Christentum und Islam, die (neben Bahai u.a.) drei Hauptreligionen, welche im alttestamentarischen Abraham einen gemeinsamen Vorläufer anerkennen, reflektieren gegenüber der Sklaverei nichts anderes als das, was in ihren Entstehungsgeschichten normal war – die Sklaverei in all ihren Formen. Keine der drei Religionen kann für sich in Anspruch nehmen, einen die Menschen gleichberechtigenden Ansatz in ihren Gründungstexten zu haben. Alle drei sind von ihrer Herkunft her patriarchalisch, hierarchisch.

Im Judentum spielt die Sklaverei im Gründungsmythos bereits eine große Rolle, als das von Gott aus der Sklaverei errettete Volk. Diese Ausgangsbedingung- und erfahrung verhinderte aber nicht,

mit den Worten: „*Slavery was established by decree of Almighty God... it is sanctioned in the Bible, in both Testaments, from Genesis to Revelation.. it has existed in all ages, has been found among the people of the highest civilisation, and in nations of the highest proficiency in the arts.*“

⁵⁹ So wird der islamische Gelehrte Ibn Khaldun (1332-1406) bei Maimonides zitiert: „*Daher sind in der Regel die schwarzen Völker der Sklaverei unterwürfig, denn (sie) haben wenig Menschliches und haben Eigenschaften, die ganz ähnlich denen von stummen Tieren sind, wie wir festgestellt haben.*“

⁶⁰ Zitiert in: E.Flaig, *Weltgeschichte der Sklaverei*, C.H.Beck, München, 2009, S. 16

⁶¹ So führte der schwunghafte Handel zwischen christlichen Stämmen (Sachsen), die „heidnische“ Sklaven fingen (Slawen) und sie über Zwischenhändler (jüdische Radhaniten) an das muslimische Al-Andalus verkauften, zu einem wirtschaftlichen Aufschwung des daniederliegenden Abendlandes.

aus: Maurice Lombard, *Blütezeit des Islam. Eine Wirtschafts- und Kulturgeschichte 8.-11.Jhdt.*, Frankfurt a.M., 1992

dass sie - bis zur Gründung des Staates Israel – ein staatenloses Volk, an all ihren Wohnorten an allen Formen der Sklaverei beteiligt waren.

Das Christentum findet im Alten Testament den selbstverständlichen Umgang mit der Sklaverei. Würde der heutige Leser bei den entsprechenden Bibelstellen die Wörter „Knecht“ und „Magd“ durch die Wörter „Sklave/Sklavin“ ersetzen, hätte der Leser einen direkteren Bezug zur eigenen Religionsgeschichte auf diesem Feld. Im Neuen Testament finden sich keine klaren Aussagen.

Im frühen Christentum gab es einige Stimmen, die das Christsein mit Sklavenhaltung für unvereinbar hielten.⁶² Diese Stimmen setzten sich allerdings nicht durch. Aber ähnlich wie im Islam und dem Judentum gab es die Regel, Mitglieder des eigenen Glaubens nicht zu versklaven. Dies führte im Mittelalter in Mitteleuropa mit der wachsenden Christianisierung zu einem Rückgang der Sklaverei, sagt die Sklavereiforschung; wobei man nur einen zweiten Blick in diese Zeit werfen muss, um das massive Entstehen der Begrifflichkeiten von Leibeigenschaften, von Mägden und Knechten, genau in jener Zeit zu sehen. Soll heißen, man fand auch in Mitteleuropa schnell eine Anpassung der Begrifflichkeiten und juristischen Haarspaltereien um Formen der nutzbringenden Sklaverei in neuem Gewand fortzuführen.

Und wenn die Abolitionsbewegung bei christlichen Sekten in den USA ihren Ausgang nahm; bei sehr frommen, gläubigen Menschen, die mit Argumenten ihres Glaubens gegen die Sklaverei kämpften... dann sei die Frage gestattet, wieso erst nach 1700 Jahren? Ist es nicht vielleicht so, dass die Freiheitsliebe⁶³ besagter Menschen dazu führte, dass sie in ihren Büchern nach Argumenten suchten; so wie ihre Glaubensgefährten 1700 Jahre lang in den gleichen Büchern, die Argumente für das Gegenteil fanden?

Wie christliche Autoren heute vermerken, bewirkte die Abolition im 19. Jahrhundert eine tiefgreifende Verunsicherung in der christlichen Welt bezüglich ihrer heiligen Schriften: nun war es unmöglich geworden, sie wortwörtlich zu nehmen.

Der Islam entstand im 7. Jahrhundert in einer Zeit und Gegend, in der die Sklaverei eine fest verankerte Institution war. Heute wird von islamischen Vertretern gerne auf die entsprechenden Passagen im Koran und anderen Schriften hingewiesen, in denen Mohammed eine gute Behandlung der Sklaven einfordert und sogar die Freilassung von Sklaven empfiehlt. Er selbst ließ, laut der Überlieferung, seine 63 Sklaven frei; einige Wochen vor seinem Tod. In den darauf folgenden Jahrhunderten verschwanden diese Ansätze jedenfalls und sklavistische Gesellschaften unter islamischer Herrschaft und mit islamischer Begründung finden sich ebenso sehr, wie man entsprechende christliche Regionen und Herrschaften findet. Aber es galt ähnlich wie im Christen- und Judentum die, nicht immer eingehaltene, Faustregel: Glaubensbrüder und -schwestern versklavt man nicht. Die vielerorts geübte Praxis Sklaven nach sieben Jahren, wenn sie sich zum Islam bekehrten, freizulassen, führte zu einer immerwährenden massiven Nachfrage auf den Sklavenmärkten.

So gab es, um nur von den in Afrika Versklavten zu sprechen, etwa 12 Millionen Sklaven, die über den (christlich dominierten) transatlantischen Handel verschwanden, im Zeitraum zwischen 1450 und 1900. Der (islamisch dominierte) orientalische Handel in die islamischen Kernländer, aber auch bis nach China - verschlang zwischen 650 und 1920, geschätzte 11 bis 17 Millionen Afrikaner.⁶⁴

⁶² Zum Beispiel Gregorius von Nyssa (ca.335-394)

⁶³ Viele Siedler und Einwanderer aus Europa in die „Neue Welt“ kamen mit der klaren Idee, der Unterdrückung ihrer christlichen Sekten in der Heimat, oder eben auch der Armut, der Leibeigenschaft zu entkommen. So war die Sklaverei in der Neuen Welt von Anfang an zumindest umstritten. Einen ersten – wenn auch folgenlosen – öffentlichen Protest schrieben deutsche Mennonitenauswanderer aus Krefeld um den Theologen Franz Daniel Pastorius am 18. April 1688, die auf ihrer Reise ins gelobte, neue Land in Amsterdam entsetzt die Zustände auf Sklavenschiffen beobachteten: „....Es ist uns gesagt, wir sollen allen Menschen tun, wie wir wünschen, dass uns selbst geschehe; kein Unterschied darf gemacht werden mit Rücksicht auf Nation, Abstammung und Farbe... In Europa müssen viele Unterdrückungen erleiden, des Gewissens halber; hier unterdrückt man Menschen von schwarzer Hautfarbe...“

⁶⁴ Dieses Thema der islamisch geprägten Sklaverei, der Zahlen der Versklavten, etc. ist eines von mehreren „heißen Eisen“ in der aktuellen polemischen Konfrontation gläubiger Muslime mit nationalistischen, „fremden“feindlichen

Der Kampf für die Abschaffung der Sklaverei

Silo (Grotte): ...Als man herausfand, dass die Sklaverei abgeschafft gehört, weil der Sklave nicht genug Ertrag abwarf. Als man beim Baumwollanbau sah: wenn man ihnen ein kleines bisschen bezahlte, wie ihr Ertrag in der Anzahl der geernteten Wollflocken zunahm. Also sagten sie sich, dass es ein besseres Geschäft wird, wenn man ihnen ein bisschen bezahlt und das zu höherem Ertrag führt, als wenn man nichts bezahlt; wir müssen ihnen zu Essen geben, sie schlafen permanent ein, sie betrinken sich, arbeiten nicht, und all das was sie sagten. Also tauchen die Befreier in den USA auf, die gegen die Sklavenhalter der Schwarzen im Süden sind. Danach sieht es so aus, als ginge es um den Befreiungskampf, und man setzt die Abschaffung der Sklaverei durch, weil es ein besseres Geschäft ist...

Was Silo hier so pointiert herausstellt ist eines der ökonomischen Argumente, die im Kampf um die Abschaffung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten und den europäischen Kolonialmächten verwendet wurden. Der schottische Historiker John Millar (*The Origin of the Distinction of Ranks*, 1779), der ebenfalls schottische Ökonom und Philosoph Adam Smith (in *The Wealth of Nations*, 1776) und die vielbeachteten Reiseberichte des späteren Architekten des New Yorker Central Park -Gestalters Frederick Law Olmsted von seinen Reisen in den Südstaaten und der vermeintlichen

Ineffizienz der Sklaven bereiteten das Feld für das Buch des irischen Ökonomen John Eliott Cairnes „The slave power, its character, career and probable designs“ (1862) in dem er z.B. schrieb: „*The free labourer reared in free communities, energetic, intelligent, animated by the impulse of acquiring property, and trained to habits of thrift, is the best productive agent in the world, and, when brought into competition with the slave, will, except under very exceptional circumstances... prove more than a match for him.*“ (pg.80)

Die von Olmsted und Cairnes vorgetragenen Beobachtungen und Argumente fanden auch in den Schriften von Marx und Engels Einzug und wurden so Bestandteil marxistischer Argumentation. Das seinerseits führte bis heute dazu, dass ein Großteil westlicher Sklavenforschung diese Argumente ablehnt und sie teilweise auch für empirisch widerlegt erachtet.⁶⁵



Sklaverei-Denkmal auf Martinique

Historiker wie Egon Flaig sehen im Allgemeinen in der Ächtung und Abschaffung der Sklaverei ein Verdienst europäischer Kultur.⁶⁶ Allerdings weisen die Sklavenforscher darauf hin, dass ausschlaggebend nicht der innereuropäische Prozess gewesen sei, sondern das vehemente Widersetzen, Agitieren, sogar gewaltsame Kämpfen gegen die Sklaverei von seiten protestantischer Auswanderer-Sekten in den USA. Sie empfanden es als zutiefst unvereinbar mit ihrem Glauben,

Gruppierungen in Westeuropa. So traf der muslimische französisch-senegalesische Anthropologe Tidiane N'Diaye in islamischen Kreisen nicht gerade auf Begeisterung, als er 2008 sein Buch „*La Génocide Voilé*“ (deutsche Ausgabe: *Der verschleierte Völkermord - Die Geschichte des muslimischen Völkermords in Afrika*, Rowohlt, 2010) veröffentlichte und eine Aufarbeitung der muslimisch dominierten Sklaverei in Afrika einforderte.

Für Deutschsprachige: einen unaufgeregten Artikel zum Thema schrieb die Journalistin Charlotte Wiedemann unter dem Titel: *Islam und Sklavenhandel - eine Spurensuche in Afrika*.

⁶⁵ Einen lesenswerten Überblick über die während des Abolitionismus verwendeten Argumente ist der Beitrag „Preis der Sklaverei“ von Prof. Wilfried Nippel in ZIG (Zeitschrift für Ideengeschichte) Heft III/2 2009, C.H.Beck-Verlag

⁶⁶ E.Flaig, *Weltgeschichte der Sklaverei*, S.199

dass man Menschen nicht ihren freien Willen zugestehe.

Diese sehr aktiven und agitierenden Bestrebungen fanden wachsende Unterstützung, eine Reihe von Komitees gründete sich und prominente und populäre Figuren tauchten aus ihren Reihen auf.⁶⁷

Selbstverständlich wurde dieses höchst kontroverse Thema (sehr entschlossene Gegner der Sklaverei, die auch bereit waren Gewalt einzusetzen, gegenüber profitablen Wirtschaftszweigen, die von der Sklaverei lebten und ihr alle Macht, Reichtum zu verdanken hatten) auch in Europa diskutiert. Allen voran im britischen Parlament...

So äußerten sich zunehmend auch britische Ökonomen, Philosophen zum Thema (s.o.) und versorgten die wachsende Zahl der Sklavereigegner in den neuen Ländern mit Argumenten.⁶⁸

Während es in den europäischen Ländern im Zuge der Aufklärung und der allgemeinen Freiheitsbestrebungen, der französischen Revolution⁶⁹, nach und nach zur Abschaffung der Sklaverei kam, wobei sich Großbritannien an die Spitze dieser Bewegung stellte und mit Hilfe seiner Seemacht jahrzehntelang auf den Weltmeeren und insbesondere vor den Küsten Afrikas für eine Unterbindung des transatlantischen Sklavenhandels stritt, spitzte sich die Frage in den USA immer mehr zu und mündete schliesslich in den Sezessionskrieg zwischen den Nord- und Südstaaten. Nachdem der Norden gewann, erklärte A.Lincoln die Sklaverei für beendet (18. Dez. 1865), allerdings führte die tiefsitzende Degradierung der schwarzen Bevölkerung, nicht nur in den Südstaaten, zu einer Segregation, Rassentrennung, Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung, die erst in den 50- und 60-er Jahren des letzten Jahrhunderts durch die Bürgerrechtsbewegung mit M.L.King an der Spitze offiziell beendet werden konnte. Gerademaß 50 Jahre ist das her.

Der Kampf zur Überwindung von Leibeigenschaft und Sklaverei, der totalen Rechtlosigkeit der vielen gegenüber einigen wenigen, war ein großer Schritt hin zur Erklärung der Menschenrechte, dem Grundlagendokument der UNO.

Artikel 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.

Sklaverei heute

Alle Staaten der Welt haben offiziell die Sklaverei abgeschafft (Mauretanien als letztes 2007). Damit fehlt, nach der Definition vieler Historiker (Sklaverei als soziale und politische Institution), die Grundlage um von heutiger Sklaverei zu sprechen. Vielleicht liegt es daran oder daran, dass in der westlichen Kultur die Schulen beim Thema Sklaverei mit dem Ende der Segregation in den USA vom Ende der Sklaverei sprechen, dass es so vielen vorkommt, als gäbe es keine Sklaverei mehr.

Sprechen wir aber davon, was man mit ein bisschen Phantasie auch aus diesem Traktat entnehmen konnte, von rechtlosen Personen, die ihren Herren- ihren Arbeitgebern - als Quasi-Besitz ausgeliefert sind; von entwurzelten Menschen, die zukunftslos ihre Arbeitskraft fürs nackte Überleben geben und dabei jeglicher Willkür ausgesetzt sind; dann sprechen wir von sehr vielen Sklaven, die es heute gibt. Zahlenmäßig mehr als jemals zuvor in der Geschichte; lediglich der prozentuale Anteil an der Bevölkerung ist niedriger als in der Vergangenheit. Die

⁶⁷ So beispielsweise Sojourner Truth (1798-1883), eine freigekaufte Sklavin, die als Wanderpredigerin mit einfachen Worten für die Abolitionisten aber auch genauso vehement für die Frauenrechte kämpfte: *"There is a great deal of stir about colored men getting their rights but not a word about the colored women's theirs, you see, the colored man will be masters over the women, and it will be just as bad as it was before."*

⁶⁸ Unter diesen britischen Abolitionisten fallen auch so interessante Figuren wie die des Olaudah Equiano (ca.1745 -1797) und Ignatius Sancho (1729 – 1780) auf, freigelassene Sklaven, die sich ökonomisch und kulturell einen Platz in der britischen Gesellschaft erarbeiteten und als Beispiel für die „Menschlichkeit“ afrikanischer Menschen dienten.

⁶⁹ Die Abschaffung der Sklaverei wurde in der französischen Revolution zwar proklamiert, aber nicht durchgeführt. Der Code Noir (Dekret von König Ludwig XIV. Aus dem Jahr 1685, welches den Umgang mit den schwarzen Sklaven festlegte) wurde erst 1848 aufgehoben.

Antisklavereibewegungen sprechen von 12 - 50 Millionen Sklaven: als Hausangestellte, in der Produktion, in der Prostitution, in Steinbrüchen, in der Landwirtschaft etc. Und was uns Mittelalter scheint: nämlich das Fangen von Menschen und das nachfolgende Verkaufen an Endabnehmer gibt es heute noch genauso.⁷⁰ Und sei es, dass Familien ihre Kinder selber an Zwischenhändler oder Endabnehmer verkaufen.

Die vielen Sklaven heute scheinen ein Phänomen außerhalb der westlichen Kultur zu sein: abgesehen von dem Sklavenhandel in der Prostitution, abgesehen von den Sklaven in den weit entfernten Produktionsstätten westlicher Konsumgüter, abgesehen davon, dass Sklaven in den Haushalten der Reichen so vieler Länder arbeiten, die ihre westlichen Geschäftspartner beherbergen, abgesehen davon, dass wir so viele dringlichere Probleme zu lösen haben (die Regierenden sowieso)...

Und der westliche Kampf für die Abschaffung der Sklaverei liegt in der Vergangenheit. Jetzt scheint es normal, keine Sklaven zu haben: man macht sowas nicht; man hat sowas nicht. Aber wäre da nicht diese Gewohnheit: wer hätte was gegen einen Haussklaven, der – nach einmaliger Anschaffung im Geschäft – sich um das Kochen, die Wäsche, das Einkaufen, usw. kümmert? Ich würde ihn auch gut behandeln. Nicht schlagen...

Dadurch, dass Menschenrechte für universell gültig erklärt werden, haben sie noch kein Fundament: man erklärt sie zum Ideal unseres Zusammenlebens, aber sie haben kein Fundament.

Silo (Grotte): *Durch die bloße Tatsache über Gewalt entsetzt zu sein, hat man das Problem noch nicht verstanden. Wir sind empfindsame Leute, die sich angesichts dieser Barbareien entsetzen. Aber das löst es nicht.*

...

„Grausamkeit entsetzt mich; und doch ist sie deshalb in sich selbst weder schlechter noch besser als die Güte.“ Klar, sie entsetzt mich, sie bereitet mir Probleme; klar, schließe ich mich nicht so einer Sache der Grausamkeit an, aber – wo ist das Fundament? Auf Grundlage von was sage ich, dass die Grausamkeit schlechter ist als die Güte?

⁷⁰ Lesenswert bezüglich der Sklaverei heute: E.Benjamin Skinner „*A Crime So Monstrous – Face to Face with Modern-Day Slavery*“, Ed. Simon+Schuster (deutsche Ausgabe: *Menschenhandel - Sklaverei im 21. Jhdt.*, Bastei-Lübbe, 2010)

Silo (Grotte): "Die Todesstrafe gibt es immer noch. Und sie funktioniert noch gesellschaftlich bei all diesen Unglücken. Es geht nicht nur darum den Schuldigen für ein Verbrechen in einem Land zu exekutieren. Es geht beispielsweise nicht um einen Genozid. Stell dir vor, die Todesstrafe ist ein Spiel im Vergleich zum Völkermord."

Völkermord / Genozid

In dieser Konvention bedeutet Völkermord eine der folgenden Handlungen, die in der Absicht begangen werden, eine nationale, rassische, religiöse oder durch ihr Volkstum bestimmte Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören, vorsätzlich

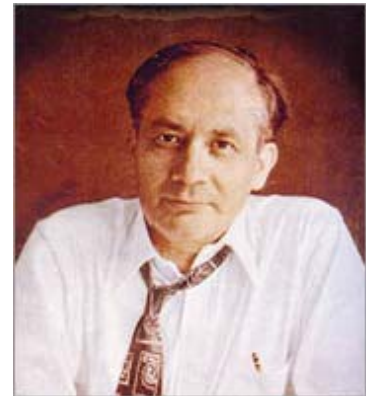
- a. Mitglieder der Gruppe tötet,*
- b. Mitgliedern der Gruppe schwere körperliche oder seelische Schäden zufügt,*
- c. die Gruppe unter Lebensbedingungen stellt, die geeignet sind, deren körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen,*
- d. Maßregeln verhängt, die Geburten innerhalb der Gruppe verhindern sollen,*
- e. Kinder der Gruppe in eine andere Gruppe gewaltsam überführt*

So lautet es in Artikel 2 der Konvention über die Verhütung und die Bestrafung des Völkermordes, welche am 9. Dezember 1948 von der UNO (damals 55 Staaten) einstimmig beschlossen wurde. Den Text dieser Konvention hatte der polnische Jurist Raphael Lemkin⁷¹ entworfen. Es war auch dieser Raphael Lemkin, der das Wort *Genozid* erfand: zusammengesetzt aus dem griechischen *genos* (Herkunft, Abstammung, Geschlecht, auch Volk) und dem lateinischen *caedere* (metzeln, morden). Im Völkerstrafrecht gilt der Genozid, der Völkermord als "crime of the crimes". Allerdings entspricht es der juristischen Natur des Völkerstrafrechts, dass nur Einzelpersonen wegen Genozids angeklagt werden können – nicht Gruppen, Regierungen oder Staaten.

Bis zum heutigen Tag haben keineswegs alle UNO-Mitgliedsländer die o.a. Konvention unterzeichnet; die USA beispielsweise unterzeichneten erst 1989, und dies auch nur mit einer Liste von Einschränkungen. Zurzeit sind unter den etwa 50 Nichtunterzeichnern größtenteils Länder des afrikanischen Kontinents, aber auch Japan, die Vereinigten Arabischen Emirate u.a..

Erst 50 Jahre nach der Verabschiedung der Konvention kam es erstmals zu einem internationalen Gerichtsurteil auf Grundlage der Konvention.⁷²

Bei den vielen juristischen Fragen, welche die Völkermordkonvention aufwirft, ist auch die komplexe Frage der Definition von Genozid. Rund um den Globus diskutieren und publizieren Wissenschaftler zur Frage, was alles als Genozid gelten könne, bzw. wie man den Begriff definieren kann, damit er auf die vielen Formen gezielter Massenmorde passt.⁷³



Raphael Lemkin

⁷¹ Raphael Lemkin (1900 – 1959) Der im heutigen Weißrußland geborene (damals Polen) R. Lemkin studierte in Polen und in Deutschland Jura. 1921, durch den Rache-Mord einer armenischen Untergrundgruppe namens Operation Nemesis an Talat Pascha in Berlin, der als türkischer Innenminister maßgeblich für die massenhafte Ermordung Tausender Armenier und anderer Minderheiten in der Türkei, verantwortlich war, wurde R. Lemkin mit der Thematik massenhafter Tötungen konfrontiert. Dies wurde fortan – noch vor dem 2. Weltkrieg - sein Hauptanliegen: die Verhinderung von Genoziden, sowie deren politische und strafrechtliche Verurteilung. Nach kurzem Engagement in der polnischen Resistance gegen das Naziregime, flüchtete er über Schweden in die USA. Mehr als 40 seiner Verwandten wurden von den Nazis ermordet. In den Nürnberger Prozessen war er Assistent des Chefanklägers, wo er erstmals den Begriff Genozid einführen konnte, auch wenn es noch keine strafrechtliche Relevanz hatte. Sein restliches Leben widmete er mit aller Kraft und Leidenschaft der Durchsetzung und Ratifizierung der „Völkermord“-Konvention durch die UNO-Mitgliedsländer. Er starb 1959 einsam, verarmt und enttäuscht über die fehlende Unterstützung der Regierungen, - insbesondere die Nichtunterzeichnung der USA.

⁷² Das „Akayesu-Urteil“ 1998 gegen einen der Beteiligten am Massenmord an den Tutsi in Ruanda (1994).

⁷³ 2006 benötigten die beiden Historiker B. Kundrus und H. Strotbek 27 Seiten um die aktuellen Diskussionen und Definitionen der Begrifflichkeit Genozid zusammenzufassen. „Genozid - Grenzen und Möglichkeiten eines Forschungsbegriff“ Strotbek/Kundrus in NPL 51, Darmstadt, 2006.

Eine Vielzahl von politischen Sensibilitäten und Unsensibilitäten führt dazu, dass die UN bis heute gerade einmal 6 Vorgänge als Völkermord/Genozid klassifizieren konnte: Völkermord an den Nama/Hereros (1904-08); Völkermord an den Armeniern (1941-45); Porajmos (1941-45); Völkermord in Ruanda (1994); Massaker von Srebrenica (1995). Für drei Genozide in dieser Liste waren Deutsche verantwortlich.

Praktisch alle Länder, Regierungen wehren sich mit aller Macht, sobald ihrer Landesgeschichte Genozide, Völkermorde vorgehalten werden. Es scheint dem persönlichen wie dem kollektiven Gedächtnis von Völkern und Nationen ähnlich zu ergehen: wird einem Fehlverhalten vorgehalten, werden Ausflüchte und Rechtfertigungen gesucht bis hin zu Leugnen, Empörung und Wut. Selbst das Phänomen der Isolierung von gewissen Massakern, Völkermorden, Genoziden im Gedächtnisapparat der Nationen gibt es – es ist, als hätte all das nicht stattgefunden.⁷⁴ Dass dieses Leugnen, Ignorieren oder Vertuschen aber eine eklatante Auswirkung auf Gegenwart und Zukunft hat, wäre ein interessantes Studienthema: ansatzweise kommentiere ich dies am Beispiel der USA.

Die USA, die nach wie vor tonangebende westliche Macht, weist eine sehr tiefgehende Spaltung oder tiefgehende Widersprüchlichkeit bezüglich der Menschenrechte auf. Auf der einen Seite der Kongress, in dem es durchaus überzeugte Verfechter der Menschenrechte, von Freiheit und Demokratie, gibt. Auf der anderen Seite der militärisch-industrielle Komplex (mit seinen Nachrichtendiensten und der Unzahl politischer Lobbyisten und Meinungsmacher), dem für seine Ziele und Vorstellungen jegliches Mittel recht ist: Mord, Terror, Folter, Massenvernichtung – das vollständige Repertoire an Gewalt, Gewaltförderung, welches eingesetzt wird, wann immer man dies für opportun hält. Alle Formen dieser über die gewohnte Kriegsführung hinausgehenden Folter-, Mord-, und Terror-Techniken, werden von speziellen Einheiten der Armee, wie auch der Geheimdienste, erforscht, gelehrt, trainiert und eingesetzt.

Darüber hinaus haben die USA bewiesen, dass sie nicht nur bereit sind alle Arten individueller Gewalt sowie Massaker und Genozide vorzubereiten und durchzuführen, sondern sie auch bei „befreundeten“ Nationen stillschweigend zu „übersehen“, wenn es ihrem Machtinteresse dienlich ist; selbst wenn die Opferzahlen in die Hunderttausende oder gar Millionen gehen⁷⁵.

All dies ist trotz Geheimhaltung, Leugnen und Informationsverfälschung, so oft und so deutlich bezeugt und dokumentiert worden, dass jeder, der wissen will, sich ein Bild davon machen kann, wieviel Unglück und Leid diese westliche Industrie- und Politmacht im Verlaufe von vielen Jahrzehnten in die Welt gebracht hat.

Aber der Schaden geht über die unmittelbar Betroffenen hinaus: in großen Teilen der nichtwestlichen Welt schlägt einem müdes Lachen oder Empörung entgegen, sobald man die „Menschenrechte“ anspricht – als sei dies nicht mehr als ein hohles Wort, eine Phrase, die westliche Politik benutzt, um ihre Interessen der Welt aufzuzwingen⁷⁶. Die Propagandamaschinerie genau

⁷⁴ Alfred Grosser (geb. 1925 in Frankfurt), deutsch-französischer Publizist und Politikwissenschaftler, hat unter dem Titel „Ermordung der Menschheit – Der Genozid im Gedächtnis der Völker“ 1990 ein Buch publiziert, in dem er immer wieder vom Gedächtnis, bzw. vom fehlenden Gedächtnis spricht, wenn er die jüngere westliche Geschichte der letzten 100 Jahre im Hinblick auf begangene Massenmorde, Massaker, Völkermorde durchgeht: kaum ein europäisches oder westliches Land bleibt unbenannt. (Original: *Le Crime et la mémoire*, 1989, Paris)

⁷⁵ So z.B. 1970/71 als die von den USA ausgerüstete pakistanische Armee bis zu drei Millionen Bengalen in Pakistan, insbesondere in Ostpakistan (heute Bangladesch), abschlachtete. Während die amerikanischen Botschaftsangehörigen in Ostpakistan, in einem Brief ans Außenministerium dringend eine öffentliche Intervention der USA und eine Abkehr von der Unterstützung Pakistans forderten (der Botschafter wurde entlassen), reagierte Außenminister Henry Kissinger mit einem Telegramm an den pakistanischen Präsidenten, General Yahya Khan und dankte ihm für sein „Feingefühl und Takt“. Aus Suhail Islam, Syed Hassan: „Die Verdammten der Nationen: die Rolle des Westens bei Menschenrechtsverletzungen im Unabhängigkeitskrieg Bangladeschs“, 2004.

⁷⁶ „Wir haben uns noch nicht von der Kreuzzugsmentalität befreit, die zuerst im Namen der Christenheit, dann im Namen der Aufklärung, des Fortschritts und der Entwicklung und zuletzt im Namen der Menschenrechte tötete.“ P.D.Scott in: *Massaker und politische Schizophrenie: vom US-amerikanischen Umgang mit Gräueltaten, von den Plain Wars bis Indonesien*. in: *Völkermord, Kriegsverbrechen und der Westen*; Hrsg. Adam Jones; deutsche Ausgabe Parthas-Verlag, Berlin, 2005

jenes militärisch-industriellen Komplexes hat es geschafft vielen Bürgern im Westen weis zu machen, sie sei der unverzichtbare Garant ihres Wohlstandes, von Demokratie und Freiheit. Dies vermag sie, weil unser Verhältnis zur Gewalt, als Individuen wie auch als Nationen oder Staatengemeinschaften nicht geklärt ist; wir sind von den Lippenbekenntnissen zu Gewaltfreiheit und Frieden noch nicht zu den Ursachen, zu den Wurzeln vorgestoßen. Wenn die „Beschützer“ unserer Wohlstandsillusion Tausende Zivilisten im Irak massakrieren, weil sie ihr Ölgeschäft neu strukturieren, raubt uns das keine Minute Schlaf, denn wir haben noch nicht klären können, dass diese „Anderen“ zu „unserer“, „meiner“ Spezies gehören – meiner Familie Mensch.

Die Wissenschaft der Genozidforschung erlebte nach Ende des Kalten Krieges, in den letzten zwanzig Jahren, einen enormen Aufwind: Institute wurden im Westen gegründet und gefördert, Lehrstühle an Universitäten eingerichtet, einhergehend mit einer Vielzahl von Publikationen und Konferenzen. Das heißt: wer auch immer Interesse an Informationen hat, wird auf eine Fülle an Daten und Fakten zugreifen können.

Und die Genozidforscher sind rasch auf folgenden Tatbestand getroffen: den der schweigenden Tolerierung, des schweigenden Wegsehens als Mittäterschaft an Völkermord und Massaker. Und wenn ich hier ein paar Zeilen über den militärisch-industriellen Komplex der USA geschrieben habe, dann muss klar sein, dass alleine schon die Existenz dieser Bande, die scheinbare Fortschrittlichkeit des westlichen Kulturkreises in Frage stellt. Die bloße Existenz und ungebrochene Macht dieses mörderischen Interessenverbandes inmitten des Westens steht in



Blick auf die Erde mit Abstand

krassem Widerspruch zu den vielen Individuen des Westens, die für sich Gewalt ablehnen, - denen eine eigene Beteiligung oder Unterstützung eines Genozides vollkommen abwegig zu sein scheint - aber letztlich diese Ablehnung noch nicht mit einer Basis versehen haben. Bei der Schaffung eines solchen Fundamentes gälte es anzusetzen, aber das ist nicht damit getan, dass wir uns auf die Menschenrechte berufen.⁷⁷ Den Rachemechanismus zu überwinden heißt auch die Militarisierung unserer

Gesellschaften zu überwinden; in Frage zu stellen, dass jedes Jahr Millionen junger Menschen zum Töten auf Befehl erzogen werden; unserer Kultur Vorschläge zu unterbreiten, die die jahrtausendealte Rachemaschine des Staates an ihren Fundamenten angreift.

Silo (Grotte): *So nimmt die Rache verschiedene Windungen. Ich übe eine Stammesrache aus. All das existiert: Heute! Also muss man dieses Thema sehr umfassend anpacken. Ein sehr starkes Thema, sehr wichtig. Ich würde sagen, eines der wichtigsten Themen.*

Silo (Grotte): *Aber, wenn es sicher wäre, ganz sicher, dass sich in den Bevölkerungen diese größere Sensibilität gebildet hat,- worauf warten die Völker dann noch, um auf die Straßen zu gehen? Jetzt, wo ganze Völker massakriert werden, die einer anderen Kultur angehören, klar. Wie passt das zusammen? Es sind hunderttausende Menschen in anderen kulturellen Gebieten, die bombardiert werden. Wir reden hier von Zivilbevölkerung, die massakriert wird, von Hunderttausenden.*

⁷⁷ „Die Verfestigung dieses neuen Bewusstseins ist eine viel zu wichtige Aufgabe, als dass sie traditionellen Mechanismen der Strafverfolgung und Bestrafung überantwortet werden kann... Ich bin davon überzeugt, dass letztendlich ganz normale Menschen die besten Wächter des neuen humanitären Bewusstseins sind, besser als jeder staatliche Apparat, ob national oder international...“ P.D.Scott in: *Massaker und politische Schizophrenie: vom US-amerikanischen Umgang mit Gräueltaten, von den Plain Wars bis Indonesien.* in: *Völkermord, Kriegsverbrechen und der Westen*; Hrsg. Adam Jones; deutsche Ausgabe Parthas-Verlag, Berlin, 2005

Silo (Grotte): *Das Thema der Rache ist Teil eines kulturellen Gebietes. Also, wer weiß schon, ob wir nicht in unserer eigenen geistigen Struktur diese Sache der Rache erkunden müssten, die so stark in uns inkorporiert ist; in den Köpfen derer, die sich westlich fühlen. Da ist das Thema der Rache ganz fest eingefügt.*

Also, das Thema der Rache zu überwinden heißt, das System selbst zu überwinden. Für die Überwindung der Rache zu kämpfen ist gleichbedeutend mit, gegen das System und seine gesamte Struktur zu kämpfen.

Wann hat das alles begonnen? Das hat lange vor deiner Geburt begonnen... Das hat vor vielen Jahrhunderten begonnen. Und trotzdem, wir müssen damit aufräumen. Das hat vor langer Zeit begonnen. Und wir sind immer noch darauf aufgebaut. Das hat weder vor 10 Jahren, noch 20, 30 oder 100 Jahren begonnen. Seit sehr langer Zeit gibt es diese schlecht aufgebaute Sache, die heute ihren Explosionspunkt erreicht, heute zum Äußersten gelangt, was vor so langer Zeit begann und immer weiter gewachsen ist.

Denn wenn wir uns zur Lösung dieser Themen auf andere Kulturen stützen, und nicht auf Elemente aus unserer Kultur, die Kultur des Westens, dann haben die Westler ein doppeltes Problem.

Erstens, an diesen Orten diese Situationen geschaffen zu haben. Und zweitens nicht in der Lage gewesen zu sein, sich mit den ideologischen Schnittmustern der westlichen Kulturen auszusöhnen.

Hammurapi, Rache und Gewalt heute / die westliche Kultur

In Unkenntnis darüber, ob die aufgeworfenen Themen bis hierhin schon dienlich waren, um den Weg der Rachekultur von Hammurapi bis zu uns nachzuvollziehen – der Austausch wird es zeigen – stehe ich vor der Aufgabe, die Frage zu beantworten, wo wir „Westler“ denn nun heute stehen mit Rache, Vergeltung, Gewalt?

Die Beantwortung scheint nicht so einfach. Mir kommt es so vor, als seien wir, bei aller persönlichen Sensibilität oder unwillkürlicher Ablehnung von diversen Formen der Gewalt, insgesamt eher blind gegenüber der Gewalt. So, als sollten wir das Mehl in unserem täglichen Brot sehen. Ohne uns in die Struktur, die Zusammensetzung und den Prozess zu vertiefen, sehen wir wenig bis nichts.

Aber nun, wo anfangen?

Ein Ansatzpunkt könnte der Alltag sein. Und dort – hat man erstmal die Rachemechanismus-Entdeckerbrille auf – fällt z.B. auf: ein Großteil der Unterhaltung, des Entertainment wie Kino, Fernsehen, Theater, Literatur, beruht auf der Rache. Rache, Vergeltung als Hauptmotiv oder unterhaltendes Zweitelement. Ich meine die Unterhaltung, das Entertainment, was uns zur Entspannung eines mehr oder weniger anstrengenden Alltags dient. Hier wird die Rache tagtäglich stellvertretend bedient. Ziemlich vielsagend diese Art der Unterhaltung zur „Entspannung“, oder?

Oder sollen wir bei dem Beispiel anfangen, als „der Westen in seinem Herz getroffen wurde“; als vor 13 Jahren zwei große Geschäftshäuser aus Rache zerstört wurden, in denen 3.000 Menschen starben... wie der Westen da reagiert hat: mit einem Rachefeldzug seines Parallelstaates sondergleichen. Plötzlich gab es keine Menschenrechte, Bürgerrechte, keine Demokratie und keine verfassungsmäßigen Rechte mehr, die auf dem Weg der Rache noch Bestand gehabt hätten.

Wenn wir bei aller Unmittelbarkeit, bei aller Ablenkung durch das Mediengeschäft, welches heute diese und morgen jene Katastrophe in den Blickpunkt rückt, bei aller Destrukturierung – auch der Nachrichten – noch nicht vollkommen den Blick für das Werden und Entstehen von Ereignissen, die Prozesse, verloren haben, sehen wir eine immer noch wachsende Beschleunigung der Ereignisse. Weltweit. Und diese Beschleunigung gebiert Konflikte aller Art. Auf allen Gebieten. Nicht zuletzt vollzieht sich die größte Völkerwanderung der Geschichte und ein Zusammenprall der Kulturen, auf den scheinbar niemand vorbereitet ist. Eine nicht unerhebliche Anzahl der immer rascher aufbrechenden Konflikte im politischen, ökonomischen, sozialen Zusammenleben der Nationen,

Regionen und Kontinente sind durch die Kultur des Westens verursacht worden. Wieviele Konflikte haben die westlichen Nationen in egoistischer, arroganter Rücksichtslosigkeit in die Welt gebracht, ohne an die Konsequenzen zu denken? Wieviele Kriege und Konflikte haben wir in die Welt gesetzt und uns gleichzeitig gefreut, dass wir in Frieden und Wohlstand leben? Mit wieviel Waffen z.B. aus Deutschland wird jeden Tag gedroht, getötet, verletzt und verstümmelt, um gleichzeitig bei jeder Konferenz zu betonen, wie wichtig die friedliche Lösung von Konflikten sei? Zeugt das Wettrüsten, das Drohen mit immer effizienteren, mächtigeren Waffen nicht in aller Deutlichkeit von dem Rache Mechanismus im Fundament?

Die Konflikte häufen sich und irgendwann – ich reibe mir die Augen – habe ich sie vor der Haustür. Und da werden sie nicht halt machen, sondern bis in mein Inneres marschieren. Wie werde ich reagieren?

Oder sollte ich anfangen mit lauter Stimme Silos „Briefe an meine Freunde“ vorzulesen und – wenn das noch nicht reicht – die Abschnitte „Die Gewalt“, „Das Gesetz“ und „Der Staat“ aus „Die Erde Menschlich Machen – Die Menschliche Landschaft“, weil ich keine bessere Beschreibung unserer sozialen Wirklichkeit heute finden kann.

Oder ich wiederhole noch einmal die Beschreibung vom Ende des Abschnittes über den Hammurapi-Kodex:

Vom Funktionieren des Bewusstseinsapparates her gesehen, können wir die so geschaffene Situation des geschichtlichen Prozesses folgendermaßen beschreiben:

In den Situationen, in welchen der transferenzielle Prozeß des Bewusstseins durch Signale mit übergroßer Ladung blockiert wird (Gewalt), soll ausschließlich ein System, eine Kultur mit ihren Institutionen zuständig sein, welches wenig mehr als den Weg der Rache zu bieten hat. Aber: die transferenzielle Überwindung einer Blockade erfordert immer eine minimal absichtsvolle Bemühung des betroffenen Individuums, eine mentale Richtung hin zur Versöhnung, um zur gefühlsmäßigen und verstehenden Integration seiner Verletzung zu gelangen. In der Folge solch eines gesellschaftlichen Gebildes, solch einer Kultur entwickeln sich alle Arten von Deformationen menschlichen Verhaltens, entwickelt sich eine leidvolle Entfremdung der Individuen von ihrer eigenen Gefühls- und Gedankenwelt, die immer wieder zu kleineren, größeren oder sogar gewaltigen Katharsen tendieren wird. Bis wir uns im Heute wiederfinden, in der eine Heerschar von



Moderne und Vollständige Weltkarte des Könighchen Mathematikers Oronce Finé de Dauphiné / 1534

Psychiatern, Psychologen, massenhaft verteilte Psychopharmaka und die bis ins Absurde weiter gesteigerte Kontrolle durch das ökonomisch-politische Establishment, nicht verhindern werden, dass die individuelle und kollektive Blockade des Bewusstseins keine Antwort auf die sich beschleunigende Krise findet. Gleichzeitig wird die Situation aber Antworten erzwingen wollen, provozieren – und die können dann sehr gewaltig und gewalttätig sein. Das bisschen Domestizierung unseres Verhaltens wird dies nicht verhindern.

Oder ich beschreibe das Heute als optimistische Möglichkeit:

Wenn es wahr ist, was Genetiker für erwiesen halten, und wir Menschen, alle, von einer Gruppe

von ca. 10.000 Menschen in Afrika abstammen... sodann uns auf der Welt zerstreut haben, unserer Wege voller Überraschungen, Entdeckungen, aber auch Konflikte und Leid gegangen sind, bis wir uns heute, zehntausende Jahre später, alle wiedertreffen. Wie eine Familie, die sich aus den Augen verloren hat und sich nun als Fremde und doch – hoffentlich - Vertraute gegenüber stehen. Wie eine

Familie, die sich beim Wiedersehen so viel zu erzählen hat. Und unter diesen Erzählungen auch die der Entdeckung der Möglichkeit ist: die Gewalt, die Rache, die Vergeltung zu überwinden. Was für ein lohnendes Wiedersehen!

Im Rahmen dieser Arbeit stieß ich auch auf zwei aktuelle Produktionen der westlichen Kultur, von westlichen Wissenschaftlern, die sich mit der Gewalt auseinandersetzen. Die möchte ich als Abschluss dieses Kapitels noch vorstellen:

Die Gewalt und die Wissenschaft im Westen heute

Silo (Grotte): Wir haben noch nicht gesehen – vielleicht, weil wir nicht alle Bücher gelesen haben, aber doch zumindest eine große Zahl Bücher und Autoren - dass das Thema der Rache, der Gewalt, der Vergeltung von innen her entschlüsselt wird. Wir haben nicht gesehen, dass es von innen her auseinander genommen wird. Es ist ein Thema, welches es verdient in Tiefe studiert zu werden.

In Bezug auf diesen Kommentar Silos bin ich auf das mehr als 1000 Seiten starke Buch „Gewalt – Eine neue Geschichte der Menschheit“ von Steven Pinker gestoßen.⁷⁸ Es gibt eine Reihe von Statistiken und historische Fakten wieder, die durchaus interessant sind und das Buch für jemanden am Thema sehr Interessierten lesenswert machen.^{79,80}

Der Autor ist Professor für Psychologie an der Universität Harvard und kann eine lange Liste von Publikationen, Büchern, Preisen und Auszeichnungen vorweisen. Amerikanische Zeitschriften hatten ihn mehrfach auf der Liste der 100 weltweit einflussreichsten Denker und Wissenschaftler. So weit, so gut. In diesem dicken Buch versucht er mit Hilfe von einer Unzahl an Abbildungen, Zitaten, Statistiken, Statistiken und dem nicht enden wollenden Zitieren von wissenschaftlichen Autoren und Studien nachzuweisen, dass die Welt heute gewaltloser ist, als früher. So sein optimistisches Fazit.

Alleine sein Literaturverzeichnis umfasst mehr als 1.000 Autoren und Publikationen. Er führt die neueste neurobiologische Forschung an (welche Bereiche und Bestandteile des Gehirns an welchen emotionalen und intellektuellen Impulsen beteiligt sind), er beschreibt vielerlei Forschungen und sehr viele psychologische Experimente. Er zitiert Anekdoten und skizziert historische Entwicklungen um letztendlich als wirkliche Ursache für den „wellenförmigen Rückgang der Gewalt“ die Aufklärung und die durch sie ausgelöste „humanitäre Revolution“ (Menschenrechte,

⁷⁸ Erschienen im Fischer Verlag 2013. Die amerikanische Originalausgabe: „The better Angels of our Nature. Why Violence has declined“, 2011, The Viking Press, N.Y.; spanische Ausgabe: Los Angeles que llevamos dentro. El declive de la violencia y sus implicaciones. Paidós.

⁷⁹ So zum Beispiel sein Verweis auf die Forscherin Lynn Hunt, die für das 18. Jhdt. einen Zusammenhang ausmacht zwischen der gewaltigen Zunahme an Lesern und an Literatur, insbesondere den Romanen und den gesellschaftlichen Umwälzungen und der Zunahme an Mitgefühl: „...Belletristik wiederum kann bei den Lesern den Geltungsbereich des Mitgefühls erweitern, weil sie dazu verleitet werden, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt von Menschen, die ganz anders sind als sie selbst, hineinzusetzen... (Lynn) Hunt macht eine Kausalkette aus: Die Lektüre von Romanen, deren Gestalten anders sind als man selbst, übt die Fähigkeit, sich selbst in andere hineinzuversetzen, und dann wendet man sich gegen grausame Bestrafungen oder andere Menschenrechtsverletzungen.“ Pinker, „Gewalt“, S. 270 ff.

⁸⁰ So auch sein immer wiederkehrender Hinweis auf die gewalttätige Sonderstellung der USA, in der die Gewaltstatistiken um einiges höher liegen als in Westeuropa. Allerdings bezieht er sich nicht auf die Außenpolitik der USA sondern auf das Innergesellschaftliche. Knapp 1 Prozent der US-amerikanischen Bevölkerung (2,5 Millionen Menschen) befindet sich in Gefängnissen. Interessant auch seine Schlussfolgerung, dass ein großer Teil der Bevölkerung der USA – insbesondere in den Südstaaten – die Ausübung physischer Gewalt als legitim und legal betrachtet: „Die Amerikaner im Süden und Westen haben, mit anderen Worten, niemals zur Gänze einen Gesellschaftsvertrag unterschrieben, der die Regierung mit einem Monopol rechtmäßiger Gewaltausübung bevollmächtigen würde. In großen Teilen der amerikanischen Geschichte wurden rechtmäßige Gewalt von Cliquen, Bürgerwehren, Lynchmobs, Polizeiunternehmen, Detekteien und Pinkertons ausgeübt, und viel häufiger hielt man sie sogar für den Zuständigkeitsbereich des Einzelnen.“ aus: D.Pinker, „Gewalt“, S. 158

Demokratie, etc.) zu preisen – die zunehmende Vernunft ist es, die uns zivilisiert. Vernunft und Selbstbeherrschung und ein „Leviathan“-Staat bringen den Menschen in die Lage die Gewaltimpulse zu beherrschen. Dies ist – verkürzt – sein Credo.

Das „Thema der Rache, der Gewalt, der Vergeltung von innen her zu entschlüsseln“ ist ihm, meiner Meinung nach, nicht im Ansatz gelungen. Aber es gibt bei diesem Buch etwas, was mich weitaus mehr erstaunt hat: er versucht auf 1000 Seiten die Gewalt der Menschheit zu beschreiben, aber weder im Vorwort noch im Nachwort und schon gar nicht in den Kapiteln definiert er „Gewalt“. Die Frage: was ist Gewalt, wird gar nicht gestellt. Kommt nicht vor.⁸¹ Statt dessen handelt das Buch lediglich von allen Schattierungen der physischen Gewalt – von Seite 1 bis Seite 1036, ohne dass der Autor diese Einschränkung des Themas erwähnt. Es gibt keine ökonomische, religiöse, psychologische, etc. Gewalt. So kann er gar nicht sehen, dass die Mechanismen der Gewalt, die Mechanismen von Rache und Vergeltung auf allen Gebieten unserer täglichen Betätigungen und Beziehungen aktiv sind. Die zunehmende Vermeidung physischer Gewalt im Westen – und nichts anderes beobachtet Pinker eigentlich – ist keineswegs die Überwindung der Gewalt, nach der wir suchen, wenn wir dieses Thema versuchen in uns zu entschlüsseln.

Und wenn der Autor gegen Ende des Buches immer wieder von einer neuen Sensibilität gegenüber Gewalt spricht, dann ist genau dies, worauf man solchen oberflächlichen Autoren, Studien und Meinungen folgende Frage Silos entgegen halten müsste:

Silo (Grotte): Aber, wenn es sicher wäre, ganz sicher, dass sich in den Bevölkerungen diese größere Sensibilität gebildet hat,- worauf warten die Völker dann noch, um auf die Straßen zu gehen? Jetzt, wo ganze Völker massakriert werden, die einer anderen Kultur angehören, klar. Wie passt das zusammen? Es sind hunderttausende Menschen in anderen kulturellen Gebieten, die bombardiert werden. Wir reden hier von Zivilbevölkerung, die massakriert wird, von Hunderttausenden.

Einen weit profunderen Ansatz zum Thema liefert der deutsche Neurobiologe und Arzt Joachim Bauer in seinem 2011 erschienen Buch „Schmerzgrenze – Vom Ursprung alltäglicher Gewalt und globaler Gewalt“. Den „Mythos“ vom angeborenen, genetisch festgelegten Aggressionstrieb erteilt er eine klare Abfuhr und hält diese Auffassung für überholt und falsch.⁸² Er beschreibt wie „beim Menschen nicht nur Zufügung körperlicher Schmerzen oder physische Bedrohung zu Aggression führen, sondern auch alle Erfahrungen, die aus Sicht des Betroffenen einer sozialen Ausgrenzung oder persönlichen Demütigung gleichkommen“.⁸³ Er lokalisiert dort eine „Schmerzgrenze“ und

⁸¹ Auf seiner Webseite beantwortet Pinker einige Fragen von Lesern zu seinem Buch:

How do you define violence?

I don't. I use the term in its standard sense, more or less the one you find in a dictionary (such as The American Heritage Dictionary Fifth Edition: Behavior or treatment in which physical force is exerted for the purpose of causing damage or injury. In particular, I focus on violence against sentient beings: homicide, assault, rape robbery and kidnapping whether committed by individuals, groups, or institutions. Violence by institution naturally includes war, genocide, corporal and capital punishment and deliberate famines.

What about metaphorical violence, like verbal aggression?

No, physical violence is a big enough topic for one book (as the length of Better Angels makes clear). Just as a book on cancer needn't have a chapter on metaphoric cancer, a coherent book on violence can't lump together genocide with catty remarks as if they were a single phenomenon.

Isn't economic inequality a form of violence?

No; the fact that Bill Gates has a bigger house than I do may be deplorable, but to lump it together with rape and genocide is to confuse moralization with understanding. Ditto for underpaying workers, undermining cultural traditions, polluting ecosystem, and other practices that moralists want to stigmatize by metaphorical extending the term violence to them. It's not that these aren't bad things, but you can't write a coherent book on the topic of „bad things“.

⁸² Von Sigmund Freud 1920 (noch unter dem Eindruck des 1. Weltkrieges) in „Jenseits des Lustprinzips“ dargelegte Theorie. Der Biologe und Verhaltensforscher Konrad Lorenz popularisierte und verschärfte diese Aussagen Freuds in seinem Buch „Vom sogenannten Bösen. Zur Naturgeschichte der Aggression.“ (1963)

⁸³ J. Bauer „Schmerzgrenze“; Karl Blessing Verlag; München; 2011; S.65

untermauert mit der Beschreibung von diversen Studien und Experimenten, dass die neuronalen Wirkungen und Signale des physischen Schmerzes und der sozialen Demütigungen identisch sind. In der Aggressivität sieht er normale und notwendige Signale des Individuums an seine Umwelt, dass es an seine „Schmerzgrenze“ gekommen ist. Gewalt fängt für ihn da an, wo diese Aggressivität nicht in konstruktive Kommunikation und eine Überwindung des Schmerzes mündet, sondern umkippt in Destruktivität, in Gewalt. Er sieht in der sozialen Ausgrenzung (Armut, Arbeitslosigkeit u.a.) eine Hauptform der Demütigung für den Einzelnen, wie auch für Gruppen und somit einen Auslöser für Aggression und Gewalt. Aber „auch wer keine zwischenmenschlichen Bindungen hat oder ohne soziale Vernetzung lebt, befindet sich im Zustand der Ausgrenzung. Aggressives Verhalten ist bei Menschen, die wenig oder keine soziale bzw. zwischenmenschlichen Bindungen haben, häufiger als bei anderen anzutreffen.“⁸⁴

Auch er geht bei seiner Suche nach den Ursachen und Anfängen der menschlichen Gewalt in die Vor- und Frühgeschichte zurück. Er zeichnet einen Film, der bei den kleinen und schwächlichen Australopitheken vor knapp 4 Millionen Jahren beginnt, bis hin zum homo sapiens und weist mit Nachdruck (wiederum mit Hinweisen auf Funde, neueste Forschungen etc.) darauf hin, dass die menschlichen Vorfahren über den größten Zeitraum dieser großen Entwicklungszeit keineswegs aggressiv-wilde Jäger waren, sondern viel eher gejagte, hauptsächlich pflanzenfressende Wesen, „deren evolutionäres Erfolgsrezept weder Kraft noch Mordlust, sondern Intelligenz und Kooperation“ war.⁸⁵ Frühestens vor 400.000 Jahren, mit der Beherrschung des Feuers, setzt er bei unseren Vorfahren den Beginn des Jagens an. Aber selbst das – argumentiert er – macht den präzivilisatorischen Menschen nicht zum gewalttätigen Wesen. Eine große Zäsur, einen Wendepunkt hin zu einem aggressiveren und gewalttätigeren Menschen sieht Bauer mit der neolithischen Revolution gekommen: im Übergang des Menschen vom „friedlichen“ Jäger und Sammler hin zum sesshaften Ackerbau und Viehzucht treibenden Menschen, der Eigentum schafft, sieht er „dass Neid und Aggression eine völlig neue Dynamik entwickelten, nachdem das ökonomische Prinzip zum beherrschenden Paradigma des Zusammenlebens geworden war“.⁸⁶ In den Religionen, oder überhaupt in „Moralsystemen“, sieht er die Förderung des sozialen und menschlichen Zusammenhalts angesichts der durch den Zivilisationsprozess verursachten Desintegration – was er auch mit psychologischen Experimenten und Studien versucht zu belegen. Allerdings sieht er in den religiösen Moralsystemen den großen Nachteil, dass sie gleichzeitig das „Freund-Feind-Denken“, die soziale Ausgrenzung und Degradierung fördern. Zusammenfassend schreibt er: *„Die Aggression ist ein soziales Regulativ, sie soll uns zur Verfügung stehen, wenn wir uns wehren müssen. Die Rolle als Korrekturfaktor zur Beseitigung einer Störung kann die Aggression jedoch nur dann spielen, wenn sie ihre Aufgabe als kommunikatives Signal erfüllt... Eine Voraussetzung dafür ist, dass sie sich verbaler Mittel bedient. Aggression, die ihren kommunikativen Auftrag erfüllt, ist konstruktiv, anderenfalls ist sie destruktiv und begünstigt das Entstehen von Gewaltkreisläufen. Wer körperliche oder seelische Verletzungen durch andere erlitten hat, sollte für sich keine Opferrolle kultivieren, sondern eine Reaktion zeigen und sich der fälligen Auseinandersetzung stellen... Dort, wo Konflikte zu einem destruktiven Aggressionskreislauf zu werden drohen, hilft oft nur eine frei gewählte Trennung vom Gegner. Ein weiterer, bedeutender Ausweg aus nicht lösbar erscheinenden Konflikten ist die Vergebung (sie ist jedoch eine nicht allen geschenkte Fähigkeit).“*⁸⁷

Hellsichtiger als sein Kollege aus den USA schließt er sein Buch mit einem besorgten Blick auf die Politik und in die Zukunft: „In jedem Fall wird der sich weiter verschärfende globale Ressourcenmangel die Gefahr der Ausgrenzung von Teilen der Menschheit und damit das Risiko gewaltsamer Auseinandersetzungen erhöhen“, aber „wir sollten nicht nachlassen, nach der Welt zu streben, die sein sollte.“⁸⁸

⁸⁴ ebd. S.65

⁸⁵ ebd. S.137

⁸⁶ ebd. S.153

⁸⁷ ebd. S.196 f.

⁸⁸ ebd. S.202

Auch dieser Autor übergeht die Frage einer Definition der Gewalt und ist noch weit entfernt davon die Rache in ihrer Mechanik psychologisch und kulturell zu entschlüsseln. Zu sehr ist er von den biologischen Beschreibungen des Menschen und den chemischen Prozessen bei der Aggression fasziniert. Aber es ist sehr wohltuend zu sehen, mit welcher Klarheit und Schlüssigkeit er die biologisch-deterministischen Sichtweisen z.B. eines Richard Dawkin⁸⁹ zurückweist.

Wenn diese beiden Bücher ansatzweise den heutigen Stand von Forschung, Wissenschaft und Publikation zum Thema wiedergeben, dann haben wir, die wir die Überwindung der Gewalt für möglich und notwendig halten, ein sehr großes Feld vor uns, auf dem wir Beiträge zu geben haben: Produktionen, Publikationen und Veranstaltungen aller Art, auf politischen, psychologischen, soziologischen, kulturellen Terrains, mit der gebührenden Verbreitung. Alleine der Versuch „Gewalt“ genauer zu definieren (die verschiedenen Formen der Gewalt), wird Widerstand des Establishments herausfordern, - eben weil man schnell verstehen wird: das System wird in Frage gestellt. Aber in dem Maße, wie wir uns neu gewonnenes Fundament aneignen können, haben wir allen Grund uns diesen Herausforderungen zu stellen.

⁸⁹ C.R. Dawkins (geb.1941), britischer Zoologe und Evolutionsbiologe, wurde 1976 bekannt durch sein Buch *The selfish Gene* (Das egoistische Gen).

Silo (Grotte): *Aber wir brauchen ein Antepredikativ, eine Sache VOR all dem. Uns fehlt Fundament – denn es geht nicht darum, eine rührselige Angelegenheit hervorzuheben, eine Art von Gefühlsduselei. Nein, nein, darum geht es nicht. Es gilt zu Verstehen. Denn wenn ihr obendrein von Wahrheit spricht, müssen wir verstehen. Das ist kein gefühlsduseliges Thema um auf die Tränendrüsen zu drücken. Durch die bloße Tatsache über Gewalt entsetzt zu sein, hat man das Problem noch nicht verstanden. Wir sind empfindsame Leute, die sich angesichts dieser Barbareien entsetzen. Aber das löst es nicht.*

Silo - Die Gewalt, die Rache und die Versöhnung

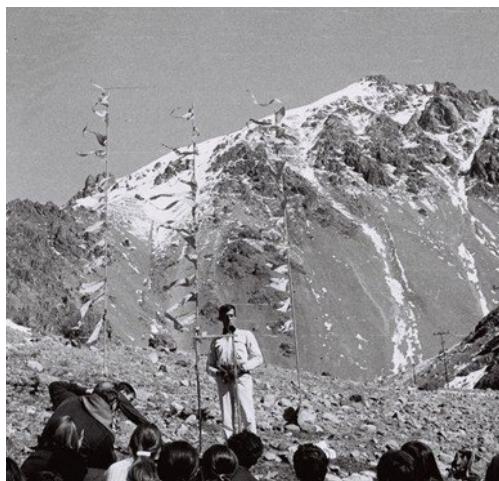
Wenn ich mich im Namen von allem was mir heilig ist, im Namen der Menschenrechte, der Gerechtigkeit unter uns Menschen, im Namen des menschlichen Fortschrittes für die Überwindung von Rache, Vergeltung, Gewalt einsetze und der andere im Namen Gottes, im Namen der Menschenrechte, im Namen von Gerechtigkeit, Demokratie und Fortschritt, die Gewalt in all ihren Formen einsetzt, bombt, foltert, mordet... dann befinde ich mich in einem Dilemma bei der Diskussion mit der Welt. Ich brauche ein Fundament, nicht nur mein Gefühl.

In dem Gespräch vom 6. Mai 2008 wiederholt Silo ein ums andere Mal, im Zusammenhang mit den Themen von Gewalt, Rache und Versöhnung, die zwingende Notwendigkeit: diesen Themen Fundament zu geben, ihnen auf den Grund zu gehen, an ihre Wurzeln zu gehen.

Bereits 26 Mal (ca.45 mal werden es bis zum Ende des Gesprächs) hat er im Verlauf des Gesprächs auf diese Notwendigkeit hingewiesen und die Schwierigkeit, die uns dies bereiten wird, da unser Denken, Fühlen und Handeln von dieser Kultur geformt, geprägt sind. Sich mit den Wurzeln der eigenen Kultur anzulegen wirft die "unvernünftige" Schwierigkeit auf, von mir selber Abstand zu nehmen, um mich im Kern meines kulturell geformten, aber verinnerlichten Denkens, Fühlens und Handelns mit mir selber anzulegen. Da kommt es zu dem bemerkenswerten Moment, in dem er sagt:

In „Vom Inneren Schauen“ wird von all dem gesprochen. Von all dem was mich entsetzt, aber mir nicht klar wird, was besser oder was schlechter ist. Wenn Ihr dieses Kapitel des „Inneren Schauen“ zur Hand habt, werdet Ihr sehen, dass all dies behandelt wurde. Am Ersten Tag geschieht das, glaube ich, an den ersten Stunden dieses Tages, in „Die Abhängigkeit“. Das sind alles kleine Sätze, die Probleme bereiten; Probleme der kulturellen Wurzeln.

Silo nimmt das Buch "Vom Inneren Schauen" in die Hand und liest – unterbrochen von einigen Anmerkungen – das gesamte erste Kapitel. Spannend genug, um sich diese Stelle des Videos ein paar Mal anzuschauen. Grob gesagt unterstreicht er hiermit, meinem Verständnis nach, zwei Sachverhalte:



Silo Die Heilung vom Leiden
Punta de Vacas 1969

- Uns fehlt (zumindest in der westlichen Kultur), als Gesellschaften und als Personen, die Grundlage, das Fundament für das, was uns unsere besten Bestrebungen erscheinen.
- Jeder, der auf der Suche nach den Fundamenten ist, hat die Möglichkeit Silos Lehre als Werkzeug zur Hand zu nehmen!

Bemerkenswert scheint mir der Moment dieser Lektüre deshalb: Bis zu diesem Punkt des Gesprächs könnte man der Versuchung erliegen, das Ganze für einen gelehrten Diskurs über eine äußerst interessantes "gesellschaftliches" Thema zu halten. Aber eben ein Thema von so vielen. Spätestens aber in diesem Moment, wo er dieses grundlegende Buch seiner Lehre in die Hand nimmt, wird

er sehr persönlich: er, Silo, hat sein ganzes Werk in den Dienst gestellt, den tiefen und besten Empfindungen und Bestrebungen des Menschen Fundament und Grundlage zu geben. Und die Frage nach der Überwindung von Gewalt nimmt dabei eine zentrale Stellung ein. Diese zentrale Stellung hatte sie von seinem ersten öffentlichen Auftritt 1969 in Punta de Vacas bis zu dem in Berlin 2009. Denn wie auch nicht, solange dieser uralte vorsteinzeitliche Überlebens-Reflex, der in der Bronzezeit domestiziert und in unsere Kultur eingemeißelt wurde, uns – wie wir im vorigen Kapitel nochmals illustriert haben – auf Schritt und Tritt begleitet und jede gute Bestrebung an der nächsten Wendung der Straße schon haltlos zu hohlen Worten verkommen lassen?



Silo Rede in Berlin 2009
vor dem World Summit of Peace Laureates
Anlässlich des Weltweiten Marsches
für Frieden und Gewaltlosigkeit
nach Punta de Vacas

Und erst mit einer Fundamentierung ist eine dauerhafte Richtung möglich, die nicht vom stärker werdenden Wind der Ereignisse und des persönlichen Auf und Abs hinweggefedt wird. Es gab in der westlichen Geschichte viele Versuche sich gegen die Gewalt zur Wehr zu setzen. Es gibt gewiss eine Geschichte des menschlichen Aufbäumens gegen die menschliche Gewalt. In vielen dieser Momente scheint es, als könne man Signale aus den Tiefen des Menschen wahrnehmen. Allerdings wurden diese Signale allzuoft in ihrer Zeit kathartisch-rächend, kompensatorisch interpretiert, als dass sie geeignet gewesen wären, eine Überwindung der Gewalt in der Wurzel dieser Kultur zu ermöglichen. Dafür ist eine innere Kenntnis des Bewusstseins, seiner Abläufe und Mechanismen, eine tiefe Kenntnis des Menschen, und der beschreibbare Zugang zu tatsächlich neuen eigenen Erfahrungen notwendig, den uns Silo mit seinem Werk vorschlägt.

Es gab gewiss in der menschlichen Geschichte Momente, wo das Beste und Menschlichste in uns aufleuchtete wie ein Stern, im nächsten Augenblick von den dunklen Wolken, die unseren Augen näher sind, verdunkelt wurde. Wie sonst ließe sich erklären, dass in allen Winkeln dieser Erde zu unterschiedlichsten historischen Momenten und aus den kulturell diversesten Mündern in geringen Variationen der Satz auftauchte: "Behandle die anderen so, wie Du selbst behandelt werden möchtest." Dies ist einmal kein Gebot von außen, keine Moral der Drohung! Sondern eine Einsicht von Menschen, die über das eigene Verhalten im Leben reflektiert haben. Eine Einsicht, die das: "Ich behandle dich so, wie du mich behandelst" der Rache überwindet – und der dauernden Angst vor den anderen die Absicht und die Konstruktion eines Zusammenlebens vorschlägt, in dem ich darauf vertraue, dem Besten im anderen zu begegnen.

Wenn ich in den besten Momenten, mit meinem Inneren verbunden, das Menschliche in den anderen und in mir wahrnehme, wenn ich Sinn im Phänomen "Leben" erspüre oder erkenne, erscheint Gewalt in jeder Form ein Widersinn, ein Widerspruch. Denn Gewalt in jeder Form ist die Verdinglichung des Lebendigen um mich herum: die Welt ist eine Ansammlung von Objekten, die entweder meinen Interessen dienen, oder ich sortiere sie aus dem Blickfeld. Das Lebendige um mich herum, soweit mein Horizont reicht, zu verneinen, heißt auch, es in mir zu verneinen. Das Menschliche im anderen, die offene Zukunft des anderen zu verneinen, heißt den Gegenüber dessen zu berauben, was mich mit ihm verbinden könnte.⁹⁰

⁹⁰ Solange ich vom anderen nur seine „natürliche“ Anwesenheit wahrnehme, wird er nichts weiter als eine gegenständliche oder insbesondere eine tierische Anwesenheit sein. Solange ich betäubt und nicht fähig bin, den zeitlichen Horizont des anderen wahrzunehmen, wird dieser nur als „für-mich“ einen Sinn haben. Die Natur des anderen wird ein „für-mich“-sein. Indem ich aber den anderen als ein „für-mich“ gestalte, gestalte und entfremde ich mich selbst in meinem eigenen „für-sich“. Ich meine damit: „Ich bin für-mich“ und damit schließe ich meinen Verwandlungshorizont aus. Wer verdinglicht, verdinglicht sich selbst und verschließt damit seinen Horizont.

Solange ich den anderen nicht außerhalb des „für-mich“ erfahre, wird meine lebenswichtige Aktivität die Welt nicht menschlich machen. Der andere sollte für meine innere Wahrnehmung eine warme Empfindung offener Zukunft sein, die nicht einmal mit der verdinglichenden Sinn-Leere des Todes aufhört.

aus: Silo, 1983, Tortuguitas, „Einiges über das Menschliche“ in: Silo Spricht

Die Kultur, in der wir leben, macht uns zu einem dienlichen oder unbrauchbaren Objekt der Begehren anderer, zu einem "Gerät mit Sprache" wie Varro die Sklaven definierte. Dieses Ignorieren unserer menschlichen Lebendigkeit, unserer Dimension ("niemand interessiert sich wirklich für mich"), diese Verdinglichung verletzt uns dauernd. Viele stecken eine Menge Energie, Zeit und Geld hinein, um sich manchmal – und sei es mit einem Bungee-Sprung von der Brücke – zu vergewissern, dass sie noch leben. Der Impuls, dieses dauernde Verletztwerden und Ignoriertwerden, zu kompensieren – der Rachemechanismus - gewöhnt uns unsererseits an den verdinglichenden Blick auf die anderen: dienen sie der Kompensation meines Leidens oder nicht? Diesen Kreislauf des Leidens, diese Mechanik, die in der Wurzel unserer Kultur sitzt, zu verlassen, scheint nur denen eine Option, die sich darin vollkommen gescheitert sehen. Allen anderen wird es so vorkommen, man wolle sie um die „Belohnung“ für ihr Leiden bringen, ihnen den Spaß am Leben nehmen. Für sie sind solche Reflexionen wie diese hier nutzlos.

Aber wir werden sehen, was passiert, wenn diese Kultur bei der Zuspitzung der Ereignisse vollkommen scheitert und das dünne Mäntelchen an „Zivilisation“ zerreißt und seine dann nicht mehr verhüllte nackte Gewalttätigkeit zeigt.

Aus vielen Blickwinkeln hat Silo das hier beschriebene Phänomen der Gewalt, unserer verdinglichenden Kultur, des gewalttätigen Systems und der notwendigen Überwindung all dessen formuliert, so z.B. in INNERE LANDSCHAFT in den Kapiteln „Die menschliche Landschaft“ und „Geben und Nehmen“ oder auch in der schriftlichen Reflexion „Einiges über das Menschliche“.

Aber er hat nicht nur geschrieben für eine Überwindung der Gewalt und für die Öffnung zu neuen spirituellen Erfahrungen, sondern zusammen mit Freunden, Sympathisanten und Anhängern in Jahrzehnten eine Serie von konkreten Vorschlägen in Gang gesetzt, die alle darauf abzielen einer neuen, aber dieses mal universellen Kultur den Weg zu bahnen: einer Kultur, die sich vor der menschlichen Vielfalt verneigt, aber dem tausende Jahre alten Terror der Gewalt in all ihren Formen ein Ende bereitet, eine Kultur, in der die Türen nach innen und außen ohne Angst geöffnet werden um dem Tag nicht aus Angst zu begegnen, sondern um zu lernen und zu wachsen.

Silo (Grotte): *Dieser so schwer lastende Kern, so grundlegend, den es notwendig wäre zu transferieren. Es geht um die Transferenz einer ganzen Kultur.*

Wenn wir solch große Mühe haben ein Problem zu transferieren, welches wir als Kind mit einem Freund hatten... Stell Dir vor, was es bedeutet, einen kulturellen Kern zu transferieren. Kathartisch wirst Du das nicht lösen. Es gibt einen Unterschied zwischen einer kathartischen Lösung und einer transferenziellen Lösung. Den Kern zu transferieren, den drückenden Kern einer Kultur, ist etwas Ernstes.

Silo (Grotte): *Also, das Thema der Rache zu überwinden heißt, das System selbst zu überwinden. Für die Überwindung der Rache zu kämpfen ist gleichbedeutend mit, gegen das System und seine gesamte Struktur zu kämpfen.*

In diesem Sinne gilt es, das System zu ändern. Sich die Überwindung der Rache vorzunehmen heißt, sich die Überwindung des Systems vorzunehmen. Letztendlich geht es darum. Alles andere ist Flickwerk.

Eine neue Kultur / Antworten

Hier werde ich nicht den Versuch unternehmen, die vielfältigen Initiativen, Antworten des neuen Humanismus aufzulisten, die sich in den letzten Jahrzehnten gebildet haben um die herrschende Kultur der Gewalt anzuklagen und zu überwinden. Die meisten Leser dieser Monografie sind durchaus mit diesen Vorschlägen vertraut und wissen, wo und wie sie sich diesen Bemühungen anschließen können. All diese Initiativen verfügen über kohärente Dokumente und dem gibt es nichts hinzuzufügen, außer der eigenen Beteiligung und Aktivität und eine große Verbreitung ihrer Vorschläge.

Aber vielleicht tut es gut, den Blick für die Welt, die Leiden schaffende Kultur, in der wir leben und wirken, neu zu schärfen. Nicht nur die „eigene“ familiäre, individuelle Biografie wirkt in mir, sondern die Kultur, in der ich und meine Vorfahren aufgewachsen sind. Wenn ich über mich, über Mein-In-Der-Welt-Sein reflektiere, werde ich ganz gewiss in Diskussion, in Auseinandersetzung mit dieser Kultur geraten.

Was haben wir dieser alten Kultur von Gewalt, Rache und Vergeltung entgegenzusetzen? „Es geht um die Transferenz einer ganzen Kultur“⁹¹: also wo können wir damit ansetzen?

Dieser Kultur, die institutionalisiert ist und uns bis in den mechanischen Lauf unseres Bewusstseinsapparates vertraut ist?

Dieser Kultur der Kompensation unserer „Verletzungen“, eine Kultur von „Lohn und Vergeltung“, eine Kultur von „Gewinnern und Verlierern“, von „Siegern und Besiegten“ mit allen Arten von rachsüchtiger, drohender Moral und Gesetzen „Wenn du dies nicht tust, dann...“?

Dieser Kultur, die die Gewalttätigkeit ihrer Untertanen domestiziert hat, um sie selber auszuüben.

Dieser Kultur, die den immer wieder zu hörenden Forderungen ihrer Untertanen nach Selbstbestimmung ihres Schicksals, mit einem Schauspiel beantwortet, das sich Demokratie nennt, aber nicht viel mehr als ein andauerndes Theater von Versprechung, Hoffnung und Verrat ist.

Dieser Kultur, die nicht in der Lage ist versöhnende Antwort auf das Leid, die Kriege und Konflikte zu finden, die sie selber schafft. Und den Verlierern dieser Konflikte auf teuren Konferenzen Almosen und Spenden zuteilt – vielleicht.

Dieser Kultur der Könige und der Untertanen, die die Untertanen mit der Illusion bei Laune hält, sie alle könnten König werden.

⁹¹ „Die Transferenzen haben als Ziel, Inhalte zu integrieren. Sie gehen nicht wie die Katharsis vor, die Spannungen nach aussen abläßt, sondern sie übertragen Ladungen von einem Inhalt zum anderen, um ein Ideensystem, eine geistige „Szene“ ins Gleichgewicht zu bringen.

In Wirklichkeit arbeitet das Bewusstsein, indem es Ladungen von einem Inhalt auf einen anderen überträgt und zwar ständig. Es kommt jedoch vor, dass aus irgendeinem Grund bestimmte Inhalte isoliert bleiben und Spaltungen verursachen...

Das menschliche Leben sollte vom psychologischen Gesichtspunkt gesehen, eine fortschreitende Integrierung von Inhalten sein. Die Transferenz als Technik ist in diesem Sinne bemüht, dass der normale Prozeß sich vollzieht, der durch zufällige Spaltungen beeinträchtigt wird.“

aus: „Selbstbefreiung“; Luis.A. Amman

Dieser Kultur, die in dem entscheidenden Moment, wo die Völker auf diesem Planeten zum Zusammenleben zusammengedrückt sind, keine andere Antwort findet, als sich verängstigt bis zu den Zähnen zu bewaffnen und die Bevölkerungen aufs Äußerste zu disziplinieren.

Diese Kultur wird in der sich zuspitzenden Krise keine Möglichkeit haben sich selbst zu erneuern, eine Kehrtwendung einzuleiten, da ihr die Elemente dazu fehlen. Sie ist aus der Gewalt geboren, hat sie zu ihrem Stützpfeiler gemacht und kann deshalb die Gewalt nicht in Frage zu stellen – sie kann sie nur leugnen.

Was haben wir dieser alten Kultur entgegenzusetzen?

Unsere empfundene Notwendigkeit einer neuen Kultur. Das ist der Ausgangspunkt.

Dieser neuen Kultur ein solides Fundament zu geben, damit alle Menschen darauf Platz finden. Damit weder ich mir selber, noch die anderen, „Fremde“ bleiben.

Als Schritt hin zu einer neuen Kultur, steht die Überwindung der alten Kultur in mir selbst – die transferierende Integration all meiner Konflikte mit „mir und der Welt“ in einen biografisch-historischen Fluss, in einen empfundenen Prozess der wachsenden Kohärenz, des „Sinn“ meiner Existenz.

Und dies wäre eine neue Kultur, die sich weit entfernt von der äußerlichen Moral und ihren Geboten. Sie sind nichts anderes, als Komplizen der Verdinglichung, Komplizen der Rache, denn jedes Gebot, Gesetz hat seine Bestrafung.

Oder anders ausgedrückt:

Ein Bewusstsein, welches permanent mit der Rache, der Kompensation – und nicht der Überwindung und der Transformation - vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Leides beschäftigt ist, lässt sich schwerlich beruhigen, um den interessanteren Impulsen aus der tieferen Innerlichkeit Raum und Gehör zu schaffen. Nicht nur das: alle interessanteren, tieferen Signale werden deformiert und interpretiert auf dem neuerlichen Leid schaffenden Boden der Vergeltung. So gesehen wird die Überwindung der Gewalt und der Rache in einem selbst, die Versöhnung des eigenen Bewusstseins, von manchen als eine notwendige Voraussetzung erfasst, um sich tieferer Inspiration zu öffnen. Auf diesem Weg gibt es keine Abkürzung.

Nichts anderes passiert den Gesellschaften. Unter all der Geschäftigkeit, Gewalttätigkeit, Kämpfen um Ressourcen und ökonomischen Vorteilen, unter all dem Leid, welches täglich neu geschaffen wird, bahnt sich immer wieder ein Signal des Besten in uns Menschen den Weg; geboren aus dem tiefen Wunsch den Schmerz und das Leid zu überwinden. Wie z.B. jenes inspirierte und inspirierende Dokument der Menschenrechte.

Aber schon die Präambel ruht wieder auf dem haltlosen Boden der alten Kultur: ohne Fundament appelliert man an vermeintliche Naturrechte⁹². Aber ohne solches Fundament ist



Peng-chun Chang und Mrs. Roosevelt

⁹² Eine interessante Rolle bei der Ausarbeitung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte spielte der Chinese Peng-chun Chang (Zhang Penjun), 1892-1956, der als Botschafter der Kuomintang-Regierung 1946 an die UNO versetzt wurde. Er selbst verstand sich mehr als Philosoph, Lehrer und Künstler, denn als Politiker. Bis 1950 war er zweiter Vorsitzender der Menschenrechts-Kommission. P.C.Chang wirkte an der Ausarbeitung der am 10. Dez. 1948 verabschiedeten Menschenrechtserklärung mit. Laut Aussagen von Mitgliedern der Kommission und anderen Zeugen hatte er beharrlich, freundlich und mit Verständnis westlicher und östlicher Philosophie einen maßgeblichen Anteil an der Universalität der Erklärung, bemühte sich um möglichst einfache allgemeingültige Aussagen für alle Kulturkreise. Er bezog sich unter anderem auf Konfuzius (K'ung-fu-tzu) und dessen Schüler Menzius (Mengzi), um kulturelle Gemeinsamkeiten bei der Beantwortung grundsätzlicher Fragen zu verdeutlichen. So ist er dafür verantwortlich, dass sich die Erklärung nicht auf Gott beruft, mit seinem Hinweis, dass die Erklärung auch für Atheisten und andere religiöse Vorstellungen gültig sein müsse. Er überwand auch eine ausführlichere naturrechtliche Begründung der Menschenrechte in der Präambel mit seinem Nachweis, dass dies eine einseitige westliche Sichtweise sei..

die Erklärung der Menschenrechte⁹³ in etwas mehr als 50 Jahren zu einem lästigen Stück Papier für die Mächtigen geworden, dessen man sich bedient, wenn man einen Gegner für die eigene Öffentlichkeit schlecht machen will; sogar um Kriege zu rechtfertigen. Bei Jubiläen preist man das an der Wand hängende, eingerahmte Dokument pflichtschuldigst, um es schnell mit einem Tuch zu bedecken, wenn man sich gerade der inneren und äußeren Feinde und Konkurrenten im Namen der Sicherheit entledigt.

Gut lässt sich das Bedürfnis so vieler Menschen in der Vergangenheit und der Gegenwart verstehen, ruhige und abgelegene Orte aufzusuchen, um sich der Innerlichkeit, ihrer Spiritualität zuzuwenden. Gut lässt sich die Schaffung der Parks des Studiums und der Reflexion verstehen: Orte, nahe bei den Städten, aber weit entfernt von den Kodizes jener alten Kultur, die nicht in der Lage ist dem Einzelnen, den Gruppen, den Nationen, der Welt Versöhnung zu bringen. Einfache Orte, die dem Einzelnen, wie auch Gruppen zur Verfügung stehen, als Orte der Versöhnung und der Inspiration. Letztendlich als Orte der Stärkung für den Kampf gegen dieses System und seine Struktur. Und um die freie Interpretation der gewonnenen Inspiration nicht durch die alten Kodizes einer gewalttätigen Kultur einzuschränken und zu deformieren, ziehen wir diese Orte traditionelleren Orten der Besinnung vor; um den erstickenden oder zumindest verfälschenden Interpretationsrahmen der alten Kultur zu vermeiden.

Warum also nicht mehr Menschen unserer Kultur - die am Ende ist, deren problematischer Kern jeden wichtigen Fortschritt lähmt – zu transferenziellen Reisen einzuladen: inspirierende Pilgerreisen zu unseren Parks des Studiums und der Reflexion? Diesem Modell, dieser Einladung von 2007 zu folgen und es zu verstärken: der alten Kultur den Impuls einer neuen universellen, innerlichen Kultur entgegen zu setzen.

Dort – am 5. Mai 2007 anlässlich der Tage der Inspiration in Punta de Vacas/Argentinien – wurde von Silo in poetischen, aber einfachen Worten in aller Klarheit beschrieben, welche Schritte und Arbeiten erforderlich sind, wenn man sich auf die Suche nach der Versöhnung mit und in sich selbst sucht.

Im Prinzip beschreibt er dort die Technik, sicherlich manchem Leser vertraut, der *Transferenz*, wie sie im Buch „Selbstbefreiung“ von L.A. Amman erklärt wird.

Der Mechanismus der Versöhnung im Bewusstsein funktioniert etwa folgendermaßen:

Wenn ich an einen Punkt gelange, an dem ich bemerke, dass mein Blick auf die Zukunft mühsam, leidvoll getrübt, wenn nicht sogar blockiert ist, kann ich zu der Einsicht gelangen, dass ein Überwinden der leidvollen und leidenschaftenden, widersprüchlichen Erfahrungen aus der Vergangenheit notwendig ist.

Dafür müssen eben jene Erfahrungen angeschaut werden, um die unverständenen Faktoren jener Geschehnisse zu begreifen und damit für den Bewusstseinsapparat „verdaubar“ zu werden. Mechanisch wendet sich der Bewusstseinsapparat aber davon ab, denn er ist so konstruiert, uns möglichst schnell vom Leiden abzubringen. Denn jenes Leid, welches wir erlitten oder anderen bereitet haben, anzuschauen ist unangenehm und erfordert ein bisschen Energie, Absicht. Der

⁹³ Hier der Entwurf einer Präambel der Menschenrechtserklärung mit einem konsistenteren Fundament:

Wir, die Unterzeichnenden dieses Dokumentes, fühlen uns als Menschheit und Menschen zutiefst verbunden, denn wir erkennen in der Geschichte unserer Spezies, wie der tiefe Wunsch Schmerz und Leid zu überwinden – trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge – zu Fortschritten geführt hat und uns allen Richtung gibt.

In diesem den Menschen gemeinsamen Wunsch und Bestreben sehen wir die Grundlage, um von der Gleichheit aller Menschen zu sprechen. Jenseits aller Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit an Individuen, Völkern und Kulturen.

In diesem Sinne steht kein Mensch über oder unter einem anderen.

Aus dem Geist der so verstandenen Gleichheit und Verbundenheit des einzelnen Menschen mit allen Menschen, und der Menschheit mit dem einzelnen, formulieren wir das Projekt der Schaffung grundlegender gleicher Rechte und Möglichkeiten für alle: die Menschenrechte.

Wir, die Unterzeichnenden, verpflichten uns, mit aller Kraft für die Schaffung, Umsetzung und Wahrung dieser Menschenrechte unermüdlich zu arbeiten...

Bewusstseinsapparat versucht aber mechanisch immer den kürzesten, einfachsten Weg um uns Energie zu sparen. Was in diesem Fall Kompensation, Verdrängen, Vergessen bedeuten würde.

Wir sprechen aber von einem Fall, in dem mir diese Kompensation nicht mehr ausreicht. Mit dem Blick auf diese Ereignisse der Vergangenheit, auf diese Situationen, die ihre Wirkung bis in die Gegenwart entfalten und vor allem die Zukunft beeinträchtigen, wird sicher auch einiges des erlittenen oder zugefügten Leids wachgerufen und noch einmal spürbar. Das erfordert wie gesagt Absicht und ist Teil der Kunst der Versöhnung. Der schwierigere Teil dieses Vorgehens ist aber, sich all dies mit dem angemessenen Blick anzuschauen. Dieser Blick sollte nicht von der Kultur beeinträchtigt werden, die all dieses Leiden so begünstigt: Schuld und Entschuldigungen, Strafe, Rache, simples Urteilen.



Versöhnung
Skulptur und Schenkung des argentinischen Bildhauers
Pablo/Paul Hanneman an die Stadt Berlin
Berlin / Ferbelliner Platz 4

Denn der Geist muss klar und aufmerksam sein, ohne Täuschungen und Verfälschungen. Es geht hier um den wichtigsten Punkt der Versöhnung, der keine Verfälschungen zulässt.

Denn ich möchte weder mich noch andere richten... ich möchte tief verstehen,, um meinen Geist von jedem Ressentiment zu säubern..

...alles was geschehen ist zu erkennen und sich vorzunehmen den Teufelskreis des Ressentiments zu verlassen.

...den Blick auszurichten und die Fehler in uns selbst und in den anderen zu erkennen.⁹⁴

Es ist ein aufmerksamer Blick, der versucht zu verstehen, was er in den Ereignissen der Vergangenheit, und unter den Umständen in denen all dies geschehen konnte, nicht begreifen konnte: dass es Faktoren gibt – bei mir, bei dem oder den anderen.

Wenn wir verstehen können, dass in unserem Inneren kein Feind wohnt, sondern ein Wesen voller Hoffnungen und voller Scheitern, ein Wesen, in dem wir in schnellen Bilderfolgen wunderbare Momente der Erfüllung und Momente der Frustration und des Ressentiments sehen; wenn wir verstehen, dass unser Feind ein Wesen ist, dass ebenfalls Hoffnungen und Scheitern durchlebt hat, ein Wesen, in dem es wunderbare Momente der Erfüllung gab und Momente der Frustration und des Ressentiments, dann schauen wir mit einem menschlich machenden Blick auf die Haut der Ungeheuerlichkeit.⁹⁵

Wenn ich das Geschehene verstehen kann, begreife, wie es dazu kommen konnte (und das bloße Anschauen mit dem angemessenen Blick wird seinen Teil dazu beitragen) kann mein Bewusstsein all dies in mein Gedächtnis, in meinen Lebensprozess einordnen. Dies wird eine Menge Energie freisetzen, denn nun ist mein Bewusstseinsapparat nicht mehr so kraftaufwendig damit beschäftigt, Erinnerungen und Situationen zu vermeiden und auszugleichen etc. Dies ist die Versöhnung, nach der mein Inneres sucht.

Ob dies funktioniert hat? Das werden mir meine Empfindungen, die Wahrnehmung von Erleichterung und neugewonnenem Verständnis signalisieren. Und es gibt noch andere Indikatoren: *Lasst uns nicht die kleinen Sätze vergessen, die in unserem Inneren aufgetaucht sind, lasst uns nicht die Einfälle vergessen, die uns unverhofft gekommen sind. Lasst uns nicht vergessen, jene Wahrheiten aufzuschreiben, die wir erahnen konnten, als wir sie kurz auf unserem Weg tanzen oder aber in unseren stärkenden Träumen nach unserer Pilgerfahrt gesehen haben. Diese Sätze, diese Einfälle und diese*

⁹⁴ Silo, 5. Mai 2007, Punta de Vacas

⁹⁵ Ebd.

*tanzenden Wahrheiten sind Inspirationen, für die wir bereit sind zu danken. Sie sind Inspirationen, die uns einladen in unseren Erfahrungen weiter zu gehen, nicht nur in der Versöhnung, sondern auch in der Überwindung des Widerspruchs, der Schwächen und der Ängste.*⁹⁶

Vervollständigt wird dieser reflektierende Akt der Versöhnung, durch einen angemessenen Umgang mit denjenigen, denen ich Leid zugefügt habe bzw. die mir Leid zugefügt haben. Dies wird dann aber schon unter dem Eindruck des neu gewonnenen Verständnisses geschehen.

*Sich in einem selbst zu versöhnen heißt sich vorzunehmen, einen Weg nicht zweimal zu gehen, sondern bereit zu sein die verursachten Schäden doppelt wieder gut zu machen. Aber es ist klar, dass wir von denen, die uns beleidigt haben, nicht verlangen können, dass sie die uns zugefügten Verletzungen doppelt wieder gutmachen. Es ist jedoch eine gute Aufgabe, ihnen die Kette von Schäden zu zeigen, die sie hinter ihrem Leben herziehen. Wenn wir dies tun, versöhnen wir uns mit der Person, die wir vorher als Feind empfunden haben, auch wenn das nicht dazu führt, dass diese Person sich mit uns versöhnt, denn das ist Teil des Schicksals ihrer Handlungen, über die wir nicht bestimmen können.*⁹⁷

Selbstverständlich lässt das hier beschriebene Vorgehen der Versöhnung verschiedene Grade der Tiefe und Gründlichkeit zu, was alleine im eigenen Ermessen und Interesse liegt. In jedem Fall ist ein so beschränkter Weg der Versöhnung in Vorgehensweise und Wirkung schon Teil einer Überwindung der alten Kultur.

Warum also nicht in uns selbst diese alte Kultur zu transferieren, und so einen Weg bereiten, auf dem sich neue Generationen inspirieren können?

Und warum nicht den Wind dieser neuen Kultur der Versöhnung in alle Erdteile pusten und so etwas zur historischen Transferenz hin zu einer universellen Kultur beizutragen?

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Ebd.



....dann könnte das Projekt verwirklicht werden. Wie könnte man es in der ganzen Welt verbreiten? So wie sich jede Technologie verbreitet hatte. Obendrein standen diesem Netzwerk außergewöhnlicher Leute, weit entfernt von der äußerlichen Schale, auf die der Mensch reduziert worden war, alle Verteilungskanäle offen. Er wusste jetzt, dass er existierte, dass all die anderen existierten, und dies das Wichtigste in einer langen Reihe von Prioritäten war.

Silo: „Der Geflügelte Löwe“

Literatur

- Aldhouse Green, Miranda (2003). *Menschenopfer Ritualmord von der Eisenzeit bis zum Ende der Antike*. Essen: Magnus. Original: *Dying for the gods*. Stroud: Tempus Publishing (2002).
- Amnesty International (2012). *Jahresreport 2012*. Frankfurt a.M.: S.Fischer.
- Amman, Luis.A. (1991). *Selbstbefreiung*. Düsseldorf: Selbstverlag. Original: *Autoliberacion*. Mexico: Plaza y Valdez (1991).
- Bär, Jürgen (2009). *Frühe Hochkulturen an Euphrat und Tigris*. Stuttgart: Konrad Theiss.
- Barring, Ludwig (1967). *Die Todesstrafe in der Geschichte der Menschheit*. Frechen/München: Komet/Drei Ulmen.
- Bauer, Joachim (2011). *Schmerzgrenze – Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt*. München: Blessing.
- Beccare, Cesare (1851). *Über Verbrechen und Strafe* (1764). Wien: Tendler&Comp.
- Bretone, Mario (1992). *Geschichte des Römischen Rechts. Von den Anfängen bis zu Justinian*. München: C.H.Beck. Original: *Storia del Diritto Romano*. Bari: Laterzy&Figli (1987).
- Davies, Nigel (1981). *Opfertod und Menschenopfer. Glaube, Liebe und Verzweiflung in der Geschichte der Menschheit*. Düsseldorf und Wien: Econ. Original: *Human Sacrifice*. Macmillan Publishing (1981).
- Eilers, Wilhelm (1932/2009). *Codex Hammurabi. In der Übersetzung von Wilhelm Eilers*. Wiesbaden: Marix.
- Flaig, Egon (2011). *Weltgeschichte der Sklaverei*. München: C.H.Beck.
- Frazer, James G. (1989). *Der Goldene Zweig*. Reinbek: Rowohlt. Original: *The Golden Bough*. ???
- Gehrke, Hans-Joachim (1987). *Die Griechen und die Rache. Ein Versuch in historischer Psychologie*. in: Saeculum 38/1987. S.121-149.
- Grosser, Alfred (1990). *Ermordung der Menschheit. Der Genozid im Gedächtnis der Völker*. München und Wien: Hanser. Original: *Le crime et la mémoire*. Paris: Flammarion (1989).
- Hoops, Johannes (Hg.) (2006). *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*. Berlin: de Gruyter.
- Jones, Adam (Hg.) (2005). *Völkermord, Kriegsverbrechen und der Westen*. Berlin: Parthas. Original: *Genocide, War Crimes and the West. History and Complicity*. London: Zed Books (2004).
- Klengel, Horst (1980). *Hammurapi von Babylon und seine Zeit*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Krebernik, Manfred (2012). *Götter und Mythen des Alten Orients*. München: C.H.Beck.
- Kundrus, B. und Strotbek, H. (2006) *Genozid – Grenzen und Möglichkeiten eines Forschungsbegriffs*. in: *Neue Politische Literatur – NPL 2/3 2006*. Darmstadt: Lang.
- Leder, Karl Bruno (1980). *Todesstrafe. Ursprung, Geschichte, Opfer*. Wien und München: Meyster.

- Lippert, Sandra (2012). *Einführung in die altägyptische Rechtsgeschichte*. Berlin-Zürich-Wien-London: LIT-Verlag.
- Lombard, Maurice (1992). *Blütezeit des Islam. Eine Wirtschafts- und Kulturgeschichte*. Frankfurt a.M.: Fischer. Original: *L'Islam dans sa première grandeur*. Paris: Flammarion (1971).
- Mann, Thomas (1920). *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Berlin: S.Fischer.
- Meillassoux, Claude (1989). *Anthropologie der Sklaverei*. Frankfurt a.M.: Campus. Original: *Anthropologie de l'esclavage. Le ventre de fer et d'argent*. Paris: Presse Universitaire (1986).
- Nietzsche, Friedrich (2010). *Zur Genealogie der Moral*. Köln: Anaconda.
- Nietzsche, Friedrich (1969). *Also sprach Zarathustra*. Stuttgart: Kröner.
- Nietzsche, Friedrich (1877). *Menschliches, Allzumenschliches I+II*. In: *Digitale Kritische Gesamtausgabe*. Auf: nietzschesource.org
- Nietzsche, Friedrich (posthum). *Nachgelassene Fragmente*. In: *Digitale Kritische Gesamtausgabe*. Auf: nietzschesource.org
- Nietzsche, Friedrich. *Digitale kritische Gesamtausgabe – Werke und Briefe*. Basierend auf der kritischen Gesamtausgabe von G.Colli und B.Montinari. Berlin und New York: De Gruyter (1967).
- Nippel, Wilfried (2008). *Preis der Sklaverei*. In: ZIG (Zeitschrift für Ideengeschichte) Heft III/2 2009, München: C.H.Beck
- Pinker, Steven (2013). *Gewalt – Eine neue Geschichte der Menschheit*. Frankfurt a.M.: S.Fischer. Original: *The better Angels of our Nature. Why violence has declined*. New York: Viking Press (2011).
- Reichhold, Joseph H. (2008). *Warum die Menschen sesshaft wurden*. Frankfurt a.M.: S.Fischer.
- Ritter, James (1989). *Babylon*. In: *Elemente einer Geschichte der Wissenschaften*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. 1998 Original: *Element d'histoire des sciences*. Paris: Bordas (1989).
- Silo (2006). *Apuntes de Psicología*. Rosario/Argentina: Ulrica Ediciones. Deutsche Ausgabe: in Vorbereitung
- Silo (2005). *Wörterbuch des Neuen Humanismus*. Köln: Selbstverlag. Original: *Diccionario del Nuevo Humanismo*. (1996)
- Silo (1983). *Einiges über das Menschliche*. In: *Silo spricht. Zusammenstellung von Meinungen, Kommentaren und Vorträgen*. München: Uzielli (1998). Original: *Habla Silo*. In: *Silo. Obras Completas. Volumen I*. Madrid: ediciones humanistas (1999)
- Silo (1994). *Briefe an meine Freunde*. München: Uzielli. Original: *Carta a mis amigos*. (1993)
- Vardiman, E.E. (1977). *Nomaden – Schöpfer einer neuen Kultur im Vorderen Orient*. Wien und Düsseldorf: Econ.